Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg. Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 13361. Postzeitungsliste Seite 120 — Bezugspreis: Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Ausgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 127 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 171 — Sonnabend, den 25. Juli 1931 — 42. Jahrgang

Erklärungen vor den deutschen Pressevertretern

Brüning über London

Offizielle Mitteilung über das Konferenz-Ergebnis

Die Londoner Siebenmächte-Konferenz ist am Donnerstagmittag geschlossen worden. Die offizielle Mitteilung über das Konferenzergebnis bestätigt, daß man sich den Vorschlägen der Finanzminister angeschlossen hat. Die Mitteilung besagt:

„Die jüngsten außerordentlichen Kapitalabzüge aus Deutschland haben eine akute Finanzkrise hervorgerufen. Diese Abziehungen haben einen Mangel an Vertrauen verursacht, der nicht durch die ökonomische und die Budgetsituation des Landes gerechtfertigt ist. Um die finanzielle Stabilität aufrechtzuerhalten, sind die bei der Konferenz vertretenen Mächte, soweit es in ihrer Möglichkeit liegt, bereit, an einer Wiederherstellung des Vertrauens mitzuarbeiten. Sie sind bereit, den beteiligten Bankinstituten folgende Vorschläge zur Erleichterung der gegenwärtigen Situation zu unterbreiten:

1. daß der internationale Kredit von 100 Millionen Dollar, der kürzlich der Reichsbank unter der Führung der BIZ. gewährt worden ist, auf die Zeit von 3 Monaten verlängert wird;

2. daß gemeinsame Maßnahmen von den Geldinstituten der beteiligten Länder zur Aufrechterhaltung des gegenwärtig Deutschland gewährten Kredits getroffen werden.

Die Konferenz empfiehlt, daß die Bank für internationalen Zahlungsausgleich aufgefordert werden soll, unverzüglich ein Komitee, bestehend aus von den Notenbankpräsidenten zu ernennenden Mitgliedern einzusetzen, das die weitern sofortigen Kreditbedürfnisse Deutschlands untersuchen und die Möglichkeiten prüfen soll, kurzfristige Kredite in langfristige Kredite zu konvertieren.

Die Konferenz nahm mit Interesse die Mitteilungen Dr. Brünings über die kürzliche Ausfallbürgschaft der deutschen Industrie für die Golddiskontbank zur Kenntnis. Die Konferenzteilnehmer sind der Meinung, daß eine Garantie dieser Art es möglich machen sollte, eine feste Basis für die Aufnahme normaler internationaler Kreditaktionen zu schaffen. Die Konferenz glaubt, wenn diese Maßnahmen durchgeführt sein werden, sie die Basis für eine nachfolgende Dauerakcion abgeben werden. Die Konferenz hat ebenso beschlossen, daß das Expertenkomitee mit der Ausarbeitung detaillierter Maßnahmen zur Inkraftsetzung des Hoover-Plans fortfahren solle.

In den Schlußansprachen drückten die Delegationsführer dem Konferenzvorsitzenden, Premierminister Macdonald, ihre Dankbarkeit für seine weitsichtige Führung der Verhandlungen aus. In sämtlichen Ansprachen der Delegierten wurde der Tatsache der deutsch-französischen Annäherung besondere Beachtung geschenkt. Auch Dr. Brüning gab der Meinung Ausdruck, daß die in Paris und London stattgefundenen Besprechungen zwischen Frankreich und Deutschland mit zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern beigetragen haben. Derartige Aussprachen zwischen Ministern zweier Länder sollten sooft wie möglich stattfinden."

Reichskanzler Brüning empfing nach Schluß der Konferenz die deutschen Pressevertreter in London. Er bezeichnete das Ergebnis der Konferenz als eine Zwischenlösung und fuhr dann fort:

„Mit einer Schnellösung auf langfristiger Basis hatten wir nicht gerechnet, und was ich in Paris bereits erklärte, ist, ganz abgesehen von den technischen Schwierigkeiten einer solchen internationalen Anleihe, die monatelange Vorbereitungen erforderlich macht, von Anfang an klar gewesen, daß eine Einigung über eine solche Anleihe zur Stunde wenigstens zwischen Amerika, England und Frankreich gar nicht erzielbar ist. Ich sehe ganz ab von etwaigen politischen Bindungen. So ist z. B. ganz klar, daß auch die Verfassung der Vereinigten Staaten es der Regierung in Washington unmöglich gemacht hätte, an einer langfristigen Anleihe ohne weiteres teilzunehmen. Dazu kommt die Lage des Londoner Kapitalmarktes, die zurzeit eine solche Anleihe als gänzlich ausgeschlossen erscheinen läßt.

Was erreicht ist, seien jedoch nur Zwischenmaßnahmen, und es sei unbedingt erforderlich, das Volumen des deutschen Kredits im Ausland in absehbarer Zeit zu vergrößern. In dem letzten Satz der amtlichen Verlautbarungen über den Abschluß der Londoner Konferenz sei diese Vergrößerung des Volumens als Grundlage der Aktion für die künftigen Ereignisse bezeichnet. Um diese Dinge zu beschleunigen, habe sich die deutsche Regierung bereits mit einer Reihe von Herren in Verbindung gesetzt, die Deutschlands Wirtschafts- und Finanzlage prüfen und sich gutachtlich äußern sollen. Dies sei notwendig, um dem Ausland die verwickelte Lage Deutschlands klarzumachen. Die amerikanischen Delegierten hätten vorgeschlagen, daß die Notenbankpräsidenten ein Komitee von Banksachverständigen ernennen, das die Möglichkeiten prüfen solle, die kurzfristigen Kredite in langfristige umzuwandeln. Deutschland habe durchgesetzt, daß, während die BIZ. dieses Komitee formell bilden sollte, die Mitglieder von den Notenbanken ernannt werden und nicht von der BIZ. Das sei ein Punkt, auf den ganz besonders hingewiesen werden müsse.

Reichskanzler Dr. Brüning führte ferner noch aus, daß später durchaus die Möglichkeit zu langfristigen Anleihen bestehe. Ueber diese Frage hätten die deutschen Delegierten mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem Schatzkanzler Mellon noch in London eine Unterredung.

Ein Zeitpunkt für den Gegenbesuch der französischen Minister in Berlin sei noch nicht festgelegt. Es sei jedoch darüber gesprochen worden, daß dieser Gegenbesuch vielleicht kurz vor Genf stattfinde. Aber dies sei ebenso wie der Besuch der deutschen Minister in Rom noch völlig in der Schwebe."

Reichsaußenminister Curtius teilte mit, daß die Sachverständigen, die über die Sachlieferungen und die Ueberleitung des Hoover-Plans zu beraten hätten, bis auf weiteres in London blieben und untereinander die Frage regeln würden, um dann den Regierungen Bericht zu erstatten. Das eigentliche Verfahren stehe jedoch noch nicht fest.

Der Besuch der englischen Minister Macdonald und Henderson ist für die nächste Woche in Aussicht genommen. Der amerikanische Staatssekretär Stimson wird am Sonnabend und Sonntag in Berlin sein. —

London – und was jetzt?

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" schreibt:

Die Londoner Konferenz hat mit einer Zwischenlösung geendet. Das Kernstück des Provisoriums sind die Vereinbarungen über ein Stillhalte-Konsortium. Da die Reichsbank auch mit Stellen, die auf der Londoner Konferenz nicht vertreten waren, nach derselben Richtung hin mit Erfolg verhandelt hat, ist damit zu rechnen, daß die ausländischen Geldabzüge, auf die die Liquiditätskrise in Deutschland in erster Linie zurückgeht, aufhören.

Das ist das Auslandsmoratorium für Deutschland, die Atempause. Die deutsche Geld- und Kreditwirtschaft wird von dem Drucke der während der Bankfeiertage weiter erfolgten Kreditkündigungen befreit. Die Reichsbank wird in die Lage versetzt, mit Hilfe der Notverordnung über Kapitalflucht usw. ihre Devisenbestände aufzubessern und ihre Währungsreserve zu stärken. Es kommt nun alles darauf an, die Londoner Ergebnisse innenwirtschaftlich auszunutzen. Im Zeichen der Bankfeiertage und des Schalterschlusses haben sich die Verhältnisse bei uns ins Unerträgliche gestaltet. Die Maßnahmen waren nur für kurze Dauer geplant und können nur für eine ganz kurze Zeit aufrechterhalten werden und wirksam sein. Schon heute liegen die Dinge so, daß zahlungsfähige Firmen ihren Verpflichtungen nachkommen, während sie auf der andern Seite ihre Forderungen nicht eintreiben können. Diese Uebelstände werden sich verschärfen.

Wir stehen vor dem kritischen Augenblick, daß das durch die Bankfeiertage eingeführte Teilmoratorium im Lande mißbraucht wird. Wir müssen damit rechnen, daß, wenn der gegenwärtige Zustand erstarrt, Löhne und Gehälter nicht mehr gezahlt werden können. Das bedeutet Brachlegung der Produktionsmaschine. Diese Gefahren fordern energisch, daß die Regierung auf Grund des ihr vom Ausland eingeräumten Moratoriums darangeht, die deutschen Verhältnisse aufzulockern. Die Zahlungsmaschine muß wieder in Gang gebracht werden. Die Kassenschalter müssen sich öffnen, sie dürfen nicht über den 28. Juli hinaus geschlossen bleiben. Das Vertrauen, das seit dem 13. Juli, dem Tage, wo die Danatbank ihre Auszahlungen einstellte, der Run auch auf die andern Banken einsetzte

Zeppelin zum Nordpol gestartet

Wb. Friedrichshafen, 24. Juli. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist soeben zur ersten Etappe nach Berlin auf seiner Polarfahrt gestartet. —

Vor dem Start

Friedrichshafen, 24. Juli, 8.45 Uhr. (Eigner Drahtbericht.) Der Start des Luftschiffes Graf Zeppelin zur Nordpolfahrt steht unmittelbar bevor. Die großen Tore der Luftschiffhalle sind bereits geöffnet. Passagiere und Mannschaften befinden sich schon an Bord. Die Zahl der Schaulustigen ist außerordentlich groß.

In wenigen Minuten wird das Schiff aus der Halle gezogen werden. Im Augenblick werden die letzten Vorbereitungen zum Start getroffen. —

Internationaler Gewerkschaftsbund zur deutschen Krise

Kontrolle der Kreditwirtschaft

25 Millionen Erwerbslose rufen nach Arbeit

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat zur allgemeinen Wirtschaftskrise und zur deutschen Finanzkrise folgende Kundgebung beschlossen:

„Die Anarchie des jetzigen Produktionssystems und die Fahrlässigkeit der Wirtschaftsführung im heutigen Kapitalismus haben noch nie zu einer so ernsten Krise geführt. Der hemmungslose Kapitalismus, der dem Profitstreben der monopolistischen Wirtschaft und der Herrschaft der Spekulanten freien Lauf läßt, hat in Deutschland zu einer finanziellen und wirtschaftlichen Katastrophe geführt, die in sich die ernste Gefahr eines allgemeinen Zusammenbruchs aller Kulturvölker birgt. Besonders diese neusten Ereignisse haben das völlige Versagen des kapitalistischen Systems aufgedeckt und mit aller Deutlichkeit die Richtigkeit der seit zehn Jahren vom IGB. vertretenen Forderungen erwiesen.

Es ist äußerst erfreulich, feststellen zu können, daß die seit jeher von der Arbeiterklasse verteidigten Prinzipien der internationalen Solidarität und der gegenseitigen Annäherung der Völker unter der Gewalt der Geschehnisse unwiderstehlich die öffentliche Meinung für sich gewinnen. Eine der dringendsten Aufgaben der Arbeiterorganisationen aller Länder ist es, diese der Politik der Arbeiterklasse günstigen Umstände auszunutzen und die Anstrengungen für die Durchführung ihrer Forderungen zu verdoppeln.

Im Augenblick stehen die Maßnahmen zur Rettung der deutschen und damit der europäischen Wirtschaft an erster Stelle. Die Initiative des Präsidenten Hoover war ein entscheidender Schritt in der Richtung der politischen Befriedung und der wirtschaftlichen Ankurbelung. Der Durchführung dieser Maßnahmen, die in erster Linie finanziellen Charakter haben, stehen jedoch große politische Schwierigkeiten entgegen. Die Arbeiterklasse Deutschlands, Frankreichs, Englands und der übrigen Länder vermag durch das Beispiel ihrer unerschütterlichen Solidarität in heilsamer und entscheidender Weise das zurzeit in London unternommene Werk zu beeinflussen. Damit dürfen aber die Bestrebungen zur Gesundung der Wirtschaft und zur Sicherung des Weltfriedens noch keineswegs beendet sein. Wenn die Opfer nicht vergebens sein sollen, so müssen die schädlichen Kräfte des individualistischen Kapitalismus beseitigt werden.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist Kreditbeschaffung für die kapitalarmen Länder mit dem Ziel, durch ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm den rund 25 Millionen Erwerbslosen Arbeit und Verdienst zu geben. Voraussetzung für den Erfolg einer solchen Aktion ist die Kontrolle des Kreditsystems in allen Ländern durch den Staat unter Mitwirkung der Arbeiterklasse und eine Lohnpolitik, die die Kaufkraft der Massen wieder in Einklang bringt mit der gestiegenen Produktivität der menschlichen Arbeit.

So wie es die erste Aufgabe der dem IGB. angeschlossenen Organisationen ist, allen Einfluß aufzubieten, um die im Gange befindlichen Unterhandlungen zu einem guten Ende zu bringen, um die jetzt besonders kritische finanzielle und politische Lage zu bessern, so ist es auch ihre gebieterische Pflicht, durch eine kraftvolle und entschlossene Aktion die internationale Verbundenheit der Völker, den Weltfrieden und die Schaffung einer auf Vertrauen und Gerechtigkeit aufgebauten rationelleren Wirtschaft herbeizuführen, wie sie in den Richtlinien der berufenen Organisationen der Arbeiterklasse festgelegt wurde." —

und die Bankfeiertage erzwang, erschüttert wurde, muß wiederhergestellt werden. Es kann nur dann hergestellt werden, wenn das breite Sparerpublikum wieder sieht, daß die Banken auszahlen.

Anderseits wird für die Reichsbank die Aufgabe dringend, über die Zahlungsmittelnot hinwegzukommen. Sie muß die Kreditschraube lockern, damit der Zahlungsverkehr sich nicht festfährt. Das ist ein Teil der Aufgaben, die die Reichsbank zu lösen hat. Des andern wird sich vor dem Mißbrauch ihres Kredites schützen müssen. Sie kann die Diskontschraube anziehen, womit sie dazu beiträgt, das ins Ausland geflüchtete Kapital wieder der deutschen Wirtschaft zuzuführen; ähnlich wie wir das in den Jahren 1924/25 erlebt haben. Außerdem ist die Notwendigkeit einer staatlichen Kontrolle über unsre gesamte Geldwirtschaft dringend geworden. Wenn das Ausland die Entwicklung in Deutschlands Wirtschaft äußerst mißtrauisch betrachtet, dann rührt das ohne Zweifel daher, daß es nicht davon überzeugt ist, daß die Bereinigung der deutschen Wirtschaft in dem Maße erfolgt ist, wie das notwendig wäre, und daß seinen Anlagen in Deutschland immer noch die Gefahr des Verlustes droht. Trägt die Regierung durch eine scharfe Kontrolle dazu bei, die Verlustposten aus der deutschen Wirtschaftsbilanz möglichst schnell auszuscheiden, dann ist eine große Schlacht für das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland geschlagen und gewonnen.

In dieses Kapitel fällt der Plan eines Gutachtens über den Zustand der deutschen Wirtschaft durch internationale Sachverständige. Das Ausland soll uns Geld geben, und zwar ganz gewaltige Summen und für lange Zeit. Nur unter diesen Voraussetzungen können wir Auslandskredit gebrauchen, kann uns der Auslandskredit wirklich Rettung bringen. Das Ausland, das das Risiko einer langfristigen Anleihe auf sich nehmen soll, hat das gute Recht, sich darüber zu orientieren, wie es um seine Gläubiger bestellt ist und wie es um Deutschlands Wirtschaft steht. Wir hoffen, daß der Reichskanzler dieses internationale Gutachterkomitee sofort nach seiner Rückkehr nach Berlin berufen wird. Es wird der erste Schritt zu der langfristigen Anleihe sein, die wir zur Sanierung unsers Wirtschaftslebens unbedingt benötigen. Was noch dazugehört, das ist die Bereinigung der politischen Atmosphäre.

London hat gezeigt, wie notwendig diese Bereinigung ist. In Paris hat man den Anfang mit einer Besserung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland gemacht, und in London ist man auf diesem Wege fortgefahren. Wir begrüßen es, daß die Reichsregierung sich auch weiterhin um die Bereinigung der politischen Atmosphäre bemüht zeigt, und der englische Ministerpräsident und Außenminister schon zu Beginn der nächsten Woche in Berlin weilen werden, um gemeinsam mit den deutschen Regierungsvertretern an Ort und Stelle weitere Maßnahmen zur Ueberwindung der deutschen Krise zu besprechen und so zu den Voraussetzungen einer hohen, langfristigen Anleihe beizutragen. Diesen Besprechungen müssen solche mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Außenminister folgen. Daß auch sie zu einem positiven Ergebnis führen und sie nicht, wie es in Paris der Fall war, mit einer platonischen Erklärung enden, liegt zum großen Teil bei Deutschland bzw. bei der Reichsregierung. Es ist an der Zeit, daß der maßlosen Hetze gegen Frankreich, die heute von den links- und rechtsradikalen Verderbern Deutschlands betrieben wird, endlich ein Riegel vorgeschoben wird. Entschließt sich die Reichsregierung bald dazu, dann ist für die deutsch-französischen Verständigungen schon vieles gewonnen, und dann wird das eigentliche Ziel der Londoner Konferenz, die Kredithilfe zugunsten Deutschlands, wenn auch mit Verspätung und an einem andern Ort, schließlich doch noch erreicht werden. —

*

„Amerikas letztes Wort"

Washington, 24. Juli. Der amerikanische Staatspräsident Hoover erklärte am Donnerstag nach Abschluß der Londoner Konferenzen, daß London einen soliden Untergrund für Deutschlands Stabilität gelegt habe und daß damit Amerikas letztes Wort zu der Krise in Deutschland gesprochen sei. Weitere Schritte zugunsten Deutschlands seien jetzt ausschließlich Sache der Weltbankiers und nicht mehr der amerikanischen Regierung.

Im Staatsdepartement wird erklärt, daß die Reise des Staatssekretärs Stimson nach Berlin keineswegs dem Zwecke diene, neue Kapitalien für Deutschland zu beschaffen. Das sei jetzt viel mehr Aufgabe des Komitees, das von der BIZ. so schnell als möglich einzusetzen sei und das hoffentlich schon in den nächsten Tagen zusammentrete, um Mittel und Wege zur Stabilisierung der deutschen Finanzlage zu besprechen. Leider sei es sehr schwer, die Banken der Welt zu einer sofortigen Bewilligung neuer Kredite zu veranlassen. Man hoffe in Washington dennoch zuversichtlich, daß neues Geld nach Deutschland fließen werde, sobald erst das Vertrauen in Deutschlands Stabilität wiederhergestellt sei.

*

Léon Blum über London

Der Führer der französischen sozialistischen Kammerfraktion, Léon Blum, erklärt im „Populaire", das französische Programm sei auf der ganzen Linie gescheitert. Die Regierung habe, so wolle er wenigstens glauben, den aufrichtigen Willen, die Initiative zu ergreifen und die Führung zu übernehmen, aber das Unglück habe es gewollt, daß die Urheber des Programms zu viele Widerstände, Einwendungen und Befürchtungen in der Presse, in den parlamentarischen Kreisen und in der Regierung selbst zu überwinden hatten. So hätten sich die Verfasser auf den Weg der materiellen Pfänder und der politischen Beruhigungsmaßnahmen eingelassen, einen Weg, auf dem sie sich im voraus den Rückzug durch eine verwegene Reklame abgeschnitten hätten. Laval und seine Kollegen hätten einen doppelten Schlag ausführen wollen, mit dem moralischen Vorteil, der Deutschland gewährten Hilfe, hätten sie den egoistischen Vorteil eines politischen Sieges verbinden wollen. Sie hätten aber nicht ihren Sieg und Deutschland keine Hilfe bekommen. Léon Blum verlangt daher, daß Laval so schnell wie möglich das Parlament einberuft, um vor ihm Rechenschaft über seine Isolierungspolitik abzulegen. —

Rot-Wien grüßt das rote Magdeburg

Magdeburger Sonderzug gut eingetroffen – 30 000 Deutsche in der Olympia-Stadt

Wien, 23. Juli 1931.

Der Magdeburger Olympia-Sonderzug, der am Mittwoch, 22.30 Uhr, in Wien eintraf, wurde von den Wienern überaus herzlich empfangen. Die alten Beziehungen der „Roten" vom Donau- und Elbestrand wurden aufs neue gefestigt. Tausende standen zum Empfang bereit am Bahnhof. Im Nu waren die Magdeburger mit Blumen geschmückt. Die Fahnen überschütteten die feschen Wiener Mädel förmlich mit Blumen, so daß die ruhigen Magdeburger aus dem Staunen nicht herauskamen. „Freundschaft" klang es herüber und hinüber.

Stadtrat Weber (Wien) begrüßte die Olympiafahrer herzlich. „Das rote Wien grüßt das rote Magdeburg", lauteten seine Schlußworte. Für die Magdeburger dankte Otto Paul — und so grüßt das „rote" Magdeburg das „rote" Wien. Unter dem Ehrengeleit der Ordner vom Schutzbund ging es dann in die Quartiere zur lang ersehnten Ruhe. Ueberall sorgten sich die Quartiergeber um das Wohl ihrer Gäste.

Die Fahrt ist glatt, ohne Zwischenfall verlaufen. Gestaunt haben die Flachländer aus der Börde, was es doch für Berge in der weiten, schönen Welt gibt. Ungewohnt kam vielen das Linksfahren vor. Immer wieder vergaßen die ganz mit Olympiafieber Geladenen an der richtigen Seite ein- und auszusteigen. Der „vielbeschäftigte Fritze Deike" hat sich schon ganz heiser geschrien. Kein Dolmetscher kann sich mit ihm verständigen. Rassenforscher suchen das Land, wo man mit solcher Zunge spricht.

In der Feststadt

herrscht ein Leben. Wien steht vollkommen im Banne des Olympias. Wer zählt die Völker, nennt die Namen. Die ganze Arbeitersportwelt trifft sich hier. Wien hat sich geschmückt. Rote Fahnen und Fähnchen wehen von den Häusern. In den Arbeitervororten, von den stattlichen neuen Wohnsiedlungen flattert es rot in rot.

Auf den Kampfbahnen haben die Vorkämpfe um olympische Ehren begonnen. Riesige Lautsprecher sorgen für Kontakt mit den Zuschauermassen. Von der Springbahn schallt es. Zehnkampf, Sprunghöhe 1,75 Meter. Es springt noch Stützmann (Schweiz). Er schafft es. Beifall braust von den Rängen. Das Stadion übertrifft alle bisherigen Stadionbauten in Deutschland. Eine Riesenanlage aus Beton setzt alle in Erstaunen.

Langsam finden sich die Festgäste überall zurecht. Die Ordner vom Schutzbund bemühen sich um die Verkehrsreglung und geben auf tausenderlei Fragen Auskunft, wo das bei den Sprachschwierigkeiten nur möglich ist. A. E.

*

Vertreter Preußens und des Reichs

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat an der offiziellen Eröffnungsfeier der 2. Arbeiter-Olympiade 1931 am 19. Juli im Apollotheater in Wien Oberregierungsrat Dr. Becker als Vertreter des Reiches und zugleich der preußischen Staatsregierung teilgenommen.

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums sind die Zoll- und Paßstellen angewiesen worden, die deutschen Teilnehmer gebührenfrei die Grenze passieren zu lassen. —

Internationale Frauenkonferenz

Auf der Internationalen Frauen-Konferenz, die am Donnerstag in Wien zusammengetreten ist und am Freitag beendet werden soll, sind 27 nationale Delegationen vertreten. Die Konferenz ist wesentlich besser beschickt als alle voraufgegangenen internationalen Frauen-Konferenzen. Stark ist vor allem auch Deutschland vertreten.

Das Präsidium des Internationalen Frauen-Komitees trat bereits am Mittwoch zu einer vorbereitenden Sitzung zusammen.

Arbeiter-Radio-Internationale

In der Zeit vom 24. bis 25. Juli findet in Wien eine Exekutivsitzung der Arbeiter-Radio-Internationale statt, die sich in internationalem Maßstab mit rein kulturellen und technischen Fragen des Rundfunks beschäftigt. Den Vorsitz der Internationale führt Nationalrat Zelenka (Wien), das Sekretariat liegt in Händen von Zwertbroek, dem Vorsitzenden der holländischen Arbeiter-Radio-Organisation, die bereits über 120 000 Mitglieder zählt und einen eignen Sender besitzt. Deutschland ist in der Exekutive durch den Vorsitzenden des Arbeiter-Radio-Bundes, Staatssekretär a. D. Kurt Baake, vertreten.

Aus Anlaß der Tagung und der übrigen Arbeiterkonferenzen in Wien überträgt der holländische Sender Hilversum am Freitag, dem 24. Juli, von 18.40 Uhr bis 19 Uhr die Schlußrede von Zelenka während der Exekutivsitzung der Arbeiter-Radio-Internationale. Am Sonnabend, dem 25. Juli, überträgt Hilversum gleichfalls von 15 bis 16 Uhr die Eröffnungsreden des Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale. Am folgenden Sonntag wird von Hilversum in der Zeit von 8 bis 9 Uhr morgens eine Reportage der Arbeiter-Sportolympiade gesendet. —

Preußens Millionenopfer für den Osten

Amtliche Richtigstellung in Landbundblättern

Amtlich wird mitgeteilt:

Die preußische Staatsregierung steht auf dem Standpunkt, daß von dem ihr durch die Notverordnung gegebenen Rechte der Entgegnung auf Artikel und andre Presseäußerungen nur äußerst zurückhaltend und ohne jede Engherzigkeit und Kleinlichkeit Gebrauch gemacht werden soll. Der preußische Ministerpräsident hat sich jedoch entschlossen, einer Anzahl von Landbundblättern eine Entgegnung zum Abdruck auf Grund der Notverordnung zugehen zu lassen, weil ein in diesen Blättern abgedruckter Aufruf des Vorsitzenden des Reichslandbundes, des Grafen Kalckreuth, den Vorwurf der „Sabotage der Osthilfe" durch die preußische Staatsregierung wiederholt, obwohl er schon mehrmals, insbesondere im Preußischen Landtag, durch eine Regierungserklärung widerlegt worden ist.

Gegenüber einem derartigen Angriff, der sich über objektive Tatsachen einfach hinwegsetzt, mußte von dem Recht Gebrauch gemacht werden, den Lesern dieser Landbundzeitungen von dem wahren Sachverhalt Kenntnis zu geben.

Preußens Osthilfe in Zahlen

In der betreffenden Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten wird darauf hingewiesen, daß Preußen von Anfang an mit dem Reich zur Vorbereitung der Osthilfe große finanzielle Aufwendungen gemacht habe: So hat Preußen beispielsweise

5 Millionen Mark Kredite in diesem Jahre für die Landwirtwirtschaft, 1,5 für die Industrie und 10 Millionen Mark für die Lastensenkungen

zur Verfügung gestellt. Außerdem hat Preußen zu gleichen Teilen mit dem Reich die Bürgschaft für eine Auslandsanleihe von 30 Millionen Mark übernommen. An den Gesamtleistungen der

Ostpreußenhilfe vom Jahre 1928

in Höhe von 98,5 Millionen Mark ist

Preußen allein in Höhe von 30 Millionen Mark beteiligt.

Außerdem sind preußischerseits in diesem Jahre auch noch aus dem sogenannten preußischen Grenzfonds 1927 7,14 Millionen Mark Sondermittel für den Osten ausgezahlt worden, von denen etwa 3 Millionen Mark auf die Volksschullastensenkung entfielen. Schließlich hat Preußen auch auf 2,8 Millionen Mark Grundvermögensteuer in Ostpreußen verzichtet.

Bei der Ostpreußenhilfe

im Jahre 1929

auf Grund des sogenannten Ostpreußenhilfsgesetzes vom 18. Mai 1929 hat sich Preußen ebenfalls zusammen mit dem Reich in hervorragendem Maße beteiligt. Es hat für Kreditvorschüsse des Reiches in Höhe von 42 Millionen Mark Bürgschaften übernommen, und zwar wiederum zu gleichen Teilen mit dem Reich. Außerdem sind preußischerseits

18 Millionen Mark für die Neu- und Anliegersiedlungen

zur Verfügung gestellt worden. Von den Gesamtleistungen auf Grund des Ostpreußenhilfsgesetzes in Höhe von 110 Millionen Mark entfallen

auf den preußischen Anteil 34 Millionen.

An der Osthilfe

im Jahre 1930

auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli 1930 hat Preußen von Anfang an tatkräftig mitgewirkt. Es hatte sich bei den Vorberatungen des Gesetzes bereits bereit erklärt, zu gleichen Teilen mit dem Reich namhafte Bürgschaften zu übernehmen. Wenn das Gesetz nicht in dem vorgesehenen Umfang zur Verabschiedung gelangte, so liegt die Schuld hierfür nicht bei der preußischen Regierung, sondern bei jenen Parteien, die trotz der von ihnen betonten Landwirtschaftsfreundlichkeit der Regierung Brüning die Gefolgschaft versagten und damit die Verabschiedung des Osthilfegesetzes unmöglich machten. Die preußische Staatsregierung hat aber gleichwohl auch in diesem Jahre für allgemeine Zwecke

10 Millionen Mark für den Ostfonds

zur Verfügung gestellt und sich an der Ausführung der in der Notverordnung vorgesehenen Maßnahmen verantwortungsvoll und fördernd beteiligt.

An dem Zustandekommen des Osthilfegesetzes

vom Jahre 1931

hat die preußische Staatsregierung ebenfalls hervorragend Anteil genommen. Zusammen mit dem Reich hat die preußische Staatsregierung auch hohe Bürgschaftsverpflichtungen vorgesehen: nämlich gemeinsam gegenüber der Industriebank Bürgschaftsverpflichtung für 25 Prozent von 850 Millionen Mark zu verausgabende Darlehen. Auf den preußischen wie auf den Reichsanteil entfallen somit je 106,25 Millionen Mark. Außerdem sind Reich und Preußen noch eine besondre Bürgschaft zur Finanzierung der Umschuldung in Höhe von 250 Millionen Mark mit einem Anteil von je 50 Prozent, das ist je 125 Millionen Mark, eingegangen.

Die Bürgschaftsverpflichtungen Preußens aus dem neuen Osthilfegesetz belaufen sich somit auf 231,25 Millionen Mark.

Auf diese Tatsache hat übrigens auch der preußische Ministerpräsident in seinen Ausführungen zum Etat des preußischen Staatsministeriums am 12. Mai 1931 im Landtag hingewiesen.

Abgesehen von diesen Grenzfondsmitteln und den Beteiligungen an den genannten Osthilfeaktionen hat die preußische Regierung

sodann noch in den letzten Jahren hohe Beträge, die auf insgesamt etwa 50 Millionen Mark beziffert werden können,

aufgewandt, um besondre Notstände zu beseitigen. Hierunter fallen die Beträge für zusammengebrochene Industrieunternehmungen des Ostens, wie die Schichau-Werft, die Uniongießerei, die Konnitzbetriebe und einige sonstige Unternehmungen. Hierunter fallen ferner die Auszahlungen für Saatgutkredite, Hochwasserschäden und sonstige Notstände. —

Vereinbarung im rheinischen Kohlenbergbau

Schichtverkürzung statt Lohnabbau

Am Dienstag wurde für den linksrheinischen Braunkohlenbergbau folgende freie Vereinbarung abgeschlossen: Ab 1. September Herabsetzung der Schichtzeit von 9 auf 8½ Stunden, der Arbeitszeit von 8½ auf 8 Stunden ohne Lohnausgleich. Dort wo der Betrieb es erlaubt und die Möglichkeit gegeben ist, kann mit Einwilligung des Betriebsrats auch die Schichtzeit auf 8 Stunden herabgesetzt werden.

Der bisherige Lohn bleibt bis zum 15. Oktober bestehen. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober soll über den Lohn erneut verhandelt werden. Damit wäre also der von den Unternehmern geplante zehnprozentige Lohnabbau zunächst abgewehrt. —

Stadt Magdeburg

Wo es keine Prüfung gibt

Es ist uns selbstverständlich, daß ein Regierungsbeamter erst dann zu einer gewissen selbständigen machtvollen Stellung aufrücken kann, wenn er durch lange Erfahrung und Bewährung in abhängigen Posten das Vertrauen seiner vorgesetzten Amtsstellen und sonstigen Instanzen erworben hat.

*

Jedes Kind weiß, daß ein Chauffeur erst dann seinen Wagen fahren darf, wenn er seine Fahrprüfung gemacht und seinen Führerschein erworben hat. Scheinbar geringfügige Mängel genügen, um ihm diesen für Verkehrs- und Straßensicherheit verantwortlichen Beruf zu sperren.

*

Jeder Lokomotivführer, jeder Polizeibeamte, jeder Briefträger und jeder irgendwie im Dienste der Allgemeinheit stehende Mensch wird auf seine Verantwortung aufmerksam gemacht. Und kann man ihm dieses Verantwortungsbewußtsein nicht zutrauen, so ist er ungeeignet.

*

Nur in einer Branche ist das anders, in einer Branche, die am allerersten eine solche Prüfung ihrer Beauftragten, eine hundertprozentige Sicherheit für das Verantwortungsgefühl ihrer Träger garantieren müßte. In einer Branche, die Millionen von Menschen irgendwie beherrscht oder beeinflußt: Wer heute durch einen mehr oder weniger bekannten Umstand in den Besitz von einigen Millionen Mark gelangt, der kann damit machen, was ihm in den Kram paßt!

*

Vielleicht geht er selbst vor die Hunde, wenn er unverantwortlich handelt. Aber wenn der Großkapitalist Pleite macht, fallen zuallererst die mittlern und kleinen Existenzen, und er selbst wird den Weg zum Arbeitsamt oder zum Wohlfahrtsamt niemals machen müssen. Man braucht keine Namen zu nennen, es gibt ihrer genug, die in aller Munde sind. Und es gibt Millionen, die die Zeche bezahlen müssen für die unverantwortlichen Handlungen einiger bisheriger Millionäre.

*

Der Chauffeur und der Beamte, der Weichensteller und der Zugführer, der Fahrstuhlführer und der Mann an den Schalttafeln unsrer Ueberlandzentralen, unsre Minister und Abgeordneten, sie alle werden auf ihre verantwortungsvolle Pflicht hin geprüft und ausgewählt. Das ist Ordnung! Das kapitalistische System „ordnet sich selbst" und nennt sich eine „Wirtschaftsordnung"! enck.

Die Tätigkeit der Volksbühne

156 220 Besucher in 192 Vorstellungen.

Von der Volksbühne wird uns geschrieben:

Das soeben abgeschlossene Jahr war für die Magdeburger Volksbühne in dreifacher Hinsicht ein Rekordjahr. Es haben sich sowohl die Zahl der Gesamtveranstaltungen als auch die Zahl der Besucher und schließlich auch der Gesamtumsatz um ein Erhebliches steigern lassen. In 192 Veranstaltungen während der Zeit vom 1. September 1930 bis 30. Juni 1931 wurden 156 220 Besucher gezählt. Die Zahlen verteilen sich auf die einzelnen Arbeitsgebiete wie folgt:

Wilhelm-Theater 68 Vorstellungen	43 812	Besucher
Stadttheater 34 Vorstellungen	28 888	„
Kulturfilmbühne 67 Vorstellungen	70 580	„
9 Konzerte	6 845	„
5 Tanzmatineen	4 548	„
8 literarische Ausspracheabende	414	„
1 Sommerfest	1 183	„

Der Gesamtumsatz des abgelaufenen Geschäftsjahres erreicht etwa 275 000 Mark, das ist eine Steigerung von etwa 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Diese Zahlen wiegen schwer, wenn man bedenkt, daß auch die Nöte der Zeit nicht spurlos an der Volksbühne vorübergegangen sind. Wenn dennoch so erfreuliche Ergebnisse gemeldet werden können, dürfte das ein Beweis für die Gesundheit und Kraft der Sache und der Organisation sein. —

Wenn ein Wagen sich teilt ...

Am Donnerstagabend ereignete sich auf dem Staatsbürgerplatz ein Unglücksfall, der trotz seines Ernstes die Gesichter der Schadenfrohen zu einem Lächeln verzog. Ein gemächlich seines Weges ziehendes Pferdefuhrwerk geriet plötzlich in ein wüstes Durcheinander. Der Wagen brach in der Mitte durch, das heißt, das Vordergestell machte sich selbständig, das Pferd stürzte und die nichtsahnenden Eigentümer des Gespanns, Mann und Frau, stürzten auf das am Boden liegende Pferd. Zum Glück waren beide ohne Verletzungen davongekommen. Auch das Pferd konnte gesund wieder auf die Beine gestellt werden. Nur die Verbindung zweier Wagenhälften zu einem ganzen Wagen machte noch einige Schwierigkeit. —

Nazi-Maulheldentum

Am Donnerstag hatten sich die Nazis im „Konzerthaus" zusammengefunden, um sich einmal einen richtiggehenden Grafen anzusehen. Als Graf Reventlow, der Judenfresser und zukünftige Außenminister des „Dritten Reiches", im Saal erschien, schlugen alle Herzen höher, und das „Pfotenaufheben" wurde mit einem gewaltigen „Heul, heul" begleitet. Zuerst wollte keine reine Freude aufkommen, denn der Herr Graf ließ sein Redebächlein so sanft plätschern, daß im hintern Teile des Saales kein Wort zu verstehen war. Die Nazis waren aber der Ansicht, daß man hier, wie in jedem andern Zirkus, für sein Geld auch was verlangen könnte, sie machten Krach, und der Herr Graf geruhten dann gnädigst, etwas lauter zu sprechen. Fast eine Stunde lang wetterte Reventlow gegen die deutschen Staatsmänner, die an den Abschlüssen der verschiedenen Reparationsverträge beteiligt waren. Dieser Mann, der im Reichstag gegen die Einstellung der Reparationszahlungen gestimmt hat, stellt sich also heute noch hin und tut gerade so, als ob Deutschland lediglich ein Machtwort zu sprechen braucht, um sich damit von allen Kriegslasten zu befreien. Außerdem gehört doch der SA.-Schweinelieferant, der „berühmte" Herr Schacht, auch zu den Unterzeichnern des Tributplans. Reventlow meinte auch, daß wir den Krieg nicht verloren hätten, wenn der „Feind in der Heimat" nicht gewesen wäre, und faselte von dem Heldentum unsrer Soldaten. Er tat gerade so, als ob er während des Krieges ein feindliches Armeekorps allein in die Flucht geschlagen hätte. Aber dem ist nicht so, der Seeoffizier Graf Reventlow hat während des ganzen Krieges seinen Allerwertesten in der Redaktionsstube der „Deutschen Tageszeitung" recht sorgsam behütet. Dieser „blaublütige Held" quatscht in einem fort von Vaterlandsliebe und hatte doch nicht den nötigen Mut, mit der Knarre in der Hand gegen den sogenannten „Erbfeind" loszugehen, den er als die Wurzel alles Uebels bezeichnete.

An dem Zusammenbruch der Danatbank sollen natürlich nur die Juden schuld sein. Von dem betrügerischen Lahusen-Bankrott, der nach dem gewaltigen Panamaskandal der größte Finanzskandal aller Zeiten ist, erwähnte der Redner nicht das geringste. Er konnte ja doch auch unmöglich erzählen, daß die Lahusen die besten Geldgeber der Nazis gewesen sind. Auf die tatsächlichen Ursachen der Weltwirtschaftskrise ging Reventlow nicht ein, andre Maßnahmen als die der Regierung Brüning konnte er auch nicht nennen. Seit Jahren reden die Nazis ihren Untertanen vor, daß immer schon im nächsten Vierteljahr das „Dritte Reich" kommen solle; Reventlow erklärte aber: „Wir müssen uns in das Dritte Reich langsam hineinentwickeln." Na, dann wickelt man sachte los. Ob die Nazispießer, besonders die SA., von diesem Tempo sehr erfreut sein werden? Zur Verbrämung seiner „Rede" und um Dumme zu fangen, erklärte der „Herr Graf" zum Schlusse, daß der Arme und der Reiche, der Bürger und der Handarbeiter gemeinsam Arm in Arm ein neues Deutschland aufbauen müßte. Ja, ja: „Es ist gar hübsch von einem großen Herrn, so menschlich mit dem — Volke selbst zu sprechen." —

Sowjet-Rußland im Schaufenster

Die bittere Wahrheit soll mit Pflastersteinen bombardiert werden

Sowjetstern und Stahlhelm verbrüdern sich

Vor einigen Tagen schien die Buchhandlung Volksstimme zu den Kommunisten übergelaufen zu sein. Ein Schaufenster der Buchhandlung war mit Bildern aus der Sowjetunion bis obenhin ausgefüllt und ließ in der Mitte, im Rahmen eines Sowjetsterns, den Blick für eine Bücherauslage frei, die ausschließlich dem neuen Rußland gewidmet war. Oben am Fenster stand in Balkenschrift die Frage: „Ist Rußland ein Arbeiterparadies?" Zahlreicher als an andern Tagen waren plötzlich die kommunistischen Dauergäste in der Münzstraße versammelt. Man bestürmte das Schaufenster, um einen Blick in das in kommunistischen Versammlungen so oft gelobte Land zu werfen. Ein großes Erschrecken, fragende Augen. Soll das Rußland sein? Sind die Bilder echt? Ja, aber diese Arbeiter und Bauern sehen ja ärmlicher und verhärmter aus als deutsche Arbeitslose. In der „Tribüne" und in kommunistischen Versammlungen hatte man

das Land der Sehnsucht aber ganz anders

gezeichnet. Fanatiker schimpften, das seien Fälschungen und Lügen. Aus Wortgefechten wurden oft Rempeleien, ein Schutzmann hatte den ganzen Tag zu tun, Ordnung zu halten. Noch

Ein Blick in das Arbeiterparadies Rußland.

in der Nacht mußte ein Schutzmann den Nachtportier bitten, die Auslage zu verdecken, da eine kommunistische Ansammlung drohte, die Fenster zu zertrümmern.

Am nächsten Tage dasselbe Bild. Die Diskussionen wurden so heftig, das Gedränge so beängstigend und verkehrshindernd, daß die Buchhandlungsleitung auf Anraten der Verkehrspolizei die Bilder entfernte.

Die Bilder waren echt. Die textlichen Beigaben einem Buche von Dr. Max Hodann entnommen, der, weil er Vorsitzender der Vereinigung „Freunde der Sowjet-Union" ist, gewiß auf die Kommunisten nicht wie ein rotes Tuch auf den Stier wirken konnte. Aber dennoch

brüllten die Kozis wie gestochene Kälber.

Hier sahen sie auch Bilder von neuerbauten Fabriken, Traktoren, ein Klubhaus für Arbeiter. Die kannten sie aus kommunistischen Zeitungen. Aber jene Bilder, die das Innere der Fabriken, das Innere der Wohnungen, den Arbeiter und Bauern in seinem Alltag zeigten, die hatten sie noch nie gesehen. Leider gibt es nicht genug Bilder, um daraus einen Film über das wahre Gesicht Rußlands zu machen. Streng wird jeder Rußlandreisende überwacht; keine Aufnahme, die der GPU. unangenehm ist, darf aus Rußland mitgenommen werden. Noch viel strenger ist die russische Zensur über Bilder und Zeilen, die das Volk mit außerrussischen Verhältnissen bekanntmachen könnte. Der russische Bauer und der russische Arbeiter können die grenzenlose frühkapitalistische Ausbeutung und Anspannung nur ertragen, weil sie in beispielloser Unkenntnis über die Lage der Arbeiterklasse in andern Ländern gehalten werden.

Die deutschen Kommunisten arbeiten mit Taschenspielertricks.

Hier ein Bild eines Fabrikneubaues, dort ein Bild einer Reihe Traktoren. Ueber- und Unterschrift: „Sozialistischer Aufbau." Was der russische Arbeiter zu essen hat, wie er wohnt und arbeitet, das ist nie gezeigt worden.

Man könnte sich ohne Schwierigkeit anheischig machen, nach dieser Methode die ganze kommunistische Presse allein mit Bildern von Neubauten (Fabriken, Hafenanlagen, Schulen, Wohnungen und so weiter) aus Magdeburg ein Jahr lang ausreichend zu versorgen. Das nur als Beweis dafür, wie bewußt man von kommunistischer Seite auch in Deutschland in der Arbeiterschaft über die allgemeine Lage der Sowjet-Union und über die Lage der Arbeiterklasse im besondern lügenhafte Vorstellungen verbreitet, die nicht nur einzelnen hoffnungsvollen Rußlandfahrern, sondern der gesamten

deutschen Arbeiterschaft schwere Enttäuschungen

bereiten müssen, sobald eine wahrheitsgemäße Orientierung über die Sowjet-Union möglich ist. In letzter Zeit ist so viel sicheres, zuverlässiges Material (man sehe sich die Auslage Sowjet-Literatur in der Buchhandlung Volksstimme an) von Rußlandsreisenden zusammengetragen worden, daß sich jeder politisch interessierte Funktionär der Arbeiterbewegung ein zutreffendes Bild über Rußland machen kann. Es gibt in der Tat keine bessere Widerlegung der kommunistischen Tiraden in Deutschland, als die Verbreitung der Wahrheit. Tatsachen über Sowjet-Rußland sind Peitschenhiebe in das Gesicht der deutschen Kommunisten, die, obgleich sie nicht bestreiten können (was alle Rußlandreisende übereinstimmend behaupten), daß der Lebensstandard eines russischen Arbeiters im Durchschnitt kaum an den des deutschen Arbeitslosen heranreicht, in Kommunen und Staatsparlamenten mit den wildesten Forderungen und Lobeshymnen auf Rußland die

Lebensrechte der deutschen Arbeiter mit Füßen treten

und alles tun, was den Faschisten dienlich ist. Diese Wahrheit mögen auch die Kommunisten vor dem Schaufenster der „Volksstimme" empfunden haben. Deshalb das Aufheulen und Randalieren.

Wir werden den bisher veröffentlichten Auszügen aus den neusten Rußlandbüchern einige weitere Zusammenstellungen folgen lassen. Das soll schlechthin kein Material gegen Rußland sein, sondern der wahren Aufklärung dienen. Die Kenntnis des wahren Sowjet-Rußlands macht jeden zwangsläufig zu einem Agitator gegen deutschkommunistischen Arbeiterverrat. —

Die stahlhelm-kommunistische Blutsbrüderschaft

wie sie von der Hugenbergschen „Tageszeitung" begrüßt wird.

Die „Magdeburger Tageszeitung" schreibt in ihrer Nummer vom 24. Juli über die Beihilfe der Kommunisten zum Volksentscheid des Stahlhelms: „Es ist tatsächlich so, daß die Chancen des Volksentscheids dadurch beträchtlich gestiegen sind. Anderseits denken wir nicht daran, die Kommunisten etwa als „Bundesgenossen" zu betrachten. Wenn sie den Volksentscheid für sich mitmachen, so ist das ihre Sache. Die Hauptsache ist, daß der Landtag aufgelöst, und daß die preußische Regierung gestürzt wird. Die nationalen Parteien werden, wenn sie dann ans Ruder gekommen sind, schon dafür sorgen, daß die Bäume der Kommunisten ebensowenig in den Himmel wachsen, wie die der übrigen Marxisten." Kommentar überflüssig. di—

Zwei Lastautos stoßen zusammen

Am Mittwoch stießen an der Ecke Fürstenufer-Tauentzienstraße zwei Lastautos mit ziemlicher Wucht aufeinander. Mit den Kühlern hatten sie sich ineinander festgebissen. Die Feuerwehr mußte die schwer beschädigten Wagen abschleppen. —

Personenauto überrennt Dreiradlieferwagen

Am Donnerstagnachmittag, gegen ½4 Uhr, wurde an der Ecke Blumenthalstraße und Breiter Weg ein Dreiradlieferwagen von einem Personenwagen überrannt. Der Personenwagen, der aus Richtung Staatsbürgerplatz kam, erfaßte den Dreiradlieferwagen, der aus der Blumenthalstraße kam, und schleuderte den Fahrer auf die Straßenbahnschienen, wo er besinnungslos liegenblieb. Das Krankenauto schaffte den Bewußtlosen, der anscheinend innere Verletzungen davontrug, ins Krankenhaus. Das Dreirad wurde stark beschädigt. Der Führer des Personenwagens blieb unverletzt. Auch die Beschädigung seines Wagens war unbedeutend.

— **Ausländerbesuch in Magdeburg.** In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni haben verschiedene Besichtigungen städtischer Einrichtungen durch Ausländer stattgefunden. So besichtigte der Direktor des Gaswerks Göteborg (Schweden) im Mai die Ofenanlage des städtischen Gaswerks. Am 19. Juni statteten Stadtrat Polenik und Direktor Ingenieur Werstadt aus Pilsen dem städtischen Wasserwerk einen Besuch ab. Am 24. Juni besichtigte Stadtingenieur Pettersen, Nooköping (Schweden), die Siedlungen der Stadt Magdeburg, das Industriegelände in Rothensee, das Ausstellungsgelände und die Stadthalle. Diese Besichtigungen durch Ausländer dürften ein Beweis dafür sein, daß die städtischen Werkanlagen sowie die Siedlungen im Ausland einem starken Interesse begegnen. —

Kraftpost Magdeburg—Domersleben umgeleitet. Zwecks Ausführung größerer Pflasterarbeiten wird die Kreisstraße Klein-Ottersleben—Domersleben zwischen Domersleben und Hohendodeleben vom 27. Juli ab auf die Dauer von etwa 5 Wochen gesperrt. Für die Dauer der Straßensperrung wird daher die Kraftpostlinie Magdeburg—Domersleben nur bis Hohendodeleben geführt und Domersleben an die Kraftpostlinie Magdeburg—Groß-Rodensleben angeschlossen. —

Autozusammenstoß. In der Werner-Fritze-Straße stieß am Donnerstagabend, kurz nach 7 Uhr, durch falsches Zeichengeben ein Magdeburger Lastwagen mit einem Stendaler Personenwagen zusammen. Dabei wurde die Windschutzscheibe des Personenwagens zertrümmert. Der Führer des Stendaler Wagens zog sich durch die Glassplitter stark blutende Gesichtsverletzungen zu. —

Unglücksfälle. Der Elektrikerlehrling Hermann Wöhler, Luisenstraße 9, stürzte auf der Chaussee zwischen Schönebeck und Südost mit dem Rad und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes. Er wurde der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. — Der Schlosser Erich Freytag, Eisenbahnprivatstraße, geriet beim Transportieren von Schienen auf seiner Arbeitsstätte mit dem linken Fuß unter das Rad des Wagens und erlitt eine Fußquetschung. Er wurde ebenfalls der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. —

× **Gestohlen wurden folgende Fahrräder:** Am 19. d. M. aus Fürstenufer 6 ein Herrenfahrrad, Marke „Iltis"; am 20. d. M. aus Alte Ulrichstraße 12 ein Damenfahrrad, Marke „Göricke"; am 20. d. M. aus Blücherstraße 4 ein Damenfahrrad, Marke „Triumph", Nr. 313 988; am 20. d. M. aus Breiter Weg 158 ein Damenfahrrad, Marke „Brennabor", Nr. 1 055 937; am 21. d. M. aus Otto-von-Guericke-Straße 103 ein Herrenfahrrad, Marke „Habsburg", Nr. 1 065 461; am 21. d. M. vor Johannisbergstraße 12/13 ein Herrenfahrrad, Marke „Lindcar", Nr. 124 468; am 21. d. M. aus Breiter Weg 199/200 ein Damenfahrrad, Marke „Stephan"; am 22. d. M. aus Kölner Straße 1 ein Damenfahrrad, Marke „Stabil", Nr. 17 669; am 23. d. M. aus dem Arbeitsamt ein Damenfahrrad, Marke „Miele", Nr. 16 722. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 216. —

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Heiteres und ziemlich warmes Wetter.

Die Kaltluft und das mit ihr verbundene Hochdruckgebiet sind nach Osten weitergewandert. Ganz Deutschland ist in den Bereich warmer Luft gekommen. Bei ungehinderter Sonnenstrahlung stiegen die Temperaturen am Donnerstag im Flachland bis auf 26 Grad. Auf dem Brocken wurden 16 Grad erreicht. In den von Westen heranrückenden Störungen ist es in Südfrankreich zu Regenfällen gekommen. Die Störungen werden ostwärts weiterwandern. Sie können uns dabei vorübergehend gewitterartige Regenfälle bringen. Im übrigen wird aber das schöne, warme Wetter zunächst noch anhalten.

Aussichten: Heiteres und ziemlich warmes Wetter. Bei Südwind nur örtlich auftretende gewitterartige Regenfälle. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	24. 7.	+ 0,06	—	0,04
Brandeis	„	+ 0,10	—	0,09
Melnik	„	+ 0,51	0,08	—
Leitmeritz	„	+ 0,72	0,04	—
Aussig	„	+ 0,27	0,12	—
Dresden	„	— 1,37	0,05	—
Torgau	„	+ 0,24	0,12	—
Wittenberg	„	+ 1,44	0,04	—
Pratzlau	„	+ 0,64	—	—
Aken	„	+ 0,86	0,02	—
Barby	„	+ 0,89	—	0,01
Magdeburg	„	+ 0,66	0,03	—
Tangermünde	„	+ 1,40	—	0,02
Wittenberge	„	+ 1,29	0,01	—
Lenzen	23. 7.	+ 1,52	—	—
Dömitz	24. 7	+ 0,94	—	—
Darchau	23. 7	+ 0,70	—	0,03
Bolzenburg		+ 0,03	—	0,03
Hohnstorf	24. 7.	+ 0,96	—	0,04
Mulde				
Düben	24 7	+ 0,06	—	0,02

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	24. 7.	+ 1,06	—	0,02
Trotha	„	+ 1,89	—	0,10
Bernburg	„	+ 0,96	—	0 12
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,58	—	0,06
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,68	—	0,17
Grizehne	„	+ 0,74	—	0,16
Havel				
Brandenburg Oberpegel	24. 7.	+ 2,04	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,98	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,42	0,01	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,45	0,05	—
Havelberg	„	+ 1,87	0,01	—
Eger und Moldau				
Komatt	24. 7.	+ 0,30	—	0,02
Modran	„	— 0,39	—	—
Laun	„	— 0,12	—	0,14

Warenmärkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt A.-G. am Freitag, dem 17. Juli 1931 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.48, 2. Sorte Pfd. 1.40. Landeier, gestempelt, Stück 6½—10. Landeier, ungestempelt. Stück 8. Auslandseier, frische, Stück 6½—7½. Konservierte Eier und Kühlhauseier Stück — Pf. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blocks, Block 4.50. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 200 Pfund, grobgelocht, 1 Pfund 1.60, derselbe im Anbruch 1 Pfund 1.70 Mk. Tilsiter Käse in 4-Pfd.-Blocks pro Block 4.60. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 0.90. Edamer Käse in Brotform, 40% vollfett, 1 Pfd. 0.85. Edamer Käse, 40% in Kugeln pro Pfd. 0.85. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, 6teilig, Schachtel 0.75 Camembert, vollfett, 6teilig, Schachtel 0.90—1.20. Kösliner Käschen (10 Stück). 1 Rolle 1.70. Harzkäse Stück 4. Stangenkäse Stück 4—5. Rollenkäse Stück — Großer Bauernkäse Stück 8. Frühstückskäse Rolle 40. Quark 1 Pfd. — Pf.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Erweiterter Hauptvorstand Montag 20 Uhr in der „Biene".

Außerordentliche Generalversammlung am Dienstag um 20 Uhr im „Alten Fritz". Einlaß nur bei Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Bildungsobleute. Die Meldung der neugewählten Genossen muß bis Montag in der „Biene" erfolgen.

Meldungen für Frankfurt und Namedy. Letzter Termin für alle Jugendtags-Teilnehmer ist der 26. Juli. Meldungen können noch abgegeben werden in der „Biene" oder in der Buchhandlung Volksstimme.

Trommlerkorps. Freitag 20 Uhr auf dem Jungborn Uebungsstunde.

Erweiterter Bezirksausschuß. Sitzung am Sonntag, dem 26. Juli, vormittags 10 Uhr, im Sitzungsraum, Regierungstraße 1. Sämtliche Magdeburger Gruppen müssen durch ihren Gruppenvorsitzenden vertreten sein.

Achtung, Kassierer! Die Förderer-Mitglieder können erst ab nächste Woche aufgesucht werden, da die schriftliche Anmeldung infolge technischer Schwierigkeiten einige Tage später erfolgen muß.

Neue Neustadt. Sonntag Treffen 7 Uhr am Nikolaiplatz zur Fahrt ins Blaue (mit Rädern). — Dienstag Treffen 19 Uhr am Nikolaiplatz zur Generalversammlung.

Sudenburg. Sonntag früh um 6.30 Uhr zur Fahrt ins Blaue am „Eiskeller". Alle kommen, wir gehen pünktlich los! — Der Jungborn bleibt am Donnerstag geschlossen.

Wilhelmstadt. Sonnabend 19 Uhr am Rathaus zur Nachtfahrt nach dem Blocksberg. Sonntag 7 Uhr Treffen für Nachzügler mit dem Rade daselbst.

Fermersleben. Dienstag 19 Uhr auf dem Gemeindeplatz Treffen zur Generalversammlung. Mitgliedsbuch mitbringen!

Buckau. Freitag 20 Uhr im Heim Singen. — Sonntag 7 Uhr Treffen zur Fahrt an der Klinkebrücke. — Montag Sporten von 20 bis 21 Uhr; Tanzen in der „Thalia" von 20 bis 22 Uhr. — Dienstag Treffen um 7.30 Uhr am Heim. Wir gehen zur Generalversammlung im „Alten Fritz". — Am Donnerstag um 20 Uhr im Heim Antikriegsabend.

Alte Neustadt. Sonntag 7 Uhr Treffen am Schifferbrunnen zur Fahrt. — Dienstag 19 Uhr ebenda. Wir gehen zur Generalversammlung im „Alten Fritz". — Mittwoch 20 Uhr Funktionärsitzung bei Fr. Dobberkau, Rothenseer Straße 27. — Donnerstag 20 Uhr am Schifferbrunnen Treffen zum Abendspaziergang. Pünktlich erscheinen!

Gruppe Altstadt. Sonnabend 20 Uhr Rote Falken an der Säule zur Nachtfahrt. — Sonntag 7 Uhr alle andern mit Rädern auf dem Bebelplatz zur Fahrt ins Blaue. — Dienstag treffen sich alle arbeitslosen Genossinnen und Genossen um 9 Uhr an der Katharinenkirche; um 19.45 Uhr trifft sich die ganze Gruppe auf dem Bebelplatz zur Generalversammlung.

Gruppe Südost. Am Sonntag keine Fahrt. — Am Dienstag um 20 Uhr Generalversammlung im „Alten Fritz", Berliner Straße. Die Fußgänger treffen sich um 17.30 Uhr an der Post.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Achtung, Jugendleiter! Am Montag um 19 Uhr Jugendleitersitzung.

Jugendkartellsitzung am Montag um 20 Uhr im Frankeheim. Genosse Bruschke spricht.

Tragt FGJ.-Abzeichen! Kleine Ansteckadeln 25 Pf., Aermelabzeichen 80 Pfennig.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im ZdA. Gruppe Altstadt: Sonntag 7 Uhr an der Kanone zur Radpartie nach Pretzien. Badezeug mitbringen! — Gruppe Buckau: Sonntag 6.45 Uhr am Petriförder zum Dampferfahrt. 40 Pfennig mitbringen! Die Lübeck-Fahrer müssen das Fahrgeld in Höhe von 5,10 Mark bezahlen. — Gruppe Neustadt: Sonntag Radtour nach Biederitz. Treffpunkt 7 Uhr am Nikolaiplatz. Alle müssen erscheinen. Der Hahn wird geknipst. — Gruppe Sudenburg: Heute, Freitag, Leseprobe. — Sonnabend Sporten für alle Gruppen. Sonntag Radpartie nach dem Parchauer See; Treffpunkt 7 Uhr Papierkorb, Hasselbachplatz. Alle Lübeck-Fahrer müssen bis spätestens Sonntag 5,10 Mark bezahlen. Teilnehmer an der Nachtfahrt müssen sich bis spätestens Donnerstag melden.

Metallarbeiterjugend. Achtung, Radfahrer! Wir treffen uns Sonntag früh 6 Uhr am Alten Markt zur Halbtagsfahrt. — Gruppe Neue und Alte Neustadt: Heute, Freitag, 20 Uhr, Heimabend im Jugendheim Kastanienstraße. — Gruppe Süd: Sonnabend Spiel und Sport am Frankeheim. Am Dienstag um 20 Uhr Heimabend im Frankeheim.

Bekleidungsarbeiterjugend. Sonntag 10.30 Uhr Dombesichtigung. — Am Montag fällt die Arbeitsgemeinschaft aus; sie findet dafür am Donnerstag, dem 30. Juli, abends 7.30 Uhr, im Büro, Stephansbrücke 38, statt. — Am Dienstag fällt der Jugendabend wegen der Branchenversammlung der Herren- und Damenschneider aus.

Jugend im Gesamtverband. Sonnabend 19 Uhr Treffen auf dem Bahnhofsvorplatz (Kölner Straße) zur Fahrt nach dem Elm. — Montag Kartelldelegiertensitzung im Frankeheim. Genosse Bruschke spricht über „Notverordnung und Jugend". — Donnerstag Lichtbildervortrag „Im Westen nichts Neues".

Buchbinderjugend. Sonnabend 18.30 Uhr Treffen mit Fahrrädern in Olvenstedt an der Dapolin-Tankstelle zur Nachtfahrt in die Heide.

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Bezirk Ost. Am Sonnabend beteiligen wir uns am Kinderfest des Reichsbanners um 16 Uhr im „Cracauer Konzerthaus". Wir treffen uns um 15.30 Uhr am Denkmal. — Dienstag Nestfalken Märchen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner Groß-Magdeburg. Koblenz-Fahrer heute, Freitag, 20 Uhr, wichtige Besprechung bei Reiners, Tischlerkrugstraße. Es können noch einige Kameraden mitfahren. —

Spielleute Neue Neustadt. Heute, Freitag, 20 Uhr, im „Wintergarten" wichtige Besprechung wegen Sonnabend. —

Abteilung Buckau. Sonntag, den 26. Juli, veranstaltet die gesamte Abteilung einen Ausmarsch nach Dodendorf. Abmarsch vormittags 8.30 Uhr vom „Neuen Schwan", Leipziger Straße; Rückkehr 13 Uhr. Beide Kapellen sind zur Stelle. Es muß sich jeder Kamerad daran beteiligen. —

Spielleute Altstadt. Morgen, Sonnabend, 15.30 Uhr, in Friedrichstadt (Artilleriedenkmal) und 19.30 Uhr an den „Nationalfestsälen" marschbereit. —

Abteilung Friedrichstadt-Werder. Morgen, Sonnabend, 16 Uhr, Kinderfest mit Tanz im „Cracauer Konzert- und Ballhaus". Eintritt für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 30 Pf. —

Abteilung Alte Neustadt. Sonnabend, den 25. Juli, findet in den „National-Festsälen" unser diesjähriges großes Gartenkonzert verbunden mit Kinderfest und ab 21 Uhr Ball statt. Eintritt Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., Tanzband 30 Pf. Alle Kameraden mit ihren Angehörigen sind hiermit herzlichst eingeladen. Beginn 16 Uhr. —

KKS., Abteilung Wilhelmstadt. Sonntag, den 26. Juli, vormittags 8.30 Uhr, Städteschießen bei Eldau. Alle Kameraden müssen erscheinen. —

KKS. Altstadt-Friedrichstadt. Sonntag, den 26. Juli, vormittags 9 Uhr, Städteschießen im „Klaustal". Alle Kameraden müssen erscheinen. —

Reichsverband republikanischer Motorradfahrer, Ortsgruppe Magdeburg. Unsre Ortsgruppe beteiligt sich am Sonntag, dem 26. Juli, an dem Bezirksaufmarsch nach Dodendorf. Alle Kameraden sammeln sich an der verabredeten Stelle vormittags um 8 Uhr. Keiner darf fehlen. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde (Volksbund für Geistesfreiheit). Sonnabend, den 25. Juli, 20 Uhr, im Uhlich-Saal, Marstallstraße 1, spricht Ernst Küster (Hannover) über „Christliche oder freigeistige Einstellung zum Leiden — warum muß die Menschheit leiden?" Besucht den wichtigen Vortrag! Der Gesangverein wirkt mit. — Freitag, den 24. Juli, Ausschußsitzung. —

Verkommenheit der bürgerlichen Presse

Noch immer die Oberbürgermeisterwohnung – Verlogene Hetze gegen den Oberbürgermeister – Erklärung der Fraktionen – Die „Magdeburgische Zeitung" ohrfeigt die Rechtsfraktion – Das moralische Trio

Die „Magdeburgische Zeitung" hat ja im Frühjahr 1931 die erhabene sittliche Forderung verkündet: ein bürgerlicher Politiker dürfe nicht objektiv sein. Sie verlangte die Abberufung des damaligen Vorsitzenden der Rechtsfraktion, weil er die Leistungen des Magistrats in der Wasserversorgung anerkannt hatte. „Allzuviel Objektivität schlägt ihren eignen Meister", verkündete das Faberblatt, und schon mußte Dr. Johannes Müller gehen, weil er sich als objektiv denkender und anständiger Mensch gezeigt hatte. Das bedeutete also, daß bürgerliche Politik heimtückisch, verlogen, schmutzig sein kann, sein müsse, wenn sie sich gegen eine von Sozialdemokraten geführte öffentliche Verwaltung richtet. So will es das bürgerliche „führende" kommunalpolitische Blatt.

Es muß festgestellt werden, daß die ehrbaren Bürger, Handwerksmeister, Beamten, Unternehmer, zur Rechtsfraktion von dieser Moral immerhin einige Distanz halten. Es gibt viele unter ihnen, die erklären, daß sie an manchen Tagen das „vornehme Bürgerblatt" nur mit der Kneifzange anzufassen sich bewogen fühlen.

Ein Musterbeispiel der Unmoral, der Verlogenheit hat aber die gesamte bürgerliche Tagespresse in Magdeburg — nicht nur die „Magdeburgische Zeitung" — in diesen Tagen wieder gegeben bei der Behandlung der Frage der Instandsetzung der Oberbürgermeisterwohnung. Die bürgerliche Presse hat den Oberbürgermeister Reuter geschmäht und verleumdet, noch bevor er nach Magdeburg kam. Sie hat in Berlin die schmutzigsten Nasen in seinem Leben herumschnüffeln lassen, um irgendeinen „dunkeln Punkt" zu finden. Daß diese Schnüffelei ebenso erfolglos war wie ihr wilder Empörungstanz gegen den Sozialdemokraten an sich, hat ihre Wut gesteigert. Sie sucht daher immer von neuem nach Gelegenheiten, ihren Geifer zu verspritzen.

Eine Gelegenheit bot sich: die Mitteilung des Magistrats, daß die Dienstwohnung des Oberbürgermeisters renoviert werden müßte. Es handelt sich um einen einstimmigen Beschluß des Magistrats, die bürgerliche Presse aber richtete ihre Angriffe gegen den Oberbürgermeister Reuter.

In Abwesenheit des Oberbürgermeisters beschloß der Magistrat, der Oberbürgermeister soll die Dienstwohnung beziehen. Dem Oberbürgermeister Reuter, das muß wiederholt betont werden, liegt nichts an der „pompösen Villa" am Kaiser-Otto-Ring, er möchte viel lieber irgendwo friedlich und möglichst unbehelligt in seiner dienstfreien Zeit in einem Miethaus wohnen. Das hat er schon im Juni in einer interfraktionellen Sitzung klipp und klar erklärt. Aber die Fraktionsvertreter, besonders die bürgerlichen, hielten es für notwendig, daß der Oberbürgermeister seine städtische Dienstwohnung bezieht.

In Abwesenheit des Oberbürgermeisters beschloß der Magistrat, eine Kommission zu wählen, die das Haus besichtigen und notwendige Reparaturen feststellen sollte. Diese Kommission, zu der ein Bausachverständiger der Rechtsfraktion gehörte, besichtigte das Haus. Die alleräußerst notwendigen Instandsetzungsarbeiten wurden mit 3500 Mark berechnet. Dabei spielen sogenannte Schönheitsreparaturen, Tapezieren einiger Räume usw., eine sehr geringe Rolle. Das Haus, das auf einem ehemaligen Festungswall, also auf keinem gutem Baugrund steht, hat unter dem Lastkraftwagenverkehr, der im Kaiser-Otto-Ring besonders stark ist, gelitten. Risse in den Decken und andre Schäden sind dadurch entstanden. Von bürgerlichen Sachverständigen wurden die vorgeschlagenen Instandsetzungsarbeiten als unzureichend bezeichnet.

An all den Feststellungen und Beschlüssen war der Oberbürgermeister Reuter völlig unbeteiligt. Die Redakteure der bürgerlichen Zeitungen wußten es oder mußten so viel wissen, daß es sich um Maßnahmen des Magistrats, nicht um Wünsche des Oberbürgermeisters handelte, trotzdem pöbelten sie den Oberbürgermeister wieder in einer Art an, die nur bei der Magdeburger bürgerlichen Presse möglich ist. Die „Magdeburgische Zeitung" hat das große Problem sogar in einem Leitartikel behandelt. Darin wird die ungeheure „Verschwendungssucht" der Gemeinden wie folgt nachgewiesen:

> Wenn wir heute melden können, daß der Magdeburger Oberbürgermeister es für richtig hält, 3500 Mark für die Herrichtung seiner Wohnung sich bewilligen zu lassen . . .

Der „General-Anzeiger" glaubte diese Moralpredigt halten zu müssen:

> Wir sind der Ansicht, daß unser neues Stadtoberhaupt der Bürgerschaft mit gutem Beispiel vorangehen und in diesen Krisentagen auch einige Unbequemlichkeiten mit in Kauf nehmen sollte. Beschlüsse dieser Art zeugen aber nicht von einem konsequenten Willen zur Sparsamkeit, den der Magistrat den städtischen Dienststellen immer predigt.

Und die „Tageszeitung", das Blatt für gesteigerte Verblödung, sagte:

> Es kann nicht länger verheimlicht werden, daß die Oberbürgermeister der Nachkriegszeit uns sehr teuer zu stehen kommen. Im alten Obrigkeitsstaat haben die Magdeburger Oberbürgermeister sich Jahrhunderte hindurch mit einer bescheidenen Dienstwohnung im Rathaus begnügt; aber für das erste sozialistische Stadtoberhaupt mußte auf Kosten der Steuerzahler eine pompöse Villa angekauft werden. Eine andre Behausung hätte man dem Vertreter der arbeitenden Masse auch kaum anbieten können. Seinem Nachfolger, dem zweiten roten Oberbürgermeister von SPD.-Gnaden, wurde bei seinem Dienstantritt am 16. Mai d. J. zunächst einmal ein funkelnagelneues Prachtauto für 14 000 Mark als Morgengabe in den Schoß gelegt.

Eine Gemeinheit und ein faustdicker Schwindel zugleich. Dem Oberbürgermeister ist kein „funkelnagelneues Prachtauto" in den Schoß gelegt worden, er fährt in seinem Dienstwagen, wie das immer üblich war.

Oberbürgermeister Reuter verspürte aber nicht die geringste Lust, sich wegen einer Dienstwohnung fortgesetzt von der bürgerlichen Presse anpöbeln zu lassen. Er veranlaßte eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung und Vertreter der Fraktionen. Dieser Sitzung erklärte er, daß er nicht daran denke, in das Haus am Kaiser-Otto-Ring zu ziehen, nachdem diese persönlichen Angriffe in der Presse erfolgt seien. Er würde sich nur noch bereit erklären, die Wohnung zu nehmen, wenn sämtliche Anwesenden eine öffentliche Erklärung abgeben, daß sie Angriffe der Presse für gegen seine Person für unberechtigt hielten und die Maßnahmen des Magistrats in diesem Falle billigten. Die Versammelten gaben dann folgende Erklärung ab:

> Im Verfolg der gegen den Oberbürgermeister und den Magistrat wegen der Instandsetzung der Dienstwohnung des Oberbürgermeisters in der Presse erhobenen Angriffe fand am Mittwoch im Rathaus eine interfraktionelle Zusammenkunft des Vorstandes der einzelnen Stadtverordneten-Fraktionen statt, an der vom Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung Stadtv.-Vorsteher Baer und die Stellvertreter Küstermann, Eckers und Müller, von der Rechtsfraktion die Stadtv. Bertram, Faber, Becker, von der staatsparteilichen Fraktion die Stadtv. Henning, Roßberg, von der sozialdemokratischen Fraktion die Stadtv. Bach, Crummenerl und Röber, vom Magistrat Oberbürgermeister Reuter, Bürgermeister Goldschmidt, Stadtbaurat Göderitz teilnahmen.
>
> Der Oberbürgermeister wies darauf hin, daß er bereits kurz nach seinem Amtsantritt in einer interfaktionellen Zusammenkunft es als seinen persönlichen Wunsch bezeichnet habe, die Dienstwohnung nicht zu beziehen. Er habe damals aber erklärt, daß er mit Rücksicht auf die Beschaffung dieser Wohnung durch die städtischen Körperschaften bereit sei, sie zu beziehen, wenn die Fraktionen und der Magistrat ausdrücklich den Wunsch ausdrückten, daß die bisherige Reglung auch während seiner Amtsperiode beibehalten werden solle. Nachdem der Magistrat auf Grund eines Ausschußberichtes ohne sein Zutun und in seiner Abwesenheit die Notwendigkeit von Instandsetzungsarbeiten an dieser Wohnung anerkannt und ihre Durchführung beschlossen habe, sei er in der Oeffentlichkeit persönlich in der unerhörtesten Weise angegriffen worden. Es könne ihm nicht zugemutet werden, die Dienstwohnung zu beziehen, wenn gleichzeitig wegen der mit dieser Wohnung verbundenen Kosten er persönlich derartigen Angriffen ausgesetzt sei, die sein Ansehen in der Bevölkerung schädigen und außerdem der Stadt Magdeburg nachteilig sein müssen. Er werde deswegen die Wohnung nur dann beziehen, wenn sämtliche Fraktionen nach wie vor auf dem Standpunkt ständen, daß die bisherige Reglung beibehalten werden solle und auch die Notwendigkeit der vom Magistrat beschlossenen Instandsetzungsarbeiten anerkennen würden.
>
> Die Fraktionsvertreter erklärten einmütig, daß sie den Wunsch hätten, daß die Dienstwohnung vom Oberbürgermeister bezogen würde.
>
> Nach einer im Anschluß an die Besprechung abgehaltenen örtlichen Besichtigung erklärten die Fraktionsvertreter einmütig weiter, daß mindestens die vom Magistrat in Aussicht genommenen Reparaturen notwendig und unaufschiebbar seien, und daß weder gegen den Oberbürgermeister, der an der Beschlußfassung über diese Arbeiten in keiner Weise beteiligt sei, noch gegen den Magistrat aus diesem Anlaß irgendwelche Vorwürfe zu erheben seien.
>
> **Für den Stadtverordneten-Vorstand:**
> Otto Baer, Küstermann, Eckers.
> **Für die Fraktionen:**
> Georg Becker, M. Henning, Emil Müller

In dem Bestreben, die Angelegenheit in sachlicher Art auch mit der Presse zu erledigen, hat danach Oberbürgermeister Reuter zum Donnerstagnachmittag die Vertreter der Presse zu einer Besprechung eingeladen. Der Presse sollte der Sachverhalt in gemeinsamer Aussprache dargelegt werden. Nun zeigte sich die Magdeburger Presse in ihrer ganzen Größe; eigentlich wuchs sie noch über sich selbst hinaus. Sie lehnte nämlich die Einladung ab, ging gar nicht hin, um sich zu informieren, wollte den Sachverhalt gar nicht kennenlernen — nachdem sie gehetzt und verleumdet und die Tatsachen verdreht hatte. Das heißt das Lügen frech und offen zum Prinzip, das Verleumden zum Beruf der bürgerlichen Presse erklären.

Zwei Zeitungen haben heute morgen die Erklärung des Stadtverordneten-Vorstandes und der Fraktionsvertreter gebracht. Diese Blätter, die es ablehnen, sich zu informieren, setzten im Anschluß an die Erklärung ihren unsaubern Kampf gegen den Oberbürgermeister fort. Die „Magdeburgische Zeitung" schreibt von einem „Reuterstücklein" und spricht rotzig-unverschämt von „sozialdemokratischen Stelleninhabern". Sie versetzt dabei — was durchaus amüsant ist — auch den Vertretern der Rechtsfraktion einige schallende Ohrfeigen:

> Man ruft in Abwesenheit des Fraktionsvorsitzenden ganz plötzlich drei Mitglieder der Rechtsfraktion zu einer Sitzung, die Stadtverordneten Obermeister Bertram, Prokurist Faber und Fabrikant Becker, sie sind teilweise nicht einmal über die großen Zusammenhänge der Dinge orientiert.
>
> Wir stellen bewundernd fest, daß diese Attacke, die hier mit Steigbügelhilfe von Mitgliedern der Rechtsfraktion geritten worden ist, ein erstaunliches „Reuterstücklein" darstellt . . .

Der „General-Anzeiger", als zweites Faberblatt mit Nazilähmung, redet immer wieder von einer „sehr leichtsinnigen Ausgabenwirtschaft", von Reparaturen, die nicht notwendig seien — obgleich er nichts weiß und es auch abgelehnt hat, sich zu informieren.

Die bürgerliche Presse führt in jeder Stadt einen rücksichtslosen Kampf gegen die öffentliche Verwaltung, wenn diese von Sozialdemokraten geführt wird. Aber so kleinlich ordinär gegen den politischen Gegner und so verantwortungslos gegenüber der Gemeinde, wie es in Magdeburg geschieht, kommt es nicht wieder vor. Hier schlägt Magdeburg einen Rekord, der es sicher noch einmal zu einem traurigen Ruhm verhelfen wird. Eine Sammlung von Hilflosigkeit und Verlegenheit, das ist die bürgerliche Presse Magdeburgs. Zu den großen und wichtigen Fragen unsrer Zeit weiß sie nichts zu sagen, sie kann nur in Kleinkram wühlen und apolitische Gegner begeifern. —

Sport und Spiel

Schluß des Bundestages der Arbeiter-Radfahrer

Der nächste Bundestag in Magdeburg.

Der Bundestag des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes Solidarität setzte die Aussprache über die Jugendbewegung fort, über deren weitere Förderung einmütige Auffassung herrschte. Dem ehrenamtlich tätigen Bundesjugendleiter, Genosse Nasemann, wurde allseits Anerkennung gezollt. Der Bundesvorsitzende Niemann wies darauf hin, daß auch die Bundestagsdelegierten sich verjüngt haben. Im Alter von 21 bis 30 Jahren sind 11 Delegierte, von 31 bis 40: 35, von 41 bis 50: 44, von 51 bis 60: 32 und im Alter von über 60 Jahren 6 Delegierte. Genosse Nasemann erklärte in seinem Schlußwort mit Nachdruck, daß es im Reiche lediglich die bayrische Staatsregierung sei, die die Kinder der Arbeiterjugend von den sportlichen Veranstaltungen der Arbeiterschaft fernhalte. Aus der Fülle der zur Jugendbewegung eingereichten Anträge wurde u. a. angenommen: Neue Zusammensetzung der Bundesjugendausschüsse nud der Gaujugendausschüsse; Anschluß an den Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände; Jugendmitglieder bis zum vollendeten 20. Lebensjahr gehören der Jugendabteilung an, zahlen jedoch nach vollendetem 18. Lebensjahr den vollen Bundesbeirtag; Ablehnung der hauptamtlichen Anstellung eines Bundesjugendleiters.

Gegen die kommunistischen Spalter nahm der Bundestag einen Antrag an, in dem gegen die von der KPD. angeordnete Zerschlagung des Arbeitersports energisch protestiert wird. Die kommunistische Parole „Für die Einheit im Arbeitersport" sei ein großer Schwindel. Alle Bundesmitglieder, die eine solche Taktik unterstützen, sind als Schädlinge im Arbeitersport anzusehen und von ihren Aemtern zu entheben. Die Bundesmitglieder verpflichten sich, Fraktions- oder Zellenbildungen im Bunde, gleich welcher Parteirichtungen, weder vorzunehmen noch anzugehören. Ein weiter angenommener Antrag besagt, daß die Ortsgruppe zwei Wochen vor einer Wahl (Reichs- oder Landtagswahl und Volksabstimmung) Vergnügen oder andre Veranstaltungen nicht abhalten dürfen. Alle Bundesgenossen müssen sich in den bevorstehenden Kämpfen den Kampforganisationen der Arbeiterschaft zur Verfügung stellen.

Da vier Delegierte politisch nicht organisiert waren, unterstrich der Bundestag die unbedingte Notwendigkeit der unverzüglichen Organisierung in der politischen Partei, die auf dem Standpunkt der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege steht.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung protestierte der Bundestag scharf dagegen, daß Leuchtzeichen (Rückstrahler) in Preußen ab 1. Oktober für ungültig erklärt werden, und verlangte, daß die bisherigen Leuchtzeichen weiter beibehalten werden.

Die neuen Bundessatzungen treten am 1. Oktober 1931 in Kraft, für die Haftpflichtunterstützung der Motorradfahrer erst am 1. Januar 1932. Gegen drei Stimmen wurde der bisherige Bundesvorstand wiedergewählt. Der Ort des Bundesausschusses verbleibt in Dresden. Der nächste Bundestag ist 1934 in Magdeburg. Dann wurde der 18. Bundestag mit einem dreimaligen Frischauf geschlossen. —

Bezirkstag der Schwerathleten

Zur Halbjahrestagung hatten sich die Delegierten der Vereine des 1. Bezirks der Arbeiter-Athleten versammelt, um Rückschau zu halten. Der Vorsitzende, Schwedler, eröffnete die Tagung. Von 13 Vereinen sind neun anwesend, mit 21 Delegierten. Davon sind 15 gewerkschaftlich und zehn politisch organisiert. In Vertretung des Bundes und Kreises nahm Genosse Buder an der Tagung teil.

In Bundes- und Kreisangelegenheiten berichtete Genosse Buder über die getroffenen Maßnahmen zur Sparsamkeit. Der in diesem Jahr abzuhaltende Bundestag mußte leider auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Ein Teil der an dem Olympia in Wien teilnehmenden Auslandsmannschaften veranstaltet auf der Rückfahrt Freundschaftskämpfe. Für Magdeburg sind zum 7. August die Estländer gewonnen. Eine Anfrage über den Stand der Klagesache des Bundesvorsitzenden gegen den Verantwortlichen der „Tribüne" ruft eine endlose Debatte hervor. Diese Angelegenheit wäre längst erledigt, wenn die Redakteure der „Tribüne" nicht so feig wären sich zu stellen. Auf alle Fälle verlangt der Bundesvorstand, daß die Angelegenheit erledigt wird. Von der Bezirksleitung wird verlangt, daß sie in den ländlichen Vereinen mehr Aufklärungsarbeit leistet. Der Fall Olbenstedt beweist wieder einmal, daß man den Einflüsterungen des Notsportlers Kleine leicht Gehör schenkt. Bei Agitationsveranstaltungen in den ländlichen Vereinen sollen diese zu einem Teil der Unkosten beitragen.

Vorwärts Sudenburg hatte den Antrag gestellt, den bisherigen Berichterstatter seines Amtes zu entheben, obwohl er in der letzten Sitzung sein Amt zur Verfügung gestellt hatte. Debattiert wird über den Antrag Breitenstein, außer in der „Volksstimme" auch in der „Tribüne" die Berichte zu veröffentlichen. Mit 13 gegen 9 Stimmen wird das abgelehnt. Der bisherige Berichterstatter wurde wiedergewählt. —

Bezirks-Kanuregatta in Burg

Die Meldungen sind sehr zahlreich abgegeben worden. Zu den 14 Rennen sind 70 Boote gemeldet. Eine Bootszahl, die innerhalb des Bezirks noch nicht erreicht worden ist. Ein Zeichen für das Wachsen unsrer Vereine. Erfreulich sind auch die Meldungen der Frauen, die im Einer und Zweier zeigen werden, daß sie die Männer nicht nachstehen. Im Einer dürfte sich Fermersleben vor Calbe den Sieg sichern. Im Zweier treffen sich Burg und Fermersleben. Beim Frauenstilpaddeln werden sich drei Boote den Wertungsrichtern stellen.

Sportlich sind die Senioren-Einer und -Zweier der Höhepunkt der Regatta. Im Einer werden sich Burg, Westerhüsen und Wiking ein scharfes Rennen liefern, wo Burg Sieger werden dürfte. Das Zweier-Rennen ist sechsmal besetzt und Westerhüsen muß alles daransetzen, um Schönebeck und Fermersleben abzuwehren. Das Senioren-Rennen im Vierer wird das schärfste des Tages sein, wo Westerhüsen in Calbe einen beachtlichen Gegner finden wird.

Aber auch die andern Rennen, die durchweg eine gute Besetzung aufweisen, werden zeigen, in welchen Vereinen der gute Nachwuchs steckt. Die Regatta beginnt 14 Uhr. Das Ziel befindet sich beim Verein für freien Ruder- und Kanusport Burg am Kanal. —

Die Fußballspiele am Sonntag

Das Sonntagsprogramm ist reichlich. Wacker-Friesen trägt 15 Uhr in Wolmirstedt gegen den dortigen Verein ein Serienspiel aus, das sicher guten Sport bringen wird. Niederndodeleben erwartet Borussia II. Südost wird gegen Sportfreunde II antreten. Die Gesellschaftsspiele bestreiten Wacker Felgeleben und Sportklub Burg 16 Uhr, Magdeburger Ballspielklub und ZdA. Magdeburg 11 Uhr, Benneckenbeck und Eintracht Süd 16 Uhr. Die Burger Turner erwarten Sturm Schönebeck. Borussia hat VfB. Magdeburg zu Gaste. Anstoß ist 15 Uhr. In Althaldensleben stellt sich die Mannschaft aus Schartau bei Burg. Elbeu erwartet Olbenstedt. Fichte Buckau paart sich mit Fortuna Barleben II. In Süplingen ist Gutenswegen Gastmannschaft. Schönebeck wird im Treffen der Weitstoß-Elf gegen Teutonia Oschersleben um 16 Uhr guten Sport geboten bekommen. Der Erwähnung wert sind noch die Spiele Bergzow gegen Parchau, Neuenhofe gegen Uchtspringe, Irxleben gegen Meitzendorf und Neundorf gegen Bleckendorf. Die erstgenannten Mannschaften sind die bauenden Vereine. —

Die olympischen Wettkämpfe sind eröffnet

Der Einmarsch der Nationen – Die ersten Entscheidungen und internationalen Höchstleistungen

Es ist alles zum Guten geworden. Die in Wien sehnsüchtig erwarteten 30 000 deutschen Festgäste sind eingetroffen und das Wetter zeigt sich ebenfalls von der besten Seite. Die Empfänge der Sonderzüge auf den Bahnhöfen waren an Herzlichkeit nicht mehr zu überbieten. Der Jubel der zu Tausenden Erschienenen war grenzenlos. Das Stadtbild ist völlig beherrscht vom Olympia. Ueberall fallen die deutschen Gäste durch ihre „blauen Kletterjacken" auf. Der herrliche Praterpark am Stadion ist dicht bevölkert von Olympiagästen.

Früh begannen auf allen Plätzen die Wettbewerbe der Olympiawettkämpfer, die vor Zehntausenden von Zuschauern stattfanden. Das grandioseste Geschehen war am Abend der

Einzug der Wettkämpfer aller Nationen

in die Hauptkampfbahn des olympischen Stadions. Das weite Rund war wieder mit 60 000 Menschen überfüllt, die den Einmarsch mit ungeheuerm Jubel begleiteten. Es war ein erhebendes Bild die sehnigen Gestalten der Sportler und die anmutigen Sportlerinnen der Verbände der Sozialistischen Arbeitersportinternationale unter den roten Fahnen aufmarschieren zu sehen. Die Ansprache des Ehrenvorsitzenden der Internationale Bridoux (Brüssel) und des Leiters des internationalen technischen Ausschusses Bühren (Leipzig) wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Begeisterung der Massen wuchs zu einem Orkan, als die Wettkämpfer an der Ehrentribüne vorbei zum Marathontor zogen. Die Beifallsstürme wurden von einem

Riesenwirbel von weißen Tüchern

begleitet, die von den Sechzigtausend in grenzenloser Begeisterung ohne Unterbrechung geschwenkt wurden. Auf der Höhe des weiten Rundes hatten Fahnenschwinger Aufstellung genommen, die die purpurroten Fahnen wehen ließen.

Der Verlauf der Wettkämpfe.

Die Leichtathleten brachten trotz großer Hitze glänzende Leistungen zustande. Im 100-Meter-Entscheidungslauf der Frauen lief die Engländerin Walker in 12,4 Sek. eine neue internationale Höchstleistung. An zweiter Stelle liegen Morrison (England) und Resnicek (Oesterreich) mit je 13 Sek. Das Kugelstoßen war in der Entscheidung eine Angelegenheit der deutschen Sportlerinnen. Hähnert wurde Siegerin mit 9,24 Meter, ihr folgten Dank und Kehrt (Deutschland) mit 8,97 Meter und 8,57 Meter. Den Sieg im Schleuderballwerfen der Sportlerinnen sicherte sich Oesterreich durch Biegler mit 37,67 Meter, zweiter wurde Zaein (Deutschland) mit 35,64 Meter und dritter Hähnert (Deutschland) mit 34,65 Meter.

Bei den Schwimmern blieben ebenfalls am ersten Wettkampftag die

Deutschen siegreich.

Im 200-Meter-Rückenschwimmen wurde Scheerbart Sieger in 2.55,8 Min. und im 200-Meter-Freistilschwimmen der Frauen Stoll (Deutschland) in 3.31,4 Min. Im Vorlauf 200-Meter-Brust brachte es Bayer (Oesterreich) mit 2.57,6 Min. zu einer neuen internationalen Höchstleistung. Im Wasserball schlug Deutschland Frankreich 14 : 1 und Oesterreich Belgien 10 : 2.

Sehr interessante und fesselnde Kämpfe gab es im Fußball. So gewann Polen gegen Estland erst in der letzten Minute mit 1 : 0 und Norwegen spielte gegen den deutsch-tschechischen Verband 3 : 3. Ein ebenso spannendes Spiel war Ungarn gegen Palästina, das Ungarn mit 8 : 1 gewann.

Sicher siegte Deutschland über Dänemark

mit 8 : 1 und Oesterreich über Finnland mit 5 : 1 und die Schweiz über Lettland mit 5 : 0. Frankreich und Belgien hatten nur Pflichtspiele auszutragen und kommen sofort in die nächste Runde. Die Sieger der Spiele vom Donnerstag treten am Freitag gegeneinander an. Die Unterlegenen spielen ebenfalls eine Runde unter sich weiter.

Die

deutsche Handballmannschaft erntete einen haushohen Sieg über Polen

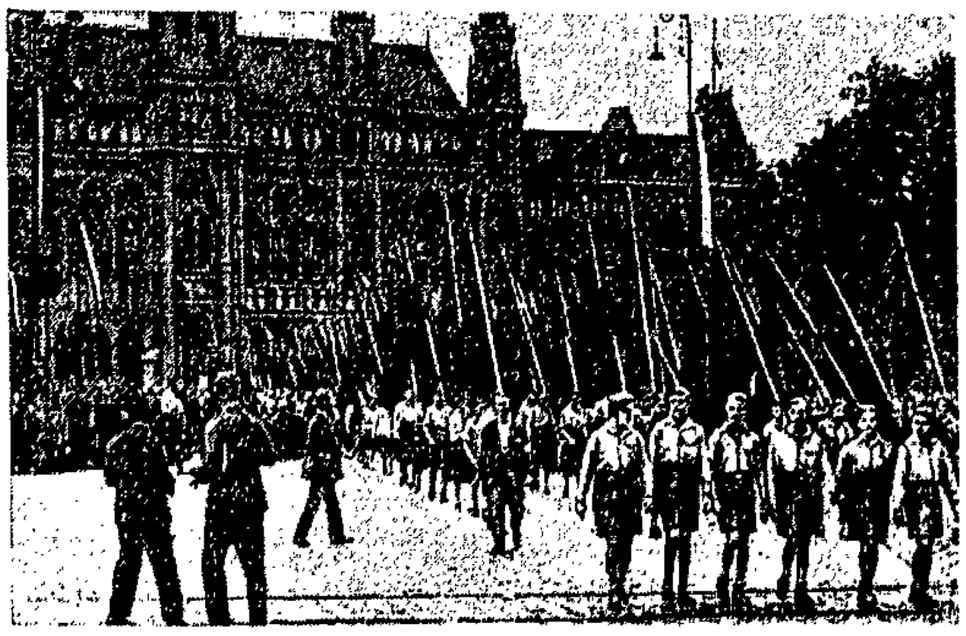
mit 19 : 1 und Oesterreich schlug die Ungarn im Pflichtspiel mit 19 : 2. Eine Ueberraschung gab es im Faustball. Deutschland verlor gegen den deutsch-tschechischen Verband mit 71 : 34 und Oesterreich gewann über Polen mit 70 : 34, dagegen gewannen die deutschen Frauen gegen den deutsch-tschechischen Verband mit 84:57. Frauenfaustball Oesterreich gegen Polen 95 : 27.

Bei den Tennisspielerinnen gingen die Oesterreicher klar in Führung. In der zweiten Tennisgruppe gab es erbitterte Kämpfe zwischen den englischen und dänischen Spielerinnen und den holländischen und französischen Spielern. Wer in dieser Gruppe führen wird, ist noch nicht vorauszusehen.

Im Stemmen gab es gleich den ersten Tag drei internationale Höchstleistungen. Im Fliegengewicht stemmte Hauslnotz (Oesterreich), beidarmig gerissen, 69,70 Kilogramm, im Federgewicht Auer (Oesterreich), beidarmig gerissen, 89 Kilogramm und Hangel (Oesterreich) im Leichtgewicht, beidarmig gerissen, 102 Kilogramm.

Im Straßenfahren über 20 und 50 Kilometer erwiesen sich England und Frankreich überlegen. Das 50-Kilometer-Straßenfahren gewann Henry (Frankreich) vor Hänning (Deutschland) und Hamedl; Oesterreich den Sieg des internationalen Straßenrennens „Rund um Wien". Im 20-Kilometer-Straßenfahren siegte Copeland (England) vor Pampl (Oesterreich). —

Arbeiterolympiade in Wien



Vorbeimarsch der Jugendverbände vor dem Wiener Rathaus.

Die Bezirksmannschaft in Burg

Am Sonnabend wird in Burg das letzte Spiel der Bezirkself vor dem Treffen gegen Finnland ausgetragen werden. Die Mannschaft ist gerüstet und dürfte gegen die Burger Turner ein großes Spiel zeigen können. Seit dem Spiele gegen den Kreismeister hat sich die Mannschaft vervollkommnet. Aeltere, bekannte Spieler wurden in den Probespielen durch jüngere Kräfte ersetzt. Die Bezirksleitung hat damit einen guten Griff getan. Bisher unbekannte Sportler vollbrachten in den Auswahlmannschaften technisch vollkommene Leistungen. Auf dem Platze der Turner wird nun am Sonnabend, 18¼ Uhr, die Generalprobe sein. Nach diesem Treffen müssen die letzten schwachen Punkte ausgemerzt sein, damit wir zum kommenden Treffen gegen Finnland, das schon jetzt überall mit Interesse erwartet wird, ein Gegengewicht schaffen können. Den Burger Sportinteressenten sei dieses Treffen bestens empfohlen.

Ferner starten am Sonnabend in Magdeburg Fichte West und Sportfreunde, 18½ Uhr, in der Wilhelmstadt. Jahn Groß-Ottersleben II erwartet Sülldorf. In Niederndodeleben wird Groß-Wanzleben eine Gastrolle geben.

Handball der zu Hause Gebliebenen

Nicht allen Spielern war es möglich, mit nach Wien zu fahren. Die traurigen Verhältnisse zwangen viele zum Verzichten. Wenn sie am Sonnabend und Sonntag Handball spielen, tun sie es im Gedenken des Olympias.

Am Sonnabend.

Vorwärts Fermersleben wird auf dem Fort I in Welsleben einen achtbaren Gegner finden. Anwurf um 19 Uhr. Zur gleichen Zeit wird der A-Klassen-Kandidat Hohendodeleben gegen Klein-Ottersleben spielen. Fermersleben IV gegen Alte Neustadt IV um 19 Uhr. Fermersleben 1. Jugend gegen Alte Neustadt 1. Jugend um 18 Uhr. Hohendodeleben II gegen Klein-Ottersleben II um 18 Uhr.

Am Sonntag.

Fichte Buckau hat für den Nachmittag ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Die erste Mannschaft spielt um 15 Uhr gegen Wilhelmstadt. Um 16 Uhr die zweite Mannschaft gegen Sudenburg II. Um 17.30 Uhr die Jugend gegen Neue Neustadt. Die Schüler gegen Fermersleben. Alle Spiele auf dem Fort I. Vorwärts ist um 14 Uhr der Gast des ZdA. Um 13 Uhr ZdA. II gegen Alte Neustadt II. Körbelitz hat sich für 15 und 16 Uhr die beiden ersten Mannschaften von Neue Neustadt verpflichtet. Um 10.30 Uhr spielt Osterweddingen gegen Südost. Um 15 Uhr Ochtmersleben gegen Wefensleben. Wertvoll ist auch das Spiel Groß-Ottersleben gegen Langenweddingen um 14 Uhr. Niederndodeleben hat sich drei Mannschaften von Benneckenbeck eingeladen. Erste Mannschaften um 17 Uhr. Um 11 Uhr spielen Borussia und Altstadt auf Fort IIIa. Süd II gegen Wilhelmstadt II um 14 Uhr. Sudenburg 2. Jugend gegen Diesdorf 2. Jugend um 9 Uhr. Sudenburg 1. Jugend gegen Alte Neustadt 1. Jugend um 11 Uhr. Langenweddingen II gegen Hohendodeleben II um 15 Uhr. Um 14 Uhr die Schüler beider Vereine. Sudenburg Schüler gegen Alte Neustadt Schüler um 10 Uhr. Eintracht Neustadt II gegen Alte Neustadt III um 10 Uhr. Eintracht Jugend gegen Fermersleben Jugend um 9 Uhr. Um 11 Uhr die Schüler gegen Neue Neustadt. Welsleben II gegen Fermersleben III um 11 Uhr. Biederitz II gegen Fermersleben II um 14 Uhr. Salzelmen I gegen Südost II um 15 Uhr. Gerwisch II gegen Sudenburg III.

Für Berichte haben die Vereine wegen der Beteiligung der meisten Berichterstatter am Olympia selbst zu sorgen. —

MTV. Timmenrode gegen FT. Schöningen 8 : 5 (4 : 3). Der Schöninger Torwart war nicht recht auf den Posten. —

Arbeitersporttag in Welsleben

4000-Meter-Wettlauf der Handballspieler. Sieger Lange, von der Jugendmannschaft W. Brose. Die Radfahrerjugend machte eine Schnitzelfahrt von 22 Kilometer. Es ging über Bad Salzelmen, Biere nach dem Hamster, die Leipziger Chaussee entlang, bis zur Tanne, und von dort nach Welsleben zurück. Um 13 Uhr marschierte ein stattlicher Zug, voran die Spielleute der Sportvereine, nach dem Sportplatz. Spielleiter Genosse Meyer hob in seiner Ansprache vor allem den Werdegang des Arbeiter-Turnvereins hervor. Drei Mannschaften der Handballspieler trugen Spiele gegen Frohse aus. In den Zwischenpausen zeigte die Schülerabteilung ihr Können und erfreute alt und jung. Am amüsantesten war der Stafettenlauf, zumal, als die kleinen 6jährigen Knirpse mit großem Rock und ebenso großem Hut angestürmt kamen. Abends bot die erste Riege der Schülerabteilung manches Interessante. Dem Sprechchor wurde großer Beifall gezollt. Aber auch die Schülerabteilung der Radfahrer verschönte den Abend wirkungsvoll. —

Fünfzigstes Stiftungsfest des MTV. Dodendorf

Eingeleitet wurde das Fest durch einen Kommers. Die Darbietungen der Turnerinnen und Turner wurden mit reichem Beifall belohnt. Besonders lösten die Aufführungen der Turnerinnen bei den zahlreichen Zuschauern Beifall aus. In der Ansprache des Vorsitzenden gedachte er auch der neun im Weltkriege gefallenen Genossen. Der Sonntagmorgen brachte Leben in das sonst so ruhige Dorf. Zug auf Zug, Kinder und Sportler, rückten heran. Es wurde gleichfalls der Weltkindertag der 7. Gruppe gefeiert. Die Kinder wanderten in der Umgebung Dodendorfs, während Sportler und Sportlerinnen den Sportplatz belebten. Nachmittags setzte sich ein imposanter Festzug in Bewegung, der den Einwohnern noch lange in der Erinnerung bleiben wird. In der Festansprache zeigte der Spartenleiter Knobbe das Wirken des festgebenden Vereins, dabei gleichzeitig die neue Fahne enthüllend. Wuchtig schallte das Freiheit der Sportler über den Platz. Auf dem Platz wechselten Freiübungen, Spiel, Tanz und leichtathletische Wettkämpfe miteinander ab. —

10 Jahre Arbeitersport in Pretzien

Ueber 200 Sportler nahmen an der Feier des 10jährigen Bestehens des Fußball- und Sportklubs Einigkeit teil. Den Höhepunkt des Werbetages brachte das letzte Spiel Pretzien I gegen Turner Burg II. Genosse Bochwitz überbrachte die Grüße des

Bezirks und forderte die Bevölkerung auf, Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sportbund zu werden.

Ergebnisse.

Fußball: Gommern Schüler gegen Dannigkow Schüler 2:0; Weitstoß Jugend gegen Salzelmen Jugend 6:2 (2:0); Dannigkow I gegen Salzelmen III 0:2 (0:1); Gommern II gegen Weitstoß III 3:3 (1:2); Sturm Alte Herren gegen Eickendorf Alte Herren 4:0 (2:0); Sturm II gegen Weitstoß Alte Herren 3:1 (2:1); Pretzien I gegen Sturm II 5:2 (2:0); Pretzien I gegen Turner Burg II 0:2 (0:2). — Handball: Plötzky I gegen Cracau I 6:1 (4:1); Plötzky II gegen Cracau II 5:3.

Werbeschwimmfest in Groß-Mühlingen

Der neugegründete Arbeiter-Schwimmverein Groß-Mühlingen hatte zu einem Werbeschwimmfest aufgerufen. Etwa 100 Schwimmer aus den Vereinen Schönebeck, Magdeburg-Altstadt, -Neustadt, -Fermersleben und Calbe stellten sich dem Starter. 1500 Zuschauer umsäumten das neuerrichtete Bad. Resultate: Männer-Crawl-Stafette 4×100 Meter 1. Altstadt 5.08,2 Min.; Knaben-Brustschwimmen 50 Meter 1. Buch (Schönebeck) 0.57 Min., 2. Jansen (Schönebeck) 1.02 Min.; Männer-Jugend-Brststafette 4×100 Meter 1. Fermersleben I 6.27 Min., 2. Altstadt 7.04 Min.; Frauen-Brustschwimmen 100 Meter 1. Geiling (Altstadt) 1.47,4 Min., 2. Klimkat (Altstadt) 1.58 Min.; Mädchen-Brustschwimmen 50 Meter 1. Schulze (Mühlingen) 0.57,5 Min., 2. Schall (Schönebeck) 1.01 Min.; Freistilschwimmen für Mitglieder des Vereins Groß-Mühlingen 50 Meter 1. Hartung (Groß-Mühlingen) 0.57 Min., 2. Dameier (Groß-Mühlingen) 1.08,4 Min.; Streckentauchen 1. Lungershausen (Fermersleben) 46 Meter 52 Sek., 2. Könnecke (Schönebeck) 25 Meter 25 Sek.; Männer-Brustschwimmen 100 Meter A-Klasse 1. Würdisch (Altstadt) 1.28 Min.; Männer-Brustschwimmen 100 Meter B-Klasse 1. Hiesener (Altstadt) 1.31,8 Min., 2. Klingenberg (Schönebeck) 1.33,6 Min.; Männer-Jugend-Crawlschwimmen 100 Meter 1. Schweizer (Fermersleben) 1.20 Min., 2. Knabe (Altstadt) 1.22 Min.; Frauen-Lagenstafette 3×100 Meter 1. Altstadt 5.28,8 Min.; Männer-Brustschwellstafette 50, 100, 150, 100, 50 Meter 1. Altstadt 6.59,6 Min., 2. Neustadt 7.20 Min.; Wasserballspiele Altstadt I gegen Neustadt 3:2, Fermersleben 1. Jugend gegen Altstadt 1. Jugend 4:0, Altstadt 2 gegen Schönebeck kombiniert 3:2. —

Arbeiter-Kegelsport

Auf der Verbandskegelbahn bei Grasemanns fand die Austragung der Bezirksriege statt. Erschienen waren Rollende Kugel Burg, Freie Bahn Fermersleben und Vorwärts Magdeburg. Geschoben wurden 50 Bohle, 50 Asphalt. Eine hervorragende Leistung vollbrachte der Gaumeister E. Impe, indem er auf 50 Kugeln Bohle 396 und auf Asphalt 270 Holz erzielte.

Die Ergebnisse: Bohle: E. Impe 396 (Magdeburg), A. Simon 374 (Burg), W. Hauert 372 (Burg), H. Zettel 370 (Burg), O. Griethe 367 (Magdeburg), W. Schulz 367 (Magdeburg), F. Impe 366 (Magdeburg), O. Meißner 365 (Fermersleben), P. Weickert 363 (Fermersleben), L. Försterling 362 (Magdeburg). Ersatzmann: G. Wölfer 361 Holz (Burg). Durchschnitt: 350 Holz. Asphaltmannschaft: E. Impe 270, F. Impe 264, H. Impe 258, R. Ludwig 258, W. Hauert 252, O. Griethe 251, P. Wölfer 250, W. Schulz 245, O. Jesse 243, W. Voigtländer 242. Ersatzmann: H. Zettel 240 Holz. Klubkampf: Vorwärts Magdeburg 1858 Holz, Rollende Kugel Burg 1837 Holz, Freie Bahn Fermersleben 1797 Holz. Durchschnitt: 1750 Holz.

Der Bezirksvorstand.
J. A.: W. Zierath, Magdeburg, Gr. Marktstr. 19.

Estlands Ringer und Boxer kommen nach Magdeburg

Nun sind auch Deutschlands Arbeitersportler auf Kraftwagen und in Sonderzügen zur zweiten Arbeiter-Olympiade nach Wien abgerollt, und schon wendet man das Interesse wieder andern Veranstaltungen zu. Auf der Rückreise von Wien tragen Finnlands, Estlands und Norwegens Ringer und Boxer Freundschaftskämpfe in allen Städten Deutschlands aus, um auch den Daheimgebliebenen einen Einblick in die Leistungen der Olympia-Mannschaften zu geben. Für Magdeburg hat die Leitung des 8. Kreises im Arbeiter-Athletenbund die Ringer und Boxer Estlands gewonnen. In dem für eine solche Veranstaltung bestens geeigneten Zirkusgebäude werden am 7. August um 20.30 Uhr die Kämpfe vonstatten gehen. —

Vorverkauf zum Finnlandspiel

Der Vorverkauf in Magdeburg ist an folgenden Stellen eröffnet: Sportzentrale, Große Münzstraße 2, „Thalia"-Gaststätte in Buckau, im Stadion bei W. Busch und in der Altstadt bei Richter, Faßlochsberg 7. Die Karten kosten 60 Pfennig. Weitere Stellen werden noch bekanntgegeben. —

Mitteilungen der Sportvereine

Sportvereinigung Eintracht 02. Am Freitag um 20 Uhr Versammlung im Klubhaus. —

Trainingsfahrt der Rennfahrer. Am Sonntag treffen sich die Rennfahrer des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität zu einer Trainingsfahrt im „Hopfengarten", Leipziger Chaussee. An dieser Fahrt können sich alle Rennfahrer, die dem Bund angehören, beteiligen. Sämtliche Fahrer melden sich um 7.30 Uhr beim Fahrwart im „Hopfengarten". —

Arbeiter-Radfahrer Buckau. Freitag, den 31. Juli, wichtige Monatsversammlung in den „Buckauer Festsälen". — Die Radfahrer der Abteilung Buckau treffen sich am Sonntag um 7.30 Uhr im „Hopfengarten". —

Handball 1. Bezirk. Spielverbot aufgehoben: Burg, Schwaneberg, Stendal, Irxleben, Cracau, Diesdorf, Plötzky, Langenweddingen und Neuhaldensleben. — Spielverbot erhalten: Ab 29. Juli Sudenburg, Altstadt; ab 5. August Hohendodeleben, Irxleben, Gerwisch, Neue Neustadt, Beyendorf, Osterweddingen, Ochtmersleben (wegen Strafen), Klein-Ottersleben, Irxleben und Diesdorf (wegen Verhandlungsunkosten). — Börse am Montag, dem 27. Juli. — Neue Adressen: Gustav Meier, Tangermünde, Ostherenstraße 30; Walter Pfeifer, Stendal, Neue Straße 28. — Spiel Nr. 1 leitet W. Kahn; alle Spieler treffen sich hierzu 19.45 Uhr in Sudenburg am Eiskellerplatz. —

Freie Turnerschaft Cracau. Alle Zuschriften gehen jetzt an Walter Kirchhoff, Mittelstraße 49, Hof links 4 Treppen. —

Borussia. Am Sonnabend, dem 8. August, findet im Vereinslokal eine außerordentliche Generalversammlung statt. —

Arbeiter-Radfahrer, Alte Neustadt. Am Sonntag, dem 26. Juli, früh 6 Uhr, vom Alkanischen Platz nach dem Brehm bei Burg. Die Kraftfahrer treffen sich um 7 Uhr auf dem Staatsbürgerplatz zur Fahrt nach dem Elm. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Sudenburg. Morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, Versammlung im „Eiskeller". —

Fichte Sudenburg. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, findet bei Nammann, Lutherstraße, unsre Handballspieler-Versammlung statt. Genosse Kann hält einen Vortrag. Ausschuß eine halbe Stunde vorher. —

Vereine und Versammlungen

Kaufmännische Krankenkasse Halle a. d. S.

Die Kaufmännische Krankenkasse Halle a. d. S., Geschäftsstelle Magdeburg, hielt eine gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Herr Jobke von der Hauptverwaltung Halle a. d. S. begrüßte die Erschienenen und streifte bei seinen Ausführungen die Notverordnungen, die auf dem Gebiete der Krankenversicherung Aenderungen von einschneidender Bedeutung brachten. Ihre Auswirkungen bewiesen jedoch, daß die Notverordnungen ihren Sinn und Zweck völlig verfehlten. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Ziffernmäßig kommt dies durch den Neuzugang von 8642 Stammmitgliedern zum Ausdruck, wodurch sich der Bestand auf 86 199 erhöhte. Der Reservefonds konnte auf 1 220 990,66 Mark und die Schadenreserve auf 140 000 Mark gebracht werden. Die Gesamtversichertenzahl beträgt — einschließlich der Familienversicherung — 131 807. Der auch in Magdeburg spürbare Mitgliederzuwachs gab Veranlassung, die bisher bestehende Zahlstelle in eine selbständige Geschäftsstelle umzuwandeln.

Im Anschluß an die Ausführungen fand eine allgemeine Aussprache der Mitglieder statt, die besondere Wünsche und Anregungen brachte. —

Freizeit und Gesundheit.

Ueber dieses Thema sprach bei den Arbeiter-Samaritern Dr. Bregmann. Er verstand es ganz vorzüglich, die gesundheitlich richtige Ausnutzung der Freizeit seinen zahlreichen Zuhörern klar zu machen. Er ging von dem Grundsatz aus, den schon vor etwa 1200 Jahren König Alfred von England ausgesprochen hat, daß jedem Menschen 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Muße und 8 Stunden Schlaf gehören. Er führte u. a. aus, daß die Durchschnittsleistung bei einer achtstündigen Arbeitszeit am höchsten sei. Je länger ein Mensch arbeitet, um so geringer wird die Durchschnittsleistung. Dann sprach Dr. Bregmann über die verschiedene Verwendung der Freizeit und deren gesundheitliche Bedeutung. —

Neuerwerbungen der Magdeburger Stadtbibliothek

Erdkunde. Heese, B.: Fläming, 70 Wanderfahrten im hohen Fläming. 1924.
Geschichte, Kulturgeschichte, Lebensbeschreibungen. Der Rhein. Sein Lebensraum, sein Schicksal. Band 1, Buch 2, 3. 1931. — Schnabel, F.: Deutschlands geschichtliche Quellen der Neuzeit. Teil 1. 1931. — Stenbock-Termor, A.: Freiwilliger Stenbock.
Heimatkunde. Valentin, E.: Georg Philipp Telemann 1681—1767. 1931. (Geschenk des Verfassers.)
Literatur. Märchen, herausgegeben von Andreas Müller. Band 1, 2. 1930.
Pädagogik. Schulten, E.: Deutsche Wanderkunde. 1930.
Staatswissenschaften, Sozialwissenschaften. Kahn, H.: Geschichte der nationalen Bewegung im Orient. 1928. — Ford, H.: Philosophie der Arbeit. 1929.
Theologie. Albertz, M.: Die synoptischen Streitgespräche. 1929.
Erdkunde. Nordenskjöld, O.: Südamerika. Ein Zukunftsland der Menschheit. 1927.
Geschichte, Kulturgeschichte. Schuchhardt, K.: Die Burg im Wandel der Weltgeschichte. 1931. — Steinhausen, G.: Deutsche Geistes- und Kulturgeschichte von 1870 bis zur Gegenwart. 1931.
Heimatkunde. Borchert, O.: Aus 70 Jahren. Erlebtes und Gelerntes. 1931.
Kunst, Musik. Hildebrandt, H.: Die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. 1924. — Vrieslander, O.: Philipp Emanuel Bach. 1929.
Literatur, Literaturgeschichte. Stegmann, H.: Wilhelm Raabe als Erlebnis. 1931. — Wäschke, H.: Träume. Eine Erzählung. 1908.
Pädagogik. Jansch-Watrinet-Eich: Physik der Arbeitsschule. 1929.
Staatswissenschaften, Sozialwissenschaften. Schacht, H.: Das Ende der Reparationen. 1931. —
Technik. Müller H. v.: Herrscher im Reiche der Technik. 1931.
Buchwesen. Handbuch der Bibliothekswissenschaft. Herausgegeben von F. Milkau. Band 1. 1931.
Erdkunde. Schomburgh, H.: Zelte in Afrika. Eine autobiographische Erzählung. 1931.
Geschichte, Kulturgeschichte. Buch, M.: Alte und neue Götter. Die Revolution des 19. Jahrhunderts in Deutschland. 1930. — Das Antlitz des Weltkrieges. Fronterlebnisse. Herausgegeben von E. Jünger. 1930.
Heimatkunde. Frantz, Alf.: St. Johannis, die Hauptpfarr- und Ratskirche der Stadt Magdeburg. 1931.
Kunst, Musik. Gysi, F.: Richard Wagner und die Schweiz. 1929. — Nettsch, W.: Das Ohrenauge. 1928.
Medizin. Brugsch, Th.: Lehrbuch der innern Medizin. Band 2. 1931.
Staatswissenschaften. Dopsch, A.: Naturalwirtschaft und Geldwirtschaft in der Weltgeschichte. 1930. — Zeitschrift für Geopolitik. 7. Jahrgang. 1930.
Theologie. Schrempf, Ch.: Ueber den Rubikon. (Gesammelte Werke. Bd. 4.) 1931.
Erdkunde. Schalek, A.: Japan. Das Land des Nebeneinander. 1925.
Geschichte. Tritzschler v. Falkenstein, H.: Das Anhaltische Infanterie-Regiment Nr. 93 im Weltkrieg. 1929.
Kunst. Spamer, A.: Das kleine Andachtsbild vom 14. bis 20. Jahrhundert. 1930.
Literatur, Literaturgeschichte. Heine, Fr.: Gisela Agnes. Ein kulturhistorischer Roman. 1909. — Strich, F.: Dichtung und Zivilisation. 1928.
Pädagogik. Lang, M.: Die Universität Berlin. 1931.
Staatswissenschaften. Freyer, H.: Soziologie als Wirklichkeitswissenschaft. 1930.
Sozialwissenschaften. Schiff, V.: So war es in Versailles. 1929.
Technik. Pollog, E.: Hugo Junkers. 1930. — Aviatikus. Jahrbuch der deutschen Luftfahrt. 1931. — Heim, K.: Glaube und Leben. 1928.
Literatur, Literaturgeschichte: Medslob, E.: Vermächtnis, Dichtungen, letzte Aussprüche und Briefe der Toten des Weltkrieges. 1930. — Kühnemann, E.: Goethe. 1930.
Staatswissenschaften. Falcke, H.: Vor dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg. 1928. —
Buchwesen. Jahrbuch der Bücherpreise. Jahrgang 24. 1929.
Erdkunde. Schnegg, S. A.: Tausendundein Schweizer Bild. 1920.
Kulturgeschichte. Die Getreidehandelspolitik und Kriegsmagazinverwaltung Preußens 1756—1806. 1931.
Heimatkunde. Frantz, A.: St. Johannis, die Hauptpfarr- und Ratskirche der Stadt Magdeburg. 1931.
Kunst, Theater. Heine, A. F.: Die Chalkographische Gesellschaft in Dessau. 1795—1803. — Zweig, A.: Jugend auf der deutschen Bühne. 1928.
Literatur. Freska, F.: Der Gefreite. 1925.
Pädagogik. Woellny, E.: Schachtaktik. Teil 4. 1930.
Philosophie. Die Philosophie in ihren Einzelgebieten. 1925. — Pulver, M.: Symbolik der Handschrift. 1930.
Theologie. Heilpach, W.: Zwischen Wittenberg und Rom. 1931. —
Erdkunde. Hesse, B.: Dessauer Wanderbuch. 1925.
Geschichte. Heydemann, K.: Die Schlacht bei St. Quentin. Teil 2. 1928.
Kunst. Bagier, G.: Der kommende Film. 1928.
Literatur, Literaturgeschichte, Sprachen. Blattner, K.: Taschenwörterbuch der russischen und deutschen Sprache. 1929. — Glaeser, E.: Frieden 1930. — Pamperrion, R.: Das Problem menschlicher Gemeinschaft in Dehmels Werk. 1924.
Pädagogik. Riemann, K.: Praxis des Jugendspieles. 1931.
Philosophie. Voigt, R.: Hände. 1931.
Staatswissenschaften. Adler, B.: Der Schuß in den Weltfrieden. 1931.
Sozialwissenschaften. Bonn, M.: Der neue Plan als Grundlage der deutschen Wirtschaftspolitik. 1930.
Technik, Gewerbe. Grosse, O.: Stephan. Vom Postschreiber zum Minister. 1931.
Theologie. Füllkrug, G.: Vom Werk des Glaubens. 1931. —
Erdkunde. Czernin, Graf O.: Mein afrikanisches Tagebuch. 1927.
Lebensbeschreibungen. Boroviczeny, A. v.: Graf v. Brühl. 1930.
Kunst, Theater. Richter, H.: Filmgegner von heute — Filmfreunde von morgen. 1929. — Vatter, E.: Religiöse Plastik der Naturvölker. 1926. — Verhaeren, E.: Rubens. 1926.
Literatur, Literaturgeschichte. Brandenburg, H.: Joseph v. Eichendorff. 1922. Hermann, G.: Der kleine Gast. Roman. 1925.
Pädagogik. Busemann, A.: Pädagogische Jugendkunde. 1931.
Staatswissenschaften, Sozialwissenschaften. Sombart, W.: Die drei Nationalökonomien. 1930.
Technik, Gewerbe. Leonard, J.: Das Leben des Karl Proteus Steinmetz. 1930.

Der Baumarkt

Ausführung von **elektrischen Licht- u. Kraftanlagen**
Projekte und Beratung kostenlos!
Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochgeräte
in großer Auswahl!
Städtisches Elektrizitätswerk Burg

Otto Graßhoff
Bauglaserei
Kunsthandlung
Bildeinrahmung
Burg, Brüderstr. 30
Fernsprecher Nr. 584

Zentralheizung
Kurt Richter
Ingenieur
Burg Bez. Magdeburg
Unterm Hagen 73, Teleph. 202
Hauswasserversorgungs-Anlagen

Wilh. Haberland
Klempnermeister
Burg b. Magdeburg
Gartenstraße 39 Telephon 177
Bauklempnerei
Klosett- und Badeeinrichtungen

ALFRED DIESING
Staßfurt
Telephon 426
Innenarchitektur
Bau- und Möbel-Tischlerei
Spezialität: **Radiomöbel**

Hermann Hochbaum
Olvenstedt (Sportplatz)
Bau- und Zimmereigeschäft mit elektrischem Betrieb
Sämtliche Arbeiten werden korrekt und billig ausgeführt
Hobeln und Schneiden auch in Lohn :: Kostenanschläge unverbindlich

Timme & Hennig
Burg b. M.
Inh.: Albert Timme, Zimmermeister
Dampfsägewerk — Zimmereibetrieb und Baugeschäft
Abschätzungskommissar der Land- u. Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen.

Adolf Steinbecher
Dachdeckermeister
Asphalt- und Isolierarbeiten
Burg, Bez. Magdeburg
Blumenthaler Straße 1
— Telephon 747 —

Karl Mattscheck
Dachdeckermeister
BURG, Gr. Brahmstr. 21/22
Asphaltierungen
Isolierungen
Leitergerüstbau
Zementwarenfabrik
Baumaterialien-Handlung

Max Ziebke jun.
Lastfuhrwerk
Roll- und Speditionsgeschäft
Magdeburg, Helmstedter Straße 62
Fernsprecher 41190
Sand- und Kieslieferung
Aeltestes Geschäft am Platze
— Beste Empfehlungen. —

Hecker & Co. Inh. G. & G. Eisenreich Schönebeck a. d. Elbe
Krausestraße 2 Telephon 2226
Blechemballagen
blank, lackiert, roh und verzinkt
Oel- u. Lackkannen, Lackeimer
Dosen, Kanister-Hobbocks
Bonbon-Konservendosen, Marmeladeneimer, Saftkannen
Blechkasten
Verzkt. Transportkannen
Hobbocks, Kübel und Eimer für Bonbons, Seife, Bohnerwachs
Kitt, Farbe, Bleiweiß, technische Fette usw.
Fabriklager: Magdeburg, Kl. Werder 5a
Telephon 34068 (Louis Engel)

Kachelöfen- und Herdhandlung
ADOLF KANIS
Ofenbaugeschäft
Burg, Oberstraße 3
OEFEN UND HERDE
aller Systeme werden gesetzt und gereinigt
Ausführung jeder Art von FLIESENARBEIT

A. TIMME
Burg, Gartenstraße 41-42
Gegründet 1893 Telephon 125
Bau- und Möbeltischlerei
Neuzeitliche Möbel

Fleischhauer & Co.
Ingenieurbüro
Magdeburg
Elektr. Installationen
jeder Art und Größe
Elektroreparaturwerk
Schalttafelbau

Hinter dem Stahlhelm!

Ei ei, wer kommt denn da? Die KPD.!

Bumbum trara, der Stahlhelm kommt. Er marschiert unter schwarzweißroten Fahnen in Schritt und Tritt. Alles kräftige Gestalten, Jugend der deutschen Bourgeoisie und wohlgenährt. An der Spitze neben Seldte und Duesterberg die Hohenzollernprinzen, auf der Tribüne salutierend, winkend die kaiserlichen Generäle und die Damen der hohen Aristokratie.

Gegen wen marschieren sie? Sie marschieren gegen das „marxistische Preußen", sie marschieren gegen die Regierung Braun-Severing, sie marschieren gegen den Preußischen Landtag.

Bumbum trara! Braune Hemden und Hakenkreuze. Das sind die Hitler-Buben mit dem Faschistengruß. „Heil Hitler! Deutschland erwache! Juda verrecke!"

Gegen wen marschieren sie? Sie marschieren gegen Marxismus und Bolschewismus, gegen die Regierung Braun-Severing, gegen den Preußischen Landtag.

Und dann, dann kommt das Zivil. Die Deutschnationale Volkspartei, voran in etwas watschelndem Schritt Herr Hugenberg, mit seiner neusten Proklamation in der Tasche, einer Erklärung an Amerika:

> Die Rechte wird in kurzer Zeit berufen sein, die Regierung in Deutschland zu übernehmen. Sie erkennt die privatwirtschaftlichen Verpflichtungen an, die dem Auslande gegenüber eingegangen sind, sie lehnt es aber ab, die Notlage des deutschen Volkes durch die weitern Auswirkungen des Versailler Vertrages noch vergrößern zu lassen. Gelingt es nicht, die jetzige Finanzkrise zu einer Gesundungskrise werden zu lassen, dann haben wir in Deutschland den Bolschewismus. Es gibt nur ein Entweder — — Oder, entweder eine starke von den gesunden nationalen Kräften des Volkes getragene Regierung oder den Bolschewismus. Der Bolschewismus aber ist eine Pest, die an den Grenzen Deutschlands nicht haltmacht.

Es folgt der Reichslandbund. Er will den lückenlosen Zolltarif. Er will Schluß mit Sozialpolitik und Sozialversicherung. Hilfe der notleidenden Landwirtschaft und Bettelsuppen für die Erwerbslosen. Auch er marschiert gegen Marxismus und Bolschewismus, gegen Braun-Severing, für die Auflösung des Landtags.

Und dann kommen noch einige. Zum Beispiel der Christlichsoziale Volksdienst. Er hat soeben seinen Aufruf veröffentlicht; wir zitieren daraus die wichtigsten Stellen:

> Die Regierung Braun-Severing hat nach jahrelanger Verschleppung erst unter dem Druck der wachsenden Empörung des evangelischen Volksteils den Staatsvertrag mit den evangelischen Kirchen abgeschlossen, zwei Jahre nach Abschluß des Konkordats mit der katholischen Minderheitskirche! Sie hat die Schaffung eines auch die Rechte der evangelischen Elternschaft sichernden Reichsschulgesetzes verhindern helfen und statt dessen, entgegen dem geltenden Recht,
>
> **die Schaffung weltlicher, religionsloser Schulen geduldet und gefördert!**
>
> Ihre parteipolitisch einseitige Einstellung hat sie der Fähigkeit beraubt, die berechtigte Wahrung der Autorität des heutigen Staates mit der Pflege der Ehrfurcht und des Verständnisses für die geschichtlichen Leistungen und Gemütswerte des alten Staates zu verbinden.
>
> Wer die Erneuerung des preußischen Volkes und Staates aus dem Geiste der Liebe zu Glaube und Heimat herbeiführen helfen will, der stimme am 9. August für die Auflösung des Preußischen Landtags!
>
> **Für ein Preußen, das dem Recht der christlichen Elternschaft auf die Bekenntnisschule zum Siege verhilft!**
>
> Die Mehrheit des jetzigen Landtags hat für diese Forderungen kein Verständnis, deshalb stimmt am 9. August für die Auflösung des Landtags!

Sie alle marschieren gegen Marxismus und Bolschewismus, für Gott, König und Vaterland, gegen Braun und Severing, gegen das „rote" Preußen — — — —!

Bumbum trara — wer kommt da noch? Kann man noch seinen Augen und seinen Ohren trauen? Da kommt die rote Fahne mit dem Sowjetstern, da kommen die Schalmeienbläser der Weltrevolution. Da kommt Teddy Thälmann, General der Kavallerie, und Pieck und Torgler und Münzenberg mit „Heil Moskau!" und „Rot Front!"

Sie marschieren hinter dem Stahlhelm, hinter den Hohenzollernprinzen, hinter den Hakenkreuzen, hinter Hugenberg und Hitler, hinter dem Reichslandbund und dem Christlichsozialen Volksdienst — gegen Braun und Severing, gegen die demokratische Republik, gegen die Sozialdemokratie!

Was aber werden die Arbeiter tun, die bisher den Kommunisten nachgelaufen sind? Das ist die große Frage.

Vielleicht ist es in dieser Zeit grenzenloser Verwirrung falsch, sich zu sehr auf die Vernunft zu verlassen. Und gewiß ist dieser politische Karnevalszug für den Volksentscheid am 9. August weiter nichts als der sinnfällige Ausdruck eines katastrophalen Geisteszustandes, in dem sich ein Teil des deutschen Volkes befindet. Trotzdem muß man sich fragen, ob den kommunistischen Arbeitern wirklich jeder Klasseninstinkt verlorengegangen ist, ob sie so bar jeder politischen Vernunft sein können, den selbstmörderischen Narrenstreich ihrer Führung mitzumachen?

Ueber die merkwürdigen Umstände, unter denen der kommunistische Beschluß zur Unterstützung der Stahlhelmaktion entstanden ist, wird in kommunistischen Kreisen selbst verschiedenes gemunkelt. So wird unter andern behauptet, daß sich, trotz der gespannten Lage, die meisten kommunistischen Führer in der Sommerfrische befänden, so daß man es gewissermaßen mit der Leistung einer politischen Ferienvertretung zu tun habe. Der Beschluß soll seine Entstehung der Angst vor der Auflösung der Partei verdanken, als deren Vorspiel man die Haussuchung am Bülowplatz betrachtete. In der höchsten Not, in der man irrigerweise sich zu befinden glaubte, flüchtete man unter das schützende Dach der demokratischen Staatsverfassung. Eine Partei, so kalkulierte man, die mitten in einer legalen Aktion, wie einer Volksabstimmung stehe, werde man nicht aufzulösen wagen.

Und so läuft jetzt die KPD. mit vollen Hosen hinter dem Stahlhelm her! Werden die kommunistischen Arbeiter mitlaufen?

Die kommunistischen Arbeiter haben sich in einen sturen, stumpfen, blinden Haß gegen die Sozialdemokratie hineinhetzen lassen, weil die Sozialdemokratie, dem Zwang der politischen Umstände folgend, Koalitionspolitik treibt. Was werden die kommunistischen Arbeiter dazu sagen, daß man jetzt sie selber als Koalitionsgenossen der Hugenberg, Hitler, Seldte und Duesterberg gegen ihre sozialdemokratischen Klassengenossen zu hetzen versucht?

Es ist notwendig, daß jeder kommunistische Arbeiter in Haus und Betrieb vor diese Frage gestellt wird. Es ist notwendig, daß unsre Genossen die Defensive verlassen und zur Offensive übergehen. Es ist notwendig, daß jetzt abgerechnet wird mit jenen Schaumschlägern und Paroleschustern, die die Einheit der Arbeiterbewegung zerstört haben, um vor dem Faschismus zu kapitulieren! —

An die kommunistischen Arbeiter!

Wollt ihr euch zu Junkersknechten machen lassen?

Am 9. August sollen sich neben den uniformierten Stahlhelmern und den Hitler-Jünglingen unter der roten Fahne mit dem Hakenkreuz und der schwarzweißroten Stahlhelmfahne die kommunistischen Arbeiter in die Abstimmungslokale drücken und sollen dort ihren Stimmzettel für die Errichtung der Stahlhelmherrschaft in Preußen abgeben. Unter Schwarzweißrot und der Kaiserkrone — so will es die kommunistische Zentrale.

Herr Duesterberg, der Bundesführer des Stahlhelm, hat in der neuesten Nummer der Bundeszeitung „Der Stahlhelm" die Parole für den 9. August ausgegeben. Sie lautet:

> **„Der große geistige Kampf um Deutschlands Freiheit ist in ein neues Stadium getreten! Trotz der ungeheuern Notlage können wir ihn erfolgreich bestehen, wenn endlich starke nationale Regierungen in Deutschland führen.**
>
> **Deshalb alle Kräfte eingesetzt für den bevorstehenden Volksentscheid in Preußen!**
>
> **Der Sieg des nationalen Gedankens wird ein neues, gereinigtes, sittlich und religiös erneuertes Volk neuer Blüte entgegenführen!"**

Das also ist die Parole, die nunmehr nach dem Willen der kommunistischen Zentrale auch für die kommunistischen Arbeiter gilt. Es ist die Parole des schwarzweißroten Faschismus. Ran an die Urnen mit dem Stimmzettel für Hugenberg, Duesterberg und Hitler!

Die kommunistische Zentrale nennt dies einen „roten Volksentscheid". Es gibt nur etwas Rotes dabei — nämlich die Schamröte, die jedem klassenbewußten Arbeiter in Deutschland ins Gesicht steigt, gleichgültig, ob sozialdemokratisch oder kommunistisch, wenn er an die Bundeshilfe der kommunistischen Zentrale für Hitler und Hugenberg denkt!

Roter Volksentscheid! Während des Stahlhelmvolksbegehrens, das diesen Volksentscheid einleitete, wurden viele auf dem platten Lande durch den schamlosesten Terror der Großgrundbesitzer und des Stahlhelm zum Einzeichnen gepreßt. Wer sich nicht für die Großgrundbesitzer einschreiben wollte, wurde mit Kündigung und Arbeitslosigkeit bedroht. In einem Stahlhelmflugblatt hieß es:

> **Wer sich nicht einträgt, gegen den wird auch in bezug auf das Arbeitsverhältnis in der Fabrik die notwendige Konsequenz gezogen werden.**

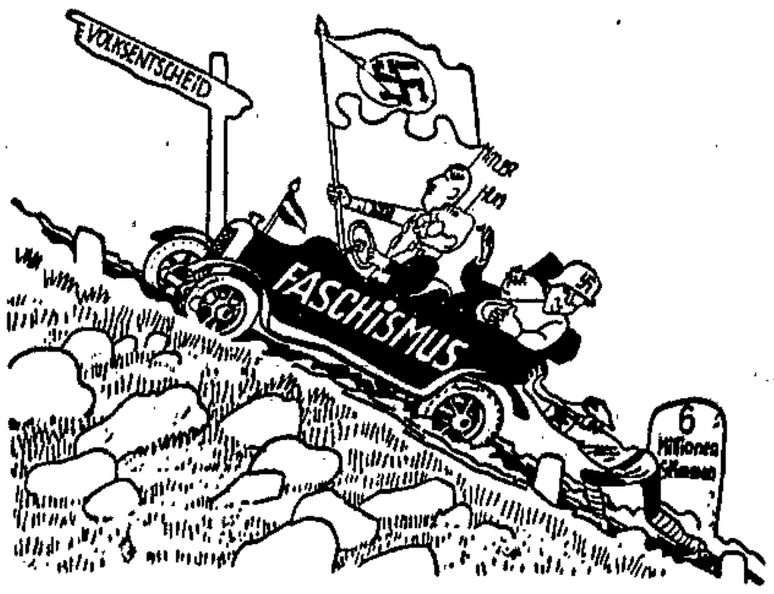
Diese Aktion des schamlosesten Unternehmer- und Agrarierterrors gegen die Arbeiter — das nennt heute die Zentrale der KPD. einen „roten Volksentscheid". Der einzige Unterschied ist nur der, daß heute die kommunistischen Führer noch die Arbeiter an die Wahlurne für die Reaktion treiben wollen, die bisher selbst gegenüber dem Agrarierterror noch ein steifes Rückgrat gezeigt haben!

Das hätten sich die ostelbischen Großgrundbesitzer, die nach den Steuergeldern der preußischen Steuerzahler gieren, nicht träumen lassen, daß die kommunistischen Arbeiter zur Aufrichtung ihrer Klassendiktatur abkommandiert werden! Der kommunistische Arbeiter, der den Parolen seiner Führer folgen wollte, würde seinen Stimmzettel für die ostelbische Junkerkaste abgeben.

Die Triarier Seiner Majestät, geführt von dem Januschauer und dem Grafen v. Kalckreuth, wollen in Preußen wieder werden, was sie unter Wilhelm waren — und die kommunistischen Arbeiter sollen ihnen dazu verhelfen. Sie wollen das wilhelminische Preußen wieder haben wie zur Zeit der Dreiklassenherrschaft; das ist der tiefere Sinn des Volksentscheids!

Roter Volksentscheid für die Junkerherrschaft — weiter konnte die Perversität der kommunistischen Führer nicht getrieben werden. Wollen die kommunistischen Arbeiter Junkerknechte werden? —

Der wackere Helfer



„Hurra, es geht weiter — es schiebt einer von hinten!"

Folgen der Ausreisegebühr

r Berlin, 24. Juli. Veranlaßt durch die Sperrverordnung der Reichsregierung wird am Sonnabend der Luftverkehr zwischen Marienbad und Deutschland eingestellt, da die Luftstrecken Marienbad—Halle—Leipzig und Marienbad—Chemnitz—Berlin in den letzten Tagen so gut wie überhaupt nicht benutzt wurden.

Auch die Einstellung andrer Strecken steht in Anbetracht der Sperrverordnung bevor. —

*

Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß für den Grenzübertritt nach Danzig zum Zwecke des Besuchs der Danziger Festspiele die Ausreisegebühr von 100 Mark nicht entrichtet zu werden braucht. Die gleiche Anordnung gilt für Mitglieder solcher Vereine, deren ausgesprochener Zweck die Pflege des Wanderns und des Wandersports in einem deutschen Grenzgebirge oder in einem Gebirge ist, das sich in einem an Deutschland angrenzenden Lande befindet. Als Vereine, die die Pflege des Wandersports zum Zweck haben, gelten der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, der Deutsche Alpenverein E. V. Berlin, der Verein der Naturfreunde, der Schweizerische Alpenklub, der Erzgebirgsverein, der Riesengebirgsverein, der Beskidenverein, der Karpathenverein.

Um künftig ohne Paßgebühr in die Schweiz, nach Oesterreich und anderswohin zu gelangen, genügt es also, Mitglied der obengenannten Vereine zu werden. Wer im Besitz ihrer Mitgliedskarte ist, kann jederzeit die Grenze zu einem an Deutschland angrenzenden Land mit ein paar Bergen ungehindert passieren.

Wer nach diesem neusten Erlaß des Reichsfinanzministers von der Unmöglichkeit der Sperrverordnung noch nicht überzeugt ist, dem ist wirklich nicht zu helfen. —

Tote in Sevilla

r Madrid, 24. Juli. Am Donnerstag kam es in Sevilla und Umgebung wieder zu Zusammenstößen zwischen Syndikalisten und der Polizei. Als streikende Syndikalisten Verhaftete aus einem Autobus befreien wollten und die Polizei eingriff, entstand ein heftiges Feuergefecht, das vier Personen das Leben kostete.

Insgesamt haben am Mittwoch und Donnerstag 20 Menschen ihr Leben eingebüßt. 140 wurden verwundet, darunter viele sehr schwer.

Auf Anordnung der Regierung sind in ganz Spanien die syndikalistischen Organisationen verboten worden. Ihre Zentralstellen wurden geschlossen, ihre Führer verhaftet. —

Freispruch in der Oustric-Affäre

r. Paris, 24. Juli. **Der Senat, der in den letzten Tagen zur Aburteilung mehrerer Parlamentarier, die in die Oustric-Affäre verwickelt sind, zusammengetreten war, sprach am Donnerstag sämtliche Angeklagten frei.**

Die Hauptfrage, ob der ehemalige Justizminister Peret sich bei der Einführung von Oustric-Aktien auf dem Pariser Markt etwas habe zuschulden kommen lassen, wurde mit 207 gegen 55 Stimmen verneint. Die Verneinung erfolgte, da nicht mit Sicherheit erwiesen sei, daß Peret begünstigen wollte. —

Es war kein Raubmord

Tu. Hamburg, 24. Juli. Wie berichtet, wurde am Mittwoch der Glasschleifer Hans Andersen in der Küche seiner Wohnung in der Ahrensburger Straße mit Kopfverletzungen tot aufgefunden. Die Annahme, daß es sich um einen Raubmord handelt, hat sich nicht bestätigt. Nach dem Ergebnis der Legalsektion muß als feststehend angesehen werden, daß Andersen infolge Vergiftung durch Kohlenoxydgase gestorben ist.

Die Kriminalpolizei ist weiter damit beschäftigt, die Ursache der Verletzungen Andersens aufzuklären. —

Sieben Tote bei einem Bootsunglück

Tu. Moskau (über Kowno), 24. Juli. Nach einer Meldung aus Baku ist dort ein Boot mit zwölf Insassen gekentert, sieben davon sind ertrunken, die übrigen konnten von Dampfern gerettet werden. —

Notizen

Hitlerburschen überfallen Hamburger Studenten. Vor der Hamburger Universität kam es am Donnerstagmittag zu schweren Schlägereien zwischen sozialistischen Studenten und Mitgliedern der SA., die vermutlich von nationalsozialistischen Studenten herbeigerufen worden waren. Die Nazis schlugen blindlings auf die sozialistischen Studenten und Studentinnen ein. Mehrere sozialistische Studenten wurden verletzt, darunter einer so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. —

Vor dem Ende des nordfranzösischen Streiks. Am Donnerstag haben im nordfranzösischen Textilgebiet wieder 12 000 Arbeiter den Streik abgebrochen, so daß die Zahl der Streikenden nur noch etwa 35 000 beträgt. Man erwartet, daß die Gewerkschaften für Montag die allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit beschließen werden. Die sozialistische Gewerkschaft von Watrelos hat bereits am Donnerstag einen derartigen Beschluß gefaßt. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Gelbe Raucherzähne „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont." B., Horst Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Ratskeller
INH. OSK. KEILBERG

Heute

WIEDER-ERÖFFNUNG

nach **vollständiger Renovierung** der Räume. Es ist hiermit eine wirklich warme und **gemütliche** Gaststätte entstanden, durch die Frohsinn und Geselligkeit bei einer **neuen erstklassigen Künstler-Kapelle** jeden Besucher beißlit.

In diesen Räumen werden Sie in jeder Weise vorbildlich bedient, die Küche hat eine neue Leitung bekommen und werden **Mittagessen** schon von 80 Pf. an bereit gehalten. Auch die **Weinkarte** bekommt eine Bereicherung in wunderbarem Naturmosel zu Spottpreisen. Besonders empfehle ich noch das **ruhige Bischofszimmer** für Vereins- und Familien-Festlichkeiten.

Abfahrtstelle: Petriförder (Herrenkrug-Wartehalle)

Abfahrtstelle: Petriförder (Herrenkrug-Wartehalle)

Große Ferien-Extrafahrt nach Niegripp

mit Musik am Sonnabend, dem 25. Juli 1931, nachm. 2 Uhr, mit Salondampfer „Markgraf".

Personen-Dampferfahrten

Magdeburg—Hohenwarthe—Niegripp

Sonntags: Vormittags 7, 8 u. 10 Uhr, nachmittags 2, 3 u. 4 Uhr.
Bis Niegripp: Vormittags 7 u. 10 Uhr, nachmittags 2 u. 4 Uhr.
Jeden Wochentag bis Hohenwarthe: Vorm. 8 Uhr, nachm. 2 Uhr.
Montag, Mittwoch und Sonnabend bis **Niegripp**: Vorm. 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr. — Aenderungen vorbehalten.

Otto Krietsch, Magdeburg

Werftstraße 34 — **Tel. 20321**

Ab Weißgerbertreppe über Strombrücke links:

Nach Hohenwarthe

Sonntags: Vormittags 7.30, 10.00 Uhr, nachmitt. 3.00, 4.00 Uhr.
Jeden Wochentag, nachmittags 2.00 Uhr.

Gemeinschaftsverkehr der Reedereien
Otto Krietsch, Werftstr. 34. Gustav Stahlberg, Werftstr. 2.

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle

Aenderungen vorbehalten

Gr. Sonntag-Extrafahrt mit Musik nach Dessau-Wörlitz
mit Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein", 1200 Pers.

Sonntag den 26. Juli ab Magdeburg 7 Uhr morgens, ab Schönebeck 8.15 Uhr morgens, an Dessau ca. 12.30 Uhr mittags. Rückfahrt ab Dessau 7 Uhr nachm., an Magdeburg ca. 11 Uhr abends. Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt nach Dessau Mk. 2.00, Kinder die Hälfte. Kleinbahn-Hin- u. -Rückfahrtkarten Dessau-Wörlitz Mk. 1.00 an Bord d. Dampfers erhältl.

Sonntags-Dampferverkehr nach Schönebeck—Grünewalde—Buschhaus—Alte Fähre
Vormittags 7.30, 10 Uhr. Nachmittags 2, 3 Uhr.

Reederei Gustav Stahlberg, Werftstr. 2, Tel. 23696

Bad Liebenwerda Eisenmoorbad

An der Eisenbahnlinie Magdeburg—Kohlfurt

Das moderne Heilbad Mitteldeutschlands für Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenkrankheiten, im schönen Elstertal. 1930/31 technisch vollkommen neu eingerichtet. **Moorschlammbäder** sowie medizin. Bäder. **Pauschalkuren:** 28 Tage einschl. erstklass. Verpflegung, Bäder, Unterkunft und Arzthonorar usw. von 200 Mk. an. **Prospekte und Auskunft durch die Badeverwaltung. Fernsprecher Nr. 451.**

Augen auf!

Sie kaufen bei mir bestimmt billiger!

1 Posten Gummimäntel 7.95 **4.95**
1 Posten Ia Gabardinemäntel ..... nur 29.50 **19.50**
1 Posten Ia Kammgarn-Anzüge ... 39.50 29.50 **21.50**
1 Posten **Knickerbocker** moderne Muster .... nur **3.95**
1 Posten **Wochenendhemden** moderne Muster ..... nur 3.50 **2.95**
1 Posten **Pollunder** .... nur **1.95**
1 Posten **Windjacken, Sommerjacken** 4.95 3.95 **2.50**
1 Posten Ia Lederjacken, Lederhosen nur **24.50** und höher

Moritz Preßler jr. nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 25. Juli.

15.20: Jugendstunde: K. Möller: Begegnungen mit jungen deutschen Siedlern in Okanagan Valley.
15.40: San.-Rat Dr. P. Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei.
16.05: Mandolinenorchester-Konzert des Mandolinen-Orch. „1912".
17.00: F. Buttersack: Die Erzählung der Woche.
17.30: Alte Musik; Werke von J. S. Bach u. Mozart; Mitw.: Alice Ehlers (Cembalo) und E. Hauser (Violine).
18.00: Programm der Aktuellen Abteilung.
18.20: Unterhaltungsmusik. Alois Pachernegg und sein Orchester.
20.00: Salzburger Festspiele 1931: Der Barbier von Sevilla.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanz-Musik der Kapelle Charly Gaudriot.

Deutsche Welle: Sonnabend, den 25. Juli.

15.00: Jugendstunde: W. Mayer: Bau von Flugzeugmodellen und Segelfliegern.
15.45: Frauenstunde: O. Lili du Bois-Reymond: Aus der sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin.
16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.00: Prof. Dr. Manes: Versicherungsverbrechen u. ihre Bekämpfung.
17.30: Prof. Dr. Citron: Wieso empfiehlt mir mein Zahnarzt einen Kurort?
18.00: Konteradmiral a. D. Mahrholz: Seemärchen. Meeresspuk und Aberglauben auf See.
18.30: Dr. H. Traub: Querschnitt durch deutsche Zeitschriften.
19.00: Dr. E. Stern-Rubarth: Warum Amerika anders ist.
19.30: Stille Stunde: Tiere in des Menschen Hand.
Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Lustiger Abend.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten. — Anschl.: Tanz-Musik.

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme**

Harzer Bergtheater „Grüne Bühne", Thale (Harz)

Leitung: Intendant **Erich Pabst**

Romeo und Julia
Trauerspiel von William Shakespeare. Musik: Eduard Bornschein.
Aufführungen: Sonnabend, 25., Mittwoch, 29. Juli, Sonntag, 2. August, 4.30 Uhr

In neuer Einstudierung
Sonntag den 26. Juli, 4.30 Uhr

Wilhelm Tell
Schauspiel von Friedrich von Schiller — Musik: Wolfgang Vacano.
Wiederholungen: Dienstag, 28., Donnerstag, 30. Juli, Sonnabend, 1. August, 4.30 Uhr

Schluck und Jau
Scherzspiel von Gerhart Hauptmann. — Musik: Eduard Bornschein.
Aufführungen:
Montag, 27., Freitag, 31. Juli, 4.30 Uhr.

Naturheilverein Burg

Am Sonntag, dem 26. Juli, findet unser

Kinder- u. Sommerfest

statt. Antreten zum Festumzug 1.30 Uhr auf dem Paradeplatz.
Festbeitrag **20 Pf.** pro Person
Für Erwerbslose **10 Pf.** pro Person
Für Kinder **10 Pf.** pro Kind.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**
Gäste herzlich willkommen!

Inserate haben vollen Erfolg in der Volksstimme

Willst Du Steinchen, geh zu Franzen, Tel. 33332
Eckladen Breiteweg 29.

Lest die Frauenwelt!

Amtliche Bekanntmachung

Bekanntmachung.

Hinweis auf die Reichsverordnungen:

1. Betr. Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 besonders hinsichtlich des Termins für Nachholung unterlassener Meldungen von Vermögen und Einkommen bis zum 31. Juli d. J. (Steueramnestie.)
2. Betr. Zahlung von Steuerrückständen an **Reich, Staat** und **Gemeinden** vom 20. Juli 1931.
   a) **Bis zum 31. Juli d. J. sind alle Steuerrückstände,** soweit sie nicht gestundet sind, zu zahlen.
   Für den Fall, daß dies nicht geschieht, sind ab 1. August für jeden **halben Monat 5% der Schuldsumme** Verzugszuschläge zu zahlen.
   b) Ab 1. August sind für jede **neu entstehende Steuerschuld** im Falle **nicht rechtzeitiger Zahlung** für jeden angefangenen halben Monat 5% der Schuld Verzugszuschläge zu zahlen.
   c) Bei Zahlung von Aufschubzinsen werden von 10 v. Hundert jährlich gerechnet.
   Die Stundungszinsen werden von den zuständigen Stellen von Fall zu Fall zwischen 5 und 12 v. Hundert jährlich festgesetzt.

Ein Abdruck der ganzen Verordnung betr. Steuerzuschläge befindet sich am Gemeindebrett.

Altenweddingen, den 23. Juli 1931.

Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Wir weisen erneut auf die Beachtung der am 27. August 1924 erlassenen Polizeiverordnung hin, wonach krebsverdächtige Erscheinungen an Kartoffeln binnen 24 Stunden der Polizeiverwaltung anzuzeigen sind. Unterlassung ist strafbar.

Die Herren Feldschulzen bitten wir um Kontrolle ihrer Feldmark und werden ermächtigt, die Kar offelfelder zu betreten.

Burg, den 20. Juli 1931.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Siebert.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung an den Kreisstraßen von

Wolmirstedt nach Rogätz in km 0,350 bis 3,2 und 8,0 bis 9,760;
Wolmirstedt nach Glindenberg in km 0,8 bis 1,6 und 1,8 bis 2,0 und 4,2 bis 4,7;
Wolmirstedt nach Samswegen in km 0,7 bis 1,7 und 2,3 bis 3,9;
Glindenberg nach Heinrichsberg in km 0,0 bis 1,7 und 2,5 bis 4,2 und 4,5 bis 5,6;
Loitsche nach Bahnhof Loitsche in km 0,0 bis 1,880;
Loitsche nach Heinrichsberg in km 0,2 bis 4,930,

soll am Freitag, dem 31. Juli, um 14 Uhr, im Gasthof zur Eisenbahn, am Bahnhof in Wolmirstedt, öffentlich bestbietend verpachtet werden.

Jeder Bieter hat vor Beginn der Ausbietung eine Bietungsgebühr von 100 RM., die nach Beendigung des Termins zurückgegeben wird, bei dem den Termin leitenden Straßenmeister zu hinterlegen.

Die Bestbietenden haben die Hälfte ihres Gebots sogleich, und den Rest binnen 2 Tagen nach Erteilung des Zuschlages zu bezahlen.

Sonstige Bedingungen im Termin.

Wolmirstedt, am 20. Juli 1931.

Voigtländer, Straßenmeister.

Nur noch

einige Tage

dauert der fabelhaft billige

Jubiläums- 10 Verkauf!

Jeder Kauf — ein Gewinn!

Bettbezüge . . . 2.55	Tennishosen . . 6.50
Kissenbezüge . 0.75	Pullover . . 1.68 0.66
Paradekissen . 1.00	Herren-Pullover ohne Arm . . 3.75 2.95
Bettbezüge mit Paradekissen . 5.50 4.65	Wochenendhemden mit Krawatte . 3.25 2.95
Bettlaken, schneewß., mit Hohlsaum . . 1.95	Sporthemden 1.25 1.00
andere Bettlaken Ia Qualität 1.45	Damen- und Kinder-Schlüpf. 0.75 0.50 0.35
Inlett-Decken, fertig genäht . . . 6.50	Monteurjacken und -hosen 1.95
Inlett-Kissen, fertig genäht . . . 1.40	Maler-Mäntel und -Hosen . . 3.25 1.75
Damen-Hemden 0.75 0.58	Kavalier-Socken Paar 0.40
Kinder-Hemden 0.50	Rollsöckchen für Damen . . Paar 0.30
Männer-Hemden volle Länge . . . 1.75	Sommerjoppen 3.75 2.95
Einsatzhemden 1.25	
Herrenhosen 2.95 2.65	

und noch vieles mehr

also am Freitag und Sonnabend

nur zu **Schetzer**

nach **Jakobstraße 8** Ecke Petersberg

Möbel

kaufen Sie bei uns noch immer zu **günstigsten Preisen!**

Speisezimmer
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Kleiderschränke
Vertikos
Betten
Waschtoiletten
Nachtschränke
Tische
Stühle
Schreibtische
Schreibsessel
Sofas
Chaiselongues
Spiralmatratzen
Auflieger
Flurgarderoben

usw. erhalten Sie in unbedingt guten Qualitäten bei

Jürgens & Co.

Kreuzgangstr. 1/2
altes Zeughaus, Eing. Domplatz

Weitestgehende Zahlungserleichterung
Transport mit eigenem Kraftwagen.

Weißkalk

Gebrüder Rabe
Kölner Str. 8c
Fernruf 30230/31
Tel.-Adr. Fliesenrabe

Eile! Auch

ohne Bargeld

können Sie sich, wenn Ihre Bank oder Sparkasse kein Bargeld auszahlt, bei mir **gute Möbel noch zu unerhört niedrigen Preisen** sichern.

Noch finden Sie eine **riesige Auswahl** (ca. 150 Zimmer).

Kommen Sie daher sofort!

Nur Wilfried Friedrichs Möbelhalle
Gr. Marktstraße 3 und **Jakobstr. 2** (beide dicht am Alt. Markt)

Sofa, Tisch, Schreibtisch
älterer Art, bill. zu verk.
Walter-Rathenau-Straße 17, 4 Tr., bei **Schulze.**

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

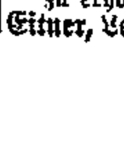
---

Kompl. Küche 40 Mk.
Küchenschr. 25, Kleiderschrank 50, Ausz.-Tisch 15, Stühle, Sofa u. Radio-Netz billig. **Leihhaus Möbes,** Tischlerbr. 20.

Wer billig
kaufen will, 2 **neue Federbetten** mit dicht. farbecht. Inlett, Deckbett mit daunenweich. Federn, Unterbett und Kissen, zusammen
52 Mark
Jakobstraße 32, v. I., I.

Ankauf

Weibchen
alte u. junge kauft
Meyer Marstallstr. 10a Ab 9 Uhr



Kaufe **Weibchen**
Heute Sonnabend auch **1930er glatte Hähne** zu erhöhtem Preis.
Eitner, Lessingstr. 26

Freie Aussprache in unserer Wochenschrift

DAS FREIE WORT

Haben Sie sich schon zum Wort gemeldet?

Politische Bildung, politische Schulung tut not! Politischer Meinungsaustausch fördert die Aktivität. Es gibt keine Wochenschrift, die sich laufend mit den wirtschaftlichen und parteipolitischen Ereignissen so intensiv auseinandersetzt wie

DAS FREIE WORT

Jeder, der sich Einblick in Politik und Wirtschaft verschaffen will, der mithelfen will an der Verankerung der sozialistischen Idee wird Leser der Zeitschrift DAS FREIE WORT.

Wöchentlich 1 Heft frei Haus **20 Pf.**
Monatlich 4 bzw. 5 Hefte frei Haus **85 Pf.**

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Bekanntmachung.

Die Kreditinstitute dürfen nach der 8. Notverordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt I Seite 3..) Vorauszahlungen und Ueberweisungen unbeschränkt vornehmen, soweit der Empfänger die Beträge nachweislich benötigt zur Zahlung von Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern und ähnlichen Bezügen. Der Nachweis bei den Kreditinstituten wird durch Vorlegung von Lohn- und Gehaltslisten getrennt nach Arbeitern und Angestellten unter Angabe der Lohn- und Gehaltsperioden geführt, die von der örtlich zuständigen Polizeibehörde abgestempelt sind. Die Polizeibehörden werden ersucht, die Abstempelung dieser Listen auf Antrag vorzunehmen. Durch die Abstempelung wird nicht die Richtigkeit des Inhalts der Listen anerkannt. Sie sollen nur verhindern, daß auf Grund mehrerer ungestempelter Listen bei verschiedenen Kreditinstituten mehrmals Beträge für die gleiche Lohnzahlung abgehoben werden. Die Abstempelung darf nur von der örtlich zuständigen Polizeibehörde vorgenommen werden. Sie geschieht durch Heraufsetzen des Dienststempels der Polizeibehörde auf die Liste. Einem Unternehmer darf nur eine Liste abgestempelt werden. Hat ein Unternehmer Niederlassungen in den Bezirken verschiedener Polizeibehörden, so muß er auf der Liste entweder erklären, daß er Listen bei anderen Polizeibehörden zur Abstempelung nicht vorlegt, oder er muß auf jeder Liste die Beträge vermerken, auf die die übrigen von seinen anderen Niederlassungen vorzulegenden Listen lauten. Das Kreditinstitut, das auf Grund der gestempelten Liste die Auszahlung oder Ueberweisung vornimmt, durchstreicht den Stempel oder vermerkt auf der Liste, neben dem Stempel den ausgezahlten oder überwiesenen Betrag. Nach Ablauf einer Gehaltsbeziehung bezw. Lohnperiode kann die abgestempelte Liste der Polizeibehörde erneut zur Abstempelung vorgelegt werden, damit auf Grund dieser Abstempelung die weiter fälligen Lohnbeträge abgehoben werden können. Ueber die Abstempelung hat die Polizeibehörde einen Vermerk aufzunehmen und aufzubewahren. Ich ersuche ergebenst, das weitere zu veranlassen und die Industrie- und Handelskammern zu benachrichtigen.

Berlin, den 22. Juli 1931.

Preußischer Minister für Handel und Gewerbe. Gez. Dr. Schreiber.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden hiermit auf diese Bekanntmachung hingewiesen.

Neuhaldensleben, den 23. Juli 1931.

Der Landrat. Dr. Lucas.

Am Donnerstag, ½12 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet für uns unser stets treusorgender lieber Vater

Gustav Rettig

im 65. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

W. Schlage und Frau
Hedwig geb. Rettig.

Beerdigung Montag, 17 Uhr, auf dem neuen Sudenburger Friedhof.

Sein Leben war Mühe und Arbeit.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 23. d. M. starb unser Mitglied, der Ofenarbeiter

Gustav Rettig

an Herzschwäche, 64 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Sudenburger Friedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Am Donnerstag, dem 23. Juli, nachmittags 1.30 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsre treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante

Wilhelmine Friedrich

verw. Kuhlmann, geb. Brand

im 71. Lebensjahr.

Magdeburg-Buckau, Sudenburger Str. 6.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
August Friedrich und Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Juli, vormittags 9.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Acht Negerknaben vor dem elektrischen Stuhl

Wie in Amerika Todesurteile zustandekommen – Opfer, die der Mob verlangt

In der Stadt Scottsborrow im amerikanischen Bundesstaat Alabama wurden acht Negerjungen im Alter von 14 bis 18 Jahren wegen angeblicher Vergewaltigung von zwei weißen Berufsdirnen zum Tode verurteilt. Von vielen Seiten wird behauptet, daß es sich hier um ein absolutes Fehlurteil handle; die Dirnen waren die einzigen Belastungszeugen, auf ihrer Aussage beruht das Urteil. In der ganzen Welt mehren sich die Stimmen, die gegen den Spruch von Alabama protestieren. Sie werden, ähnlich wie bei Sacco und Vanzetti, nicht viel ausrichten. In der Stadt Camphill in Alabama kam es nach einer Negerprotestversammlung, die die Polizei zu unterdrücken versuchte, zu einem schweren Kampf; ein Neger wurde getötet, sieben erlitten schwere Verletzungen, und achtundzwanzig, denen es nun auch nicht gut gehen wird, wurden von der Polizei gefangengenommen. Man befürchtet einen Wiederausbruch der Leidenschaften.

Der kürzere Prozeß.

Im allgemeinen hat man in Alabama und auch in zahlreichen andern amerikanischen Bundesstaaten mit Negern, die nach der allgemeinen Volksmeinung Strafe verdienten, weit kürzeren Prozeß gemacht: man hat sie gelyncht. Meist sind die Opfer Farbige aus den Südstaaten. Im Jahre 1930 sind in Amerika aktenkundig noch 21 Menschen gelyncht worden: 20 Farbige und ein Weißer; in Wirklichkeit dürften es viel mehr gewesen sein. Außerdem ereigneten sich noch 40 Fälle versuchten Lynchens; hier behielt die Polizei die Oberhand.

Diese Gewaltakte trafen fast ausschließlich zusammen mit akuten Wirtschaftskrachs, durch die die Wut und Erregtheit der Menge schon in besonders starkem Maße aufgestachelt war. Bei nachträglichen Untersuchungen hat sich meist ergeben, daß die Lynchrichter nach vollbrachter Tat oft gar nicht einmal die Ursache, die zu ihrem „Justizakt" geführt hatte, kannten.

Kerker in Brand!

Bemerkenswert ist auch, daß nicht etwa alle Gelynchten vom Mob auf frischer Tat ertappt wurden. Viele waren schon in Händen der Polizei, man entriß den Vertretern der Staatsgewalt das Opfer. Als das in zwei Fällen nicht gelang, wurden die Gefängnisse in Brand gesteckt und — nicht nur die Gesuchten kamen in den Flammen um.

Und die Gründe? Meistens handelt es sich um Notzuchtsattentate oder um Notzuchtversuche Farbiger an weißen Frauen, die die Lynchwut der Menge hervorriefen. Aber in vielen Fällen, in denen Neger gelyncht wurden, konnten die angeblich genotzüchtigten weißen Frauen nach vollzogener Hinrichtung gar nicht mehr angeben, ob man auch den Richtigen gegriffen und getötet hatte . . . Oft aber ereignet sich auch dies: eine weiße Frau unterhält Beziehungen zu einem Neger; diese Beziehungen bleiben nicht ohne Folgen; aus Angst bezichtigt die weiße Frau einen Neger eines Notzuchtattentats.

45 Gesetzbücher.

Mit immer schärferen Mitteln versucht die amerikanische Justiz der Lynchgrausamkeit entgegenzutreten. Die Justiz der Vereinigten Staaten ist von einer außergewöhnlichen Buntscheckigkeit. Auf dem Gebiet der Todesstrafe besitzen 45 Staaten volle Autonomie. Und wie oft die Todesstrafe gegen Neger verhängt worden ist, wird klar, wenn man bedenkt, daß in Alabama und in 15 weiteren Bundesstaaten die Todesstrafe auf Notzucht steht — ein Verbrechen, für das nach landläufiger amerikanischer Meinung der Neger besonders begabt ist. Außerdem bedeutet in vielen Staaten nicht nur dem breiten Volke, sondern auch der Justiz Negersein schon ein Schuldmoment an sich. Vollkommen abgeschafft ist die Todesstrafe dagegen in den Staaten Maine, Michigan, Wisconsin, Minnesota, Süd-Dakota, Rohde und Kansas. Andre Staaten hatten sie vorübergehend abgeschafft, aber dann wieder eingeführt.

Auch in der verschiedenen Strafhöhe für dasselbe Delikt kommt der Partikularismus in den Staaten zum Ausdruck: in Delaware wird Bigamie mit Gefängnis und Geldbuße bestraft, in Tennessee dagegen mit 21 Jahren Zuchthaus.

Der moderne Scheiterhaufen.

Die acht jungen Neger werden daran glauben müssen. Die Aussagen der beiden Berufsdirnen, die sie vergewaltigt haben sollen, sollen Gültigkeit haben. Sind die acht auch dem Lynchmord entgangen, so haben sie doch jetzt die Qual des elektrischen Stuhles vor sich.

Die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl ist der modernisierte, elektrifizierte Scheiterhaufen der Inquisition. Außer Alabama haben noch 21, d. h. fast die Hälfte der Staaten Nordamerikas, diesen Röststuhl eingeführt, nicht zuletzt deshalb, weil sie für das Hängen keinen Henker mehr auftreiben konnten. Die 16 Staaten, die noch das Hängen kennen, leiden zumeist an Henkermangel. Die Staaten Utah und Nevada richten mit Gift oder durch Erschießen hin, oder sie erlauben den Selbstmord ihrer Delinquenten, indem sie diesen die dazu nötigen Instrumente zur Verfügung stellen.

27 Gehängte.

Im Jahre 1928 wurden in USA. 116 Menschen elektrisch hingerichtet, 27 dagegen noch gehängt. Viele wurden und werden heute noch durch die Gouverneure begnadigt. Bei den acht Negern von Alabama ist der Gouverneur hartnäckig. Er weiß, daß der weiße Mob Kinderhinrichtungen als besondern Nervenkitzel verlangt. . . . Acht Kinder, das wäre ein Rekord . . . der Gouverneur will es mit dem Mob anscheinend nicht verderben. J. R.

Professor Lüders

Neue Hochschulrektoren

Der Senat der Berliner Universität hat zum Rektor für das Hochschuljahr 1931/32 Prof. Dr. Heinrich Lüders gewählt. Dr. Lüders ist ordentlicher Professor für indische Philologie und beständiger Sekretär der preußischen Akademie der Wissenschaften. Gleichzeitig hat auch die Universität München den Rektor für das neue Schuljahr bestellt. Hier fiel die Wahl auf den ordentlichen Professor für Zoologie und Fischkunde, Geh. Reg.-Rat Dr. Reinhard Demoll.

Professor Demoll

Kleine Chronik

„Frostsicherer Wasserballast"

Das Luftschiff Graf Zeppelin wird voraussichtlich am Freitagabend in Berlin-Staaken eintreffen und am Sonnabendmorgen nach Leningrad, wo gleichfalls nur ein nächtlicher Aufenthalt vorgesehen ist, weiterfahren. In Leningrad werden außer Benzin drei Tonnen „frostsicherer Wasserballast" eingefüllt; außerdem wird hier mit Hilfe der von Friedrichshafen nach Leningrad geschickten Wasserstoffanlage das Traggas ersetzt werden.

Bei der eigentlichen Polarfahrt wird das Luftschiff Graf Zeppelin so viel Betriebsstoff an Bord haben, daß sich das Luftschiff beim gleichzeitigen Arbeiten von vier Maybachmotoren 140 Stunden in der Luft halten kann. Es wird mit Auftrieb fahren, da das Luftschiff im Gewichts-Durchschnitt um einige Tonnen leichter gemacht worden ist. Die Wetterbedingungen werden vorläufig als sehr gut bezeichnet, und man nimmt an, daß das Thermometer im Polargebiet nur wenig Grad unter Null zeigt. —

Unglück an der Fähre

Als ein Rittergutsbesitzer aus Tauschnitz (Sachsen) mit seinem Gespann vor der Elbfähre stand, um das Fährgeld zu zahlen, scheuten plötzlich die Pferde und rasten in die Elbe, wo das Fuhrwerk versank.

Der Rittergutsbesitzer konnte sich durch Schwimmen retten. Der Gutsverwalter, der neben ihm gesessen hatte, ertrank. Auch die Pferde kamen in der Flut um. —

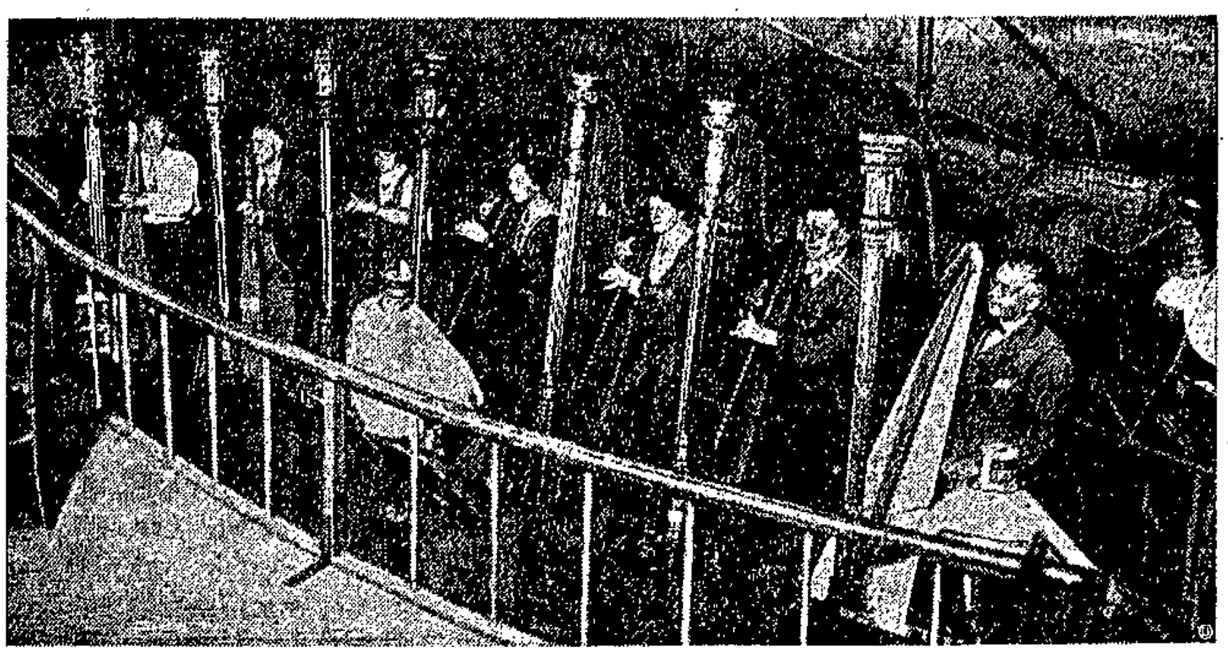
Bluttat im Gasthof

In einem Gasthof Im Tal (Oberbayern) ereignete sich ein Eifersuchtsdrama. Ein Münchner Gastwirt, der erfahren hatte, daß seine Frau ihn mit einem 26jährigen jungen Mann betrog, überraschte das Paar, erschoß die Frau und verletzte den jungen Mann lebensgefährlich.

Nach der Tat fuhr er nach Hause und teilte seinen Kindern das Geschehene mit. Bald darauf erfolgte die polizeiliche Verhaftung. —

Neuer „Do-X"-Flug. Ende nächster Woche wird das deutsche Flugboot „Do. X" von Rio de Janeiro nach Miami starten. An Bord werden etwa 40 Passagiere sein. —

Unwetterkatastrophe. Die von Bozen nach dem Brenner führende Eisacktalstraße wurde bei einem Unwetter durch vier Erdlawinen, die ungefähr 8000 Kubikmeter Erdmassen mit sich führten, an mehreren Stellen verschüttet. Auch auf Bozen wurden große Verwüstungen durch Unwetter angerichtet. Infolge eines Wolkenbruchs sind viele Straßen überschwemmt. —



Hinter den Kulissen von Bayreuth

Das Riesenaufgebot der Harfen im verdeckten Orchesterraum des Festspielhauses in Bayreuth, wo zurzeit die Wagner-Festspiele zur Aufführung gelangen. —

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank.

Copyright Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61

(82. Fortsetzung.)

In der Kirche ist es still geworden. Unfaßbar still. Scheu und geduckt, verlegen sich ausweichend tasten sekundenkurze Blicke zu dem Verschlag. Schwer biegen sich die Rücken, wie auf Kommando. Die Köpfe sind hinter den Bänken versteckt. Stille, Bänke, grauschwarzes Tuch, dazwischen leises Wimmern.

Jetzt wissen sie es: In dem Verschlag da, hinter dem Gitter, unsichtbar, aber da — wer?, wer nur? Eine Mutter? Eine Frau? Eine Liebste? Eine Tochter? Wer nur? Und wem?

Im Gleichtakt keuchen die Atemzüge. Jeder glaubt die Stimme zu kennen.

Als Marie das Tor, die schmale Brücke zwischen Freiheit und Gefängnis, hinter sich hat und die Straße hinuntergeht, muß sie stehenbleiben. Sie spürt deutlich den Blick von Augen in ihren Rücken stechen. Sie dreht sich um, sieht zurück auf den roten, drohenden Klotz zwischen Hafen und Heide. Und muß traurig lächeln.

Dann wendet sie sich wieder um, sieht nach vorne: Fabriken, Gasometer, Kräne, Mietkasernen, Dächer, Häuser, die Stadt, die rufende Stadt. Marie holt tief Atem. Und schreitet stark aus. Der Stadt entgegen.

Wenige Tage später fühlt Marie ihre Schwangerschaft zu Ende gehen. Um den Verdienst, auf den sie und die Kinder angewiesen sind, nicht einzubüßen, überwindet sie, der man ihren Zustand kaum ansieht, die Schmerzen. Sie hält durch. Bis sie zusammenbricht.

Unter Qualen, die ihren Leib krümmen, kriecht sie ins Bett. Sie schickt Trude zum Wohlfahrtsamt mit einem Zettel, mit kurzen Worten der Erklärung. Von dort schickt man ihr eine Hebamme. Die Leiterin der Fürsorge kommt selbst, hilft, schafft Stärkungsmittel herbei, sorgt für eine unentgeltlich gestellte Hilfskraft und macht Vorwürfe.

Marie antwortet: „Ich muß verdienen. Was ich verdienen kann, ist mehr, als ich Krankengeld bekomme. Ich muß wieder aufholen. Auf mir lastet alles. Mein Mann ist im Gefängnis. Und die Kinder wollen essen."

Die Wehen sind furchtbar. Marie will und will nicht gebären. Einen Tag und eine Nacht und wieder einen Tag lang bäumt sich ihr mißhandelter Leib dagegen auf; dann erst gibt er das Leben frei: ein Mädchen, das für eine knappe Stunde aufflackert und verlöscht. Der Arzt führt es vorwurfsvoll auf ihre Schwerarbeit zurück. Er warnt Marie, die unbedingt aufstehen will, das Bett zu verlassen.

Doch sie läßt sich nicht abhalten, schleppt sich aus der Wohnung, kauft selbst den kleinen ärmlichen Sarg, legt selbst mit ihren müden Händen das Tote hinein und bringt es selbst, nachdem sie den Sarg mit einem Tuch umhüllt hat, in der Straßenbahn hinaus zum Friedhof.

Als sie zurückkommt und die Tür öffnet, sieht sie am Tisch Fritz, der weh lächelnd mit den Kindern spielt. Trude hat mit der Herzlosigkeit kleiner Kinder, die nur unklar die ganze Schwere von Jammer und Sterben erfassen, dem Vater alles erzählt, altklug und wichtigtuend kindlich naiv ausgeschmückt.

Marie steht wortlos. Noch hat sie Tränen in den Augen und schon lächelt sie.

Mühsam, in Scham gefesselt kommt Fritz auf sie zu. Er gibt ihr wortlos die Hand. Dann erst erklärt er. Man hat ihm die letzten vier Wochen erlassen, Bewährungsfrist wegen guter Führung.

Marie nickt ihm froh zu und ist schon stolz. Ringt die ersten Worte aus sich heraus.

„Es wird wieder alles gut, Fritz! Es ist gut, daß du wieder da bist!"

Und steht da, Ueberlegung und Entschluß. Scheuer Schimmer ehrlichen Frohseins leuchtet über ihr Gesicht.

Sie geht zur Küche. Sie greift zur Kaffeemühle, mahlt. Und während sie nun Wasser aufsetzt, ruft sie Trude in die Küche, gibt der Kleinen schnell Geld und schickt sie hinunter. Zum Bäcker Kuchen holen und in den Zigarrenladen für Fritz eine Zigarre kaufen.

„Aber geh schnell, Trude. Und sei schnell wieder zurück. Und geh leise, daß Vater es nicht merkt!"

Marie ist nahe daran, zu vergessen. Marie ist klug. Ihre Klugheit sieht nicht mehr rückwärts, nur mehr vorwärts. Sie weiß: hinten, da liegt das Herz, vorne, da ist der Verstand. Und Marie hat erfahren, daß man vor allem Verstand braucht. Sie vergißt nicht aus Schwäche, nur, um stark zu bleiben. Gehirn! Gehirn ist notwendig! In diesem Leben, in dieser Stadt! Das begreift Marie.

Immer mehr umfaßt Marie die Stadt. Kleine Zwischenfälle sind es, die aufrütteln und belehren. Marie lernt, Tragik, die sie nichts angeht, nicht mehr tragisch zu nehmen, Unwichtiges, das sich wichtig macht, nicht ernst zu nehmen, die Dinge so zu nehmen, wie sie sind.

Zwei kleine Ereignisse in diesen Wochen:

Marie hat eine Büroreinigung in der Friedrichstraße. Ein Lombardhaus, großes Unternehmen und sicher wie Gold. Marie kommt wie immer morgens um sechs Uhr und will ihre Arbeit tun. Da ist ein Schild:

„Verfügung des Landgerichts II. Ueber das Lombardhaus Du Mont u. Ko. wird mit dem Heutigen der Konkurs eröffnet. Alles Nähere ist durch den als Konkursverwalter bestellten Rechtsvertreter Kaufmann Silberstein, Berlin C, Leipziger Straße 91, zu erfahren."

Darunter eine unleserliche Unterschrift, ein verrutschter Stempel, ein verregnetes Amtssiegel. Marie ist die Stelle los. Was tun?

Gegenüber hat sich seit acht Tagen eine Immobilienvertretung aufgemacht. „Großes Unternehmen, sicher wie Gold! „Nich wie der Lombardfritze drüben!", sagt der Portier. Marie schmeichelt ihm. Marie ist — immer noch! — schön. Das tut dem Portier wohl. Er will nachhören, mit den Herren oben sprechen, sie empfehlen. Sie soll um elf Uhr wiederkommen. „Die Frau, die augenblicklich hier rumtobt, gefällt mir nich!", sagt der Portier. Portiers sind immer eine Macht. Marie denkt nach, Marie muß eine neue Stelle haben. Um elf Uhr kommt sie wieder. Sie bringt dem Portier eine Zigarre mit. Er nimmt sie, Selbstverständlichkeit. Marie soll warten. Sie wartet, dann wird sie gerufen. Ein gelangweilter Bürovorsteher spricht mit ihr. Sie ist angestellt. Die andre Reinmachefrau fliegt. Marie hat eine neue Stelle, die fünf Mark in der Woche mehr bringt als die alte. — Marie kapiert: Man muß hinterher sein in dieser Stadt. Daseinskampf kennt hier nicht nur kein Risiko, auch kein Erbarmen. Damit kommt man nur unter die Räder.

Und weiter: In einem Hause, in dem Marie eine Aufwartestelle hat, gibt es eine Sensation. Die Aufwartefrau aus der Etage tiefer hat sich in der Nacht zu Hause mit ihren zwei Kindern vergiftet. Hat den Gashahn aufgedreht, während der Mann sich mit irgendeiner andern in Kneipen umhertrieb. Ein Gesprächsstoff für das ganze Haus, das ihn nach allen Seiten wendet und sich daran erregt. Währenddem geht Marie zu der Familie unten, bietet sich als Ersatz an. Die sind froh, daß sie so schnell die Sorge los werden, Marie ist ihnen als zuverlässig und tüchtig bekannt, selbstverständlich, daß Marie die Stelle hat. Das sind zwei Stunden täglich, täglich 1,20 Mark mehr.

Und Marie braucht sie. Trude kommt jetzt in die Schule. Das sind neue Ausgaben, neue Unkosten. Trude soll doch bessere Kleidung bekommen und auch die andern brauchen Neues. Kinder zerschleißen schnell die Sachen und brauchen immer etwas.

(Fortsetzung folgt.)

Faule Wechsel für kostbares Vieh

Wechselfälschungen in Uhrsleben - Ueber 100 falsche Wechsel für 25000 Mark

Krampfgeschäfte eines Viehhändlers

Seit vielen Jahren betrieb der Landwirt E. aus Uhrsleben, ein bisher unbestrafter Mann von 52 Jahren, einen lebhaften Viehhandel. Die Landwirte aus Uhrsleben und Umgegend arbeiteten gern mit E., denn er galt als ehrlicher Kaufmann, der solid war und stets nur reelle Geschäfte abschloß.

Um so größer war das Entsetzen in der ganzen Gegend, als im Jahre 1929, aber in geradezu erschreckendem Maße im Jahre 1930, die Kunden des E. Wechsel zur Einlieferung vorgelegt erhielten, von denen sie nichts wußten, trotzdem ihr Name als Akzept auf den Wechseln stand. Die nähere Untersuchung durch den Schriftsachverständigen, Justizobersekretär Arnold, ergab, daß es sich bei den Akzepten um gefälschte Unterschriften handelte, die durchweg von E. stammten. Es waren Wechsel in Höhe von einigen hundert bis einigen tausend Mark, insgesamt weit

über 100 Wechsel, durch die ungefähr 25 Landwirte, als Kunden, Freunde oder sogar Verwandte des E. um rund 25 000 Mark betrogen worden waren.

Unter anderm wurde auch die Spar- und Darlehenskasse Uhrsleben, die eine Anzahl dieser Wechsel gutgläubig einlöste, ebenfalls um über 4000 Mark geschädigt. Mitte Dezember 1930 wurde E. daraufhin verhaftet. Er mußte sich jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg wegen Wechselfälschungen und Betrugs verantworten.

Der Prozeß, zu dem 27 Zeugen geladen worden waren, nahm zwei volle Verhandlungstage in Anspruch. Die Materie war für das Gericht äußerst schwierig. Die Urteilsberatung, die bis in den späten Abend des 22. Juli hinein dauerte, nahm allein 5 Stunden in Anspruch.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Trabitsch wurde E. wegen fortgesetzter, schwerer Privaturkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu insgesamt 1 Jahr, 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die ganzen 7 Monate Untersuchungshaft wurden E. voll angerechnet. Außerdem wurde ihm für 6 Monate Reststrafe eine Strafaussetzung in Aussicht gestellt, vorausgesetzt, daß seine persönliche Führung in der weiteren Strafhaft gut bleibt.

Angesichts der selten großen Zahl von gefälschten Wechseln und der hohen dadurch entstandenen Schadenssumme, fiel

das Urteil sehr mild

aus. Ohne Zubilligung mildernder Umstände hätte schon die Mindeststrafe für eine einzige Wechselfälschung 1 Jahr Zuchthaus betragen. Da aber der Angeklagte noch unbestraft, sein bisheriger Leumund gut war und das Gericht alle Fälle zu einer fortgesetzten Handlung annehmen konnte, versagte es ihm die mildernden Umstände nicht.

Dennoch muß das Urteil mit all den Vergünstigungen für den Angeklagten als recht mild angesprochen werden. Aber auch diese besondre Milde hat seine Rechtfertigung gefunden. Die Beweisaufnahme des Prozesses, die sehr gründlich durch den Vorsitzenden geführt wurde, ergab neben den sonstigen guten, persönlichen Eigenschaften des Angeklagten, daß er sich bis 1928 in durchaus geordneten Vermögensverhältnissen befand. Er hatte Vermögenswerte von annähernd 50 000 Mark. Im November 1930 brach sein Geschäft zusammen. Sein gesamtes Vermögen war dahin, außerdem aber hatte er nun noch die Wechselschuldenlast von 25 000 Mark. E. ist heute ein an den Bettelstab gebrachter Mann. Der Staatsanwalt, Gerichtsassessor Richter, nannte die Tatsache des so gewaltigen Zusammenbruches eines verhältnismäßig kleinen Geschäfts in so kurzer Zeit mit einer so enorm hohen Summe

„den dunkeln Punkt des Prozesses",

der auch tatsächlich ungeklärt blieb. Eins nur konnte einwandfrei festgestellt werden: E. hat von der ganzen Schuldenlast nicht einen Pfennig geheimnisvoll hinter sich gebracht. Verschwunden sein kann das Geld nicht. Wenn der Staatsanwalt selbst nur insgesamt 2 Jahre Gefängnis gegen E. beantragte, so hatte ohne Zweifel auch dieser milde Strafantrag seinen guten Grund. —

Bei fast allen Prozeßteilnehmern hinterließ ein Viehhändler H., der als Zeuge auftrat, einen denkbar ungünstigen Eindruck, so daß auch bei dem Staatsanwalt der Standpunkt vorherrschte, H. nicht zu vereidigen. Da aber das Gericht keinen Grund zur Nichtvereidigung fand, mußte auch H. der Eid für alle seine Aussagen abgenommen werden.

Mit diesem H. kam der Angeklagte 1928 in Geschäftsverbindung, er bezog sein Vieh, Schweine, Rinder, Kälber und Pferde, von ihm, und seit dieser Geschäftsverbindung kam E. mit seinem Geschäft in Verfall. 1928 war es noch liquid, daß heißt gut, 1929 sah E. bereits sein Vermögen dahinschwinden. Um das Geschäft zu retten, begann er, gegenüber H. mit den falschen Wechselakzepten zu arbeiten, indem er frühere Entgegenkommen von Geschäftsfreunden, Akzepte in ihrem Namen ausstellen zu können, von nun an eigenmächtig und deren Vertrauen mißbrauchend, für H. ausfertigte. Das zuletzt Geschilderte ist die Auffassung des Verteidigers des E., Rechtsanwalts Dr. Petzold, der

H. „einen schlauen Fuchs nannte, mit dem kein gut Kirschenessen sei".

„Die Ursache des wirtschaftlichen Zusammenbruchs des E. liegt in seiner Geschäftsverbindung und den Geschäftspraktiken des H.", rief der Verteidiger wörtlich aus. Weiter meinte der Verteidiger, H. verstehe am besten die Geschäfte zu machen, er habe auch die Geschäfte mit dem Angeklagten zu seinem, H.s, Gunsten gelenkt.

Dieser Auffassung des Rechtsanwalts konnte man sich auch nicht verschließen, zumal man durch die Beweisaufnahme dieses Prozesses zu wiederholten Malen recht drastisch erkennen konnte, wie H. es ausgezeichnet verstand, als Inhaber der falschen Wechselakzepte, die er für sein Vieh von E. erhalten hatte, sich möglichst schadlos zu halten. Er fuhr zu den Landwirten, deren Namen E. fälschlich zu den Wechselakzepten mißbraucht hatte, und versuchte bei denen, unter der Angabe, daß es sich nur um formlose, unterschriftliche Anerkennungen handle, Unterschriften dafür zu bekommen, daß die von E. gefälschten Wechselakzepte nicht gefälscht, sondern von ihnen oder mit ihrem Einverständnis gegeben worden seien. Die Landwirte ließen sich bereden — der Verteidiger meint, „H. habe sie alle besoffen geredet" — und gaben diese Unterschrift. So hatte H. Glück und die Landwirte erhielten vorerst das Nachsehen. Ein langer Schwanz von Zivilprozessen zwischen H. und den Landwirten schwebt nun noch. Wer wird der Reingefallene sein? — — —

Dieser Prozeß mag für alle Landwirte und sonstigen Leute, die Vieh kaufen, eine große Warnung sein, wenn die Käufe durch Wechsel getätigt werden,

mit Wechseln recht, recht vorsichtig zu sein.

E. gab einige Wechselfälschungen zu. Die meisten bestritt er als Fälschungen mit der plausibeln, aber unwahrscheinlichen Erklärung: Die Landwirte hätten ihm das Recht gegeben, ihre Namen für Wechselakzepte verwenden zu dürfen. Mag dem sein wie es wolle, verständlich kann man es finden, wenn diese Landwirte jetzt dem Gericht als Zeugen unter Eid erklärten, daß sie niemals dem E. die Akzeptermächtigung gegeben hätten; denn bei jedem einzelnen von ihnen geht es jetzt um den Verlust oder Erhalt eines Kapitals, das die Beträge der gefälschten Wechsel ausmacht. H. will über sie alle im Zivilprozeßweg der Siegreiche sein. Das haben sie jetzt begriffen, nachdem sie ihm damals ahnungslos unterschriftlich bestätigten, daß die falschen Unterschriften doch nicht falsch, sondern die richtigen von ihnen seien.

Kail.

Es klappert die Mühle . . .

14 Angeklagte um 27 Zentner Getreide und Schrot - Das Weltereignis von Remkersleben

21 Monate Gefängnis

„Wer in die Aktenmühle des Staatsanwalts gerät, kommt oft nicht wieder heraus." Das ist ein Wort, von dem Strafverteidiger ein Lied zu singen wissen. Aber bei diesem Prozeß vor dem Erweiterten Schöffengericht Magdeburg, handelte es sich nicht nur um die Aktenmühle des Staatsanwalts allein, sondern auch um eine alte Windmühle in Remkersleben. Wie es dem Hans, der ausging, um das Gruseln zu lernen in jener Windmühle des alten Märchens gruselig wurde, so erfaßte auch den stillen Beobachter dieses „Riesen"-Prozesses ein furchtbares Gruseln. 13 Angeklagte, für die die Anklagebank nicht ausreichte, standen jetzt vor ihrem Richter. Eigentlich mußten es 14 sein, einer ist erkrankt. Angesichts der großen Zahl von Angeklagten, mußte man annehmen, daß den Landwirten von Remkersleben die ganze Getreideernte des Jahres 1930 gestohlen worden war. Doch bei weitem gefehlt. Es handelte sich nur

um den Diebstahl von 27 Zentnern Getreide.

Und deswegen der „Bomben"-Prozeß mit 14 Angeklagten vom Jugendalter bis zum Greisenalter — 17 bis 61 Jahren —, ehrbare Arbeiterleute und Arbeiterkinder, die sämtlich bis auf 2, die ganz kleine, unwesentliche Vorstrafen haben, unbestraft waren. Unter den Angeklagten befanden sich eine Großmutter mit ihrer Enkelin, dann wieder drei Brüder und sogar eine arme Invalidenfamilie mit Mann, Frau, Sohn und Tochter. Die Frau 61 Jahr, der Mann 60 Jahre alt, Vater von neun Kindern, dessen Körper ein völliges Wrack ist. Die alte, verhutzelte Frau aus Westpreußen gebürtig, die keine Schule gekannt hat und heute noch nicht lesen und schreiben kann. Alle übrigen sind jugendfrische Landburschen, von denen man den Sohn des geschilderten, alten Ehepaares schon seit fast 3 Monaten dieser Lappalien wegen in Untersuchungshaft hielt, unter der er sichtlich arg gelitten hat. Alle die Angeklagten sind rechtschaffene Menschen, die entweder arbeitslos sind, oder für kärglichen Lohn als Landarbeiter oder sonstige Arbeiter ihr täglich Brot bitter verdienen. Oder es sind armselige Invaliden, die sich mit ihren paar Mark Rente elend durch das Leben hungern müssen. Ihr Schwein im Stall und vielleicht noch ein paar Hühner im Hofe sind ihre „unermeßlichen" Reichtümer.

Nun waren diese Enterbten der Menschheit als Diebe und Hehler, als Begünstiger oder Anstifter zum Diebstahl der 27 Zentner Getreide und Futterschrot durch diesen Prozeß gestempelt. Man muß schon sagen, Landjägerei und Staatsanwaltschaft haben in dieser Affäre „ganze Arbeit" gemacht. Wer

durch Dorfklatsch und -tratsch,

durch Feindschaft unter einzelnen Angeklagten, vielleicht auch durch Rache oder Eifersucht, irgendwie verdächtig war, an den Diebstählen dieser „Unsumme" von Getreide und Schrot beteiligt oder Hehler gewesen zu sein, der wurde in die Anklagebank geschleppt. Dem jovialen Richter, Landgerichtsdirektor Dr. Doßmann mag es angesichts der Delikte, Worte und großen Zahl der Angeklagten, selbst nicht wohl zumute gewesen sein. Aber was half das alles: Die Mühle des Staatsanwalts klapperte wie die alte Windmühle von Remkersleben auch klappert, wenn sie in Funktion ist.

Es kamen der 27 Zentner Getreide wegen

insgesamt 21 Monate und einige Wochen Gefängnis

heraus, ein Freispruch erfolgte, neben einigen Teilfreisprüchen. Es waren Strafen von 2 Wochen bis 5 Monaten 4 Wochen Gefängnis. Der da freigesprochen werden mußte, soll im Jahre 1927 schon Diebstähle begangen haben, also: 'rein mit ihm in die Anklagebank. Nachgewiesen werden konnte ihm nichts, aber auch gar nichts.

Wie war denn nun eigentlich diese furchtbare Geschichte, die verdient, in den historischen Annalen von Remkersleben für alle Nachkommen festgehalten zu werden?

Da war ein 20jähriger Müllerlehrling, der neben freier Kost 5 Mark Vergütung von seinem Arbeitgeber erhielt. Der kam durch Anstiftung andrer auf den durchaus naheliegenden Gedanken, sich durch Getreide und Schrot von seinem Lehrherrn „Nebeneinkünfte" zu verschaffen. Nachts wurden die Diebstähle ausgeführt, nach Verabredung. Wenn er ein Lied pfiff, war die Luft rein, und der Komplice konnte kommen und Beute abholen, schwieg er, war „nichts zu machen". Und der Großmutter seiner Liebsten hat er auch einigemal Futterschrot vor das Haus geschleppt. Das Mädchen hatte das Geld von der ahnungslosen Großmutter erhalten und es sich wohl dann mit dem Liebsten geteilt. Gegen die Großmutter wurde das Verfahren eingestellt. Der andre Dieb war ein 17jähriger Junge, der stahl bei einem Schmiedemeister auch einige Zentner Getreide, und der dritte Dieb war ein Dreiundzwanzigjähriger, der von einem vorbeifahrenden Wagen einen Sack Getreide gestohlen haben soll. Er bestritt den Diebstahl, Fundunterschlagung mußte aber angesichts der Sachlage angenommen werden. Die übrigen Angeklagten waren diejenigen, die entweder zu diesen „Untaten" angestiftet oder dabei geholfen haben sollen, oder die das Diebsgut gegen den halben Marktpreis für sich kauften. Bei dem alten Mann, in dessen Stall fünf Säcke Getreide unter Holz versteckt gefunden wurden, grenzte der Fall hart an „gewerbsmäßige Hehlerei", die ihm dann die Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus eingebracht hätte. Die alte Analphabetin, die ihrem Manne das Holz gereicht hatte zum Verdecken der Getreidesäcke im Stall, mußte auch dran glauben. Sie erhielt wegen gemeinschaftlicher Hehlerei 4 Wochen, und ihr Mann 3 Monate 3 Wochen Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten wurden die Strafen ausgesetzt oder die Aussetzung in Aussicht gestellt.

Der Inhaftierte wurde sofort aus der Haft entlassen.

Das allein war das einzig Erhebende an diesem Prozeß, der über 6 Stunden dauerte und den Staat bestimmt viel Geld gekostet hat. — Aber es mußten bei der Sachlage 14 Angeklagte und 27 Zentner Getreide und Schrot sein, Gesetz und Strafprozeßordnung verlangen nun einmal Gründlichkeit.

Es war bestimmt kein erhebendes Gefühl, als die Beweisaufnahme ergab, wie der ganze Schlammassel — anders kann man es schwerlich nennen — entstanden war durch gegenseitige Begaunerei, und wie sie sich gegenseitig Bären aufbanden und dies in ihrer Fremdheit gegen ein hohes Gericht auch selbst diesem gegenüber noch versuchten. Wie schon erwähnt, Dorftratsch, Rachegelüste, Nachbarfeindschaft lieferten sie alle dem Strafgericht aus. Recht bedeutsam meinte der Richter: „Lügen ist nicht schön, aber wenn man nicht liegen kann und es trotzdem versucht, dann ist es dumm." Die beiden Hauptbestohlenen, der Müller und der Schmied aus dem Dorfe, waren die Märtyrer in diesem großen Prozeß, von dem sie noch als Großväter im Sorgenstuhl den Enkeln einst erzählen werden. Aber die Schweine und die Hühner einiger armen Leute hatten bestimmt festliche Stimmung, als sie grunzend und gackernd das gestohlene Getreide fraßen. Ein Glück, daß es Tiere waren, sonst wären auch sie eventuell noch wegen Hehlerei in die Anklagebank gekommen. — Doch die Mühle von Remkersleben klappert heute noch, und — der Staat — hat seine ernste Pflicht erfüllt.

Kail.

Aus Mitteldeutschland

Ein Mädchen tötete seine vier Kinder

Die Leiche des Neugebornen von Hunden ausgegraben.

Auf dem Grundstück des Landwirts Rühlicke in Wendisch-Linda (Kreis Schweinitz) wurde die Leiche eines normal entwickelten, neugebornen Kindes gefunden. Vom Landjäger wurde festgestellt, daß das Kind von der Nachbarstochter Richter auf dem Grundstück vergraben worden war. Die Hunde des Grundstücksinhabers gruben die kleine Leiche wieder aus und trugen sie nach der Scheune, wo man sie fand.

Die junge Mutter soll ein Geständnis abgelegt haben, daß es bereits ihr viertes Kind sei, das sie beiseite geschafft hat. Die Staatsanwaltschaft ist mit der nähern Aufklärung des Falles beschäftigt. —

Die Halsschlagader durchschnitten

Durch Leichtsinn tödlich verunglückt.

Auf der Straße von Nordhausen nach Pustleben hatten sich drei Radfahrer an einen Lastwagen angehängt. Als einer von ihnen, der 17jährige Schlosserlehrling Otto Hellmuth, in einen Feldweg einbiegen wollte, fuhr er gegen ein ihm entgegenkommendes Personenauto und durchstieß mit dem Kopf eine Glasscheibe der Karosserie. Dabei wurde ihm die Halsschlagader durchgeschnitten; auch trug er schwere Verletzungen am Kopfe davon. Nach wenigen Minuten starb der Verunglückte. —

Ein Fuhrwerk in die Elbe gestürzt

Ein Gutsverwalter dabei ertrunken.

Als am Donnerstagmorgen der Rittergutsbesitzer Siegert aus Tauschwitz mit seinem Einspänner, auf dem auch sein Verwalter, der 27jährige unverheiratete Friedrich Kuhnke, und ein Ferienjunge aus Berlin saßen, an der Fähre bei Belgern die Elbe passieren wollte, scheute das Pferd in dem Augenblick, als Siegert das Fährgeld entrichten wollte. Das Tier raste mit dem Gespann in die offne Elbe. Siegert und der Junge konnten sich durch Schwimmen ans Ufer retten, während der Verwalter abgetrieben wurde und ertrank. Die Wasserbaubehörde und die elbabwärts liegenden Polizeistationen sind von dem Unglück benachrichtigt und haben ihre Nachforschungen aufgenommen. Die Leiche des K. wie auch der Wagen und das Pferd konnten bisher noch nicht geborgen werden. —

Straßenbauarbeiter tödlich überfahren

Auf der Kreisstraße Ilberstedt—Bernburg wurde um die Mittagsstunde der Notstandsarbeiter Horst, der seit kurzem bei der Kreisstraßenbauverwaltung beschäftigt war, von einem einen Langholzwagen überholenden Kraftwagen überfahren. Anscheinend hat der Ueberfahrene einen Mann wecken wollen, der in einem am Langholzwagen hängenden Handwagen schlief. Horst trug einen Schädelbruch davon, dem er nach drei Stunden erlag. Sechs Kinder und seine Frau trauern um den Verunglückten. —

Todessturz von der Hochspannungsleitung

Am Donnerstagmittag ereignete sich in Bucha bei Wiehe (Unstrut) ein tödlicher Unglücksfall. Dort stürzte aus noch unbekannter Ursache der aus Bad Bibra stammende Bezirksmonteur Richard Fuchs, der für die Landkraftwerke Kulkwitz bei Leipzig Arbeiten an der Hochspannungsleitung ausführte, aus 10 Meter Höhe von einem Mast auf das Straßenpflaster. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen, und verstarb kurze Zeit nach dem Unfall. —

Verhaftung der Neugattersleber Räuber?

Durch die Ermittlungen eines Güstener Polizeibeamten ist man den Räubern, die in der Nacht zum Freitag in Neugattersleben den Ueberfall auf den 70 Jahre alten Maurer Oertel ausführten, auf die Spur gekommen. Es handelt sich im ganzen um 6 Personen, darunter vier Männer aus Güsten, einen aus Neundorf und einen noch Flüchtigen. Die Güstener und der Neundorfer wurden von Magdeburger Kriminalpolizisten verhaftet und sogleich im Auto nach Magdeburg mitgenommen. Aus Gegenüberstellungen soll sich bereits ergeben haben, daß sie als Mittäter in Frage kommen. Der noch flüchtige H. soll noch allerlei anderes auf dem Kerbholz haben und wird bereits seit langem gesucht. —

Im Ringen mit einem Unhold

Auf der Straße von Tangerhütte nach Tangermünde, in der Köckter Forst, zwischen Weißewarthe und Bölsdorf, wurde die Ehefrau Dahlmann aus Magdeburg von einem Unhold überfallen. Wohl gelang es diesem, der Frau die Kleider zu zerreißen und ihr Gebiß zu beschädigen, doch zum Ziele kam er nicht. Auf seinem Rade verschwand er schließlich wieder im Wald. Er trug eine helle Windjacke und eine Breecheshose. —

Zirkuswärter vom Löwen angegriffen

In Wiesenburg spielt der Zirkus Buffalo-Voigt. Am Mittwochabend ereignete sich bei der Vorführung der Löwen ein Zwischenfall. Ein Wärter hatte die Löwin, die durch das Gitter mit der Tatze nach ihm geschlagen hatte, durch einen Fußtritt gereizt. Als nun der Wärter die Klappe vom Tierwagen zum Umsatzkäfig bediente, langte in einer Zwischenöffnung die Löwin durch und brachte dem Manne mehrere Wunden bei. Schließlich langte das Tier nochmals durch den Käfig und zog den Wärter an sich. Der Dompteur eilte sofort zu Hilfe, zog die Notklappe, so daß die Löwin in den Zentralkäfig stürzte, und befreite das Opfer. Mit großer Mühe konnte schließlich das aufgeregte Tier mittels Lassos in den Tierwagen zurückgebracht werden. Der Verletzte fand Aufnahme im Belziger Kreiskrankenhaus. —

Noch ein unverständliches Halberstädter Urteil

Wieder gegen Reichsbannerkameraden.

Vor der Halberstädter Großen Strafkammer wurde wieder einmal ein Urteil gegen einen Reichsbannermann erlassen, dem jeder rechtlich denkende Mensch einfach fassungslos gegenübersteht. In der Atmosphäre, die im Halberstädter Gerichtsgebäude herrscht und die von uns schon oft genug gekennzeichnet worden ist, kann ein solches Urteil allerdings nicht verwunderlich erscheinen.

Mitte Januar hatte die Nazipartei in Wernigerode eine öffentliche Versammlung veranstaltet. Das Reichsbanner wollte an dieser Versammlung ebenfalls teilnehmen. Der Redner der Nazis fürchtete sich aber davor, sich mit dem vom Reichsbanner gestellten Diskussionsredner einzulassen. Dem Reichsbanner wurde daher der Eintritt verweigert. Aus diesem Sachverhalt entwickelte sich eine wüste Saalschlacht, die von den Nazis provoziert wurde. Die Naziversammlung wurde daher polizeilich geschlossen.

Das Reichsbanner veranstaltete darum eine Gegenversammlung im Gewerkschaftshaus. Nachdem diese Versammlung beendet war, kam es am Westerntor zu einer Schlägerei, bei der zwei bekannte Nazis, die sich wahrscheinlich sehr provozierend benommen hatten, eine derbe Tracht Prügel erhielten.

Um einige Schuldige zu haben, hatte man die beiden Reichsbannerleute Oberbeck und Mänz aus Wernigerode wegen schwerer Körperverletzung angeklagt. Das Halberstädter Schöffengericht hatte sie trotz ihres

geglückten Entlastungsbeweises

für schuldig befunden und Oberbeck zu 4 Monaten und Mänz zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil war von den Angeklagten und von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, so daß sich die Halberstädter Große Strafkammer mit dem Falle nochmals beschäftigen mußte.

Der Entlastungsbeweis, den die beiden Angeklagten schon in der ersten Instanz geführt hatten, konnte in der Berufungsverhandlung noch vervollständigt werden. Es traten mehrere Zeugen auf, darunter ein altes Ehepaar, die bekundeten, daß sie mit Mänz gemeinsam vom Gewerkschaftshaus nach Hause gegangen seien, und daß sie von einer Schlägerei weder etwas gesehen, noch daß sich Mänz daran beteiligt hätte. Genau so verhielt es sich bei Oberbeck.

Die beiden verprügelten Nazileute konnten nicht angeben, von wem sie geschlagen sind. Nur einige 15- bis 16jährige Burschen, die sich wahrscheinlich bei Hitler gut einführen wollen, behaupteten, daß die beiden Angeklagten an der Schlägerei beteiligt waren. Aber in ihren Aussagen waren

Widersprüche über Widersprüche

vorhanden, die mit aller Deutlichkeit zeigten, daß die Burschen unbedingt den Angeklagten etwas anhängen wollten. So wurde zum Beispiel von einigen mit aller Bestimmtheit behauptet, daß Mänz einen Stock bei sich gehabt hätte. Das war jedoch eine glatte Unwahrheit, denn Mänz hatte sich als Spielmann am Demonstrationszug beteiligt, so daß es vollständig ausgeschlossen war, daß er einen Stock bei sich haben konnte.

Schließlich beantragten die beiden verprügelten Nazis, die als Nebenkläger zugelassen waren, noch die Ladung einer weitern Zeugin, die bestimmt gesehen haben sollte, daß die beiden Angeklagten geschlagen haben sollen. Der Wunsch wurde den Nazis erfüllt, die Zeugin sofort herangeholt, aber — die Sache wurde ein glänzender Reinfall, denn die Zeugin hatte nichts davon gesehen, daß die Angeklagten sich an der Schlägerei beteiligt haben.

Aber das alles machte auf den Staatsanwalt keinen Eindruck. Die Aussagen des Entlastungszeugen waren für ihn völlig bedeutungslos. Er hielt die Angeklagten für schuldig. Nach seiner Meinung seien die Angeklagten sogar nicht wegen Körperverletzung, sondern wegen Landfriedensbruchs zu bestrafen. Eine Erhöhung der Strafe beantragte er aber nicht.

Rechtsanwalt Katz (Magdeburg) als Verteidiger wies in seinem Plädoyer zwingend nach, daß weder Körperverletzung noch Landfriedensbruch in Frage kommen könne, sondern daß

die Angeklagten unschuldig

seien. Aber das Gericht war andrer Meinung. Es hielt bei Mänz einen schweren Landfriedensbruch für vorliegend und erhöhte die Strafe auf sechs Monate Gefängnis. Bei Oberbeck hielt das Gericht die Schuldfrage noch nicht für ausreichend geklärt. Seine Verhandlung wurde deshalb abgetrennt und bis Montag früh ausgesetzt, um noch weitere Zeugen zu vernehmen.

Das unerhörte Urteil wurde von den Zeugen und Zuhörern mit durchaus berechtigter Empörung aufgenommen, denn jeder, der der Verhandlung beigewohnt hatte, glaubte zuversichtlich an einen glatten Freispruch. Dieser Fall beweist wieder, daß die Republikaner in Halberstadt völlig als Freiwild betrachtet werden. Gegen das Fehlurteil ist natürlich sofort Revision eingelegt worden. F. H.

Allerlei aus der Heimat

Autounglück bei Schermen

Am 21. Juli, nachmittags gegen 5 Uhr, ereignete sich auf der Berliner Chaussee zwischen Schermen und Burg ein Autounglück. Ein Magdeburger Auto, IM 50 995, Besitzer Kurt Luft, Viehhandlung, Magdeburg, Helfurter Straße 25, war aus der rechten Fahrbahn abgewichen, fuhr über die Chaussee, sauste dabei gegen einen 15 Zentimeter starken Birnbaum, der glatt abrasiert wurde, und prallte dann gegen einen starken Apfelbaum. Es blieb zertrümmert liegen. Der Führer erlitt erhebliche Hand- und Armverletzungen sowie innere Quetschungen. Er wurde mit einem Genthiner Auto nach Magdeburg zurückbefördert. —

Burg. Einbruch. In der Nacht zum 23. Juli wurde ein Einbruchsdiebstahl in die Gelbgießerei von Frühling, Bruchstraße, verübt. Die Diebe drangen von der Ihle aus in die Werkstatt ein. Gestohlen wurden etwa 120 Kilogramm Kupferabfälle. Der Tat dringend verdächtig ist der Fleischer Otto H. von hier nebst einigen Komplicen. H. wurde vorläufig festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Das gestohlene Gut wurde in der Brückenstraße vorgefunden und dem Eigentümer wieder zugestellt.

Loburg. Beim Kaffeeklatsch gegen die Preußenregierung. Die Herrscherin von Loburg II und III hat es wieder mal verstanden, ihren Leuten, welche am letzten Zahltag nur eine kleine Teilzahlung erhalten hatten, ein Beruhigungsmittel in Gestalt von Kaffee, Kuchen und Torte auf Schloß Wendgräben einzugeben. Nach der Kaffeetafel wurde ein Rundgang durch Schloß und Parkanlagen angetreten und die Herrlichkeiten, die durch Arbeitergroschen entstanden sind, bewundert. Welchen Zweck dieser Kaffeeklatsch aber haben sollte, stellte sich zuletzt heraus, denn die Gastgeberin forderte die Anwesenden auf, auch am nächsten Sonntag so zahlreich im „Prinz von Preußen" zu erscheinen, wo Graf von Haagen über den Volksentscheid sprechen will. Landarbeiterfrauen, mit diesem süßen Köder wollte man euch zum Verrat an euern Lebensinteressen bewegen. Fallt nicht darauf herein, geht nicht zur Grafen-Versammlung und nicht zum Volksentscheid. —

Attentat auf einen Eisenbahnzug

Donnerstag vormittag wurde auf den in Gommern um 9.53 Uhr eintreffenden Eilzug zwischen Zerbst und Güterglück geschossen. Die Kugel ging einem Reisenden dicht am Kopfe vorbei und durchschlug die Fenster zu beiden Seiten des Abteils. Die Ermittlungen nach dem verbrecherischen Schützen wurden sofort nachdrücklich aufgenommen. —

Gommern. Von der Arbeiterwohlfahrt. Der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt befaßte sich mit sehr wichtigen Sozialangelegenheiten. Vor allen Dingen wird die Arbeiterwohlfahrt nach den großen Ferien in den Schulen eine Kinder-Milchspeisung vornehmen. Um die Zahl der daran teilnehmenden Kinder zu vergrößern, sind entsprechende Anträge an die Stadt und an den Kreis gerichtet, damit dieselben Mittel wie im Vorjahr zur Verfügung gestellt werden. Auch mit der Schulleitung und dem Fürsorgearzt hat der Vorstand der Arbeiterwohlfahrt Rücksprache genommen. Die Auswahl der Kinder für die Milchspeisung wird ganz dem Fürsorgearzt überlassen. Die Aktion soll unparteiisch durchgeführt werden. Am 31. Juli wird ein Ferien-Kinderausflug nach dem Forsthaus Klus veranstaltet. Die größern Kinder versammeln sich um 8 Uhr auf dem Brauhausplatz und unternehmen einen größern Marsch unter Leitung von Mitgliedern der Arbeiterwohlfahrt und Arbeiterjugend über die Heilstätte durch den schönen Wald nach der Klus. Die kleineren Kinder versammeln sich mit ihren Angehörigen um 1 Uhr auf dem Brauhausplatz und marschieren mit Musik direkt nach der Klus. Dort werden allerlei Kinderspiele veranstaltet. Die Arbeiterwohlfahrt wird für Kaffee und Kuchen Sorge tragen. Der Unkostenbeitrag ist 30 Pfennig für Erwachsene und 20 Pfennig für Kinder. Anmeldungen nehmen die Genossinnen Emma Brandt, Anna Dietz, Frieda Balzerkiewitz und Marie Kuhrig entgegen. Dann befaßte sich die Arbeiterwohlfahrt mit der örtlichen Erholungsfürsorge und mit Maßnahmen für erwerbslose Jugendliche. Die Arbeiterwohlfahrt steht nach wie vor der Arbeiterschaft auch zur Rat- und Auskunfterteilung sowie zur Anfertigung von Anträgen an Behörden unentgeltlich zur Verfügung. — Brennendes Auto. Am Abend gegen 9.30 Uhr geriet in Wahlitz, während Führer und Mitfahrer beim Abendessen saßen, der Motorwagen eines vor dem Restaurant stehenden Lastkraftzuges in Brand. Er gehört der Firma Gebrüder Klostermann in Zwickau und befand sich mit einer Mehlladung auf der Fahrt von Hannover nach Zwickau. Ursache des Brandes dürfte Selbstentzündung der Ladung sein. Nur dem schnellen Eingreifen der Wahlitzer Ortsfeuerwehr ist es zu verdanken, daß der Lastzug nicht gänzlich vernichtet wurde. Immerhin wurde der neue Motorwagen erheblich beschädigt, außerdem wurden etwa 25 Sack Mehl durch Feuer und Wasser unbrauchbar. Bei den ersten Löschversuchen zog sich der Besitzer, der den Motorwagen selbst steuerte, erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen zu. — Autounfälle. Auf der Chaussee von Leitzkau nach Gommern wurde eine Frau, welche mit dem Rade nach Leitzkau fahren wollte, von einem Auto gestreift und fiel in den Graben. Glücklicherweise ist die Frau mit Hautabschürfungen davon gekommen. — Ein Auto erlitt kurz vor Gommern einen Defekt am Zylinder, geriet auf den Sommerweg und fiel in den Graben. Personen wurden nicht verletzt. —

Viehverluste durch giftige Insektenstiche

Mehrere Landwirte, die in der Umgegend von Schollene (Kreis Jerichow 2) ihr Vieh auf der Weide hatten, haben schwere Verluste erlitten. Durch giftige Insektenstiche wurden einem Landwirt fünf Stück Rindvieh, einem andern zwei Stück und einem dritten ein Tier getötet. Mehrere Tiere sind außerdem schwer erkrankt. Die Landwirte sahen sich daher gezwungen, ihr Rindvieh von den Weiden zu holen. —

Groß-Ammensleben. In der Reichsbanner-Versammlung verlangte Kamerad Bauseneik zukünftig eine regere Beteiligung an Versammlungen und Veranstaltungen. Engster Zusammenschluß ist notwendig. Kamerad Perlitz gab den Bericht von der Ortskartellsitzung. Dann besprach man die Anschaffung von Einheitskleidung und Musikangelegenheiten. —

Meitzendorf. Motorradfahrer vom Auto verletzt. Auf der Landstraße Magdeburg—Neuhaldensleben in der Nähe des Dorfes Meitzendorf wollte am Donnerstagnachmittag der Motorradfahrer Tohle aus Neuhaldensleben einem Fußgänger ausbiegen. Er übersah dabei einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen, wurde von diesem erfaßt und von seinem Fahrzeug herabgeschleudert. T. erlitt dabei einen doppelten Armbruch sowie Kopfverletzungen. Er wurde von dem Kraftwagen mit zum Arzt genommen. —

Wer zahlt Krisenlohnsteuer?

Der Krisenlohnsteuer unterliegen alle Lohn- und Gehaltsempfänger, die lohnsteuerpflichtig sind. Von der Lohnsteuer unterscheidet sich die Krisenlohnsteuer jedoch wesentlich in den Befreiungs- und Ermäßigungsvorschriften. Während bei der Lohnsteuer der Nettoarbeitslohn zugrunde gelegt wird, d. h. also der Lohn nach Abzug der steuerfreien Beträge (Existenzminimum, Werbungskosten, Sonderleistungen und Familienermäßigungen), unterliegt der Krisenlohnsteuer der Bruttoarbeitslohn. Steuerfreie Beträge kennt also die Krisenlohnsteuer nicht.

Zum Arbeitslohn gehören alle Gehälter, Besoldungen, Löhne, Gratifikationen und sonstige Bezüge, also auch alle Entschädigungen, die einem Arbeitnehmer auf Grund eines Dienstverhältnisses gewährt werden, z. B. Entschädigungen bei Entlassungen, Abkehrgelder usw. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß, wenn ein Arbeiter von mehreren Stellen Lohn bezieht, an jeder Arbeitsstelle die Krisensteuer gesondert zu berechnen ist. Zum steuerpflichtigen Arbeitslohn gehören

nicht die Aufwandsentschädigungen,

die nur in Höhe des nachgewiesenen Dienstaufwandes gewährt werden oder die tatsächlichen Aufwendungen nicht übersteigen und die das Finanzamt in voller Höhe als Dienstaufwandsentschädigungen anerkannt hat. Sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt, so fallen auch die Aufwandsentschädigungen in voller Höhe unter die Krisenlohnsteuer. Das ist auch dann der Fall, wenn ein Teil der Dienstaufwandsentschädigungen bei der Lohnsteuer als Werbungskosten anerkannt und steuerfrei ist. Bare Auslagen, die dem Arbeitnehmer vom Arbeitgeber gesondert ersetzt werden, z. B. Reisekosten, Tagegelder und Auslosungen in angemessenem Umfang, bleiben bei der Berechnung der Krisenlohnsteuer außer Betracht.

Von der Krisenlohnsteuer sind alle Lohn- und Gehaltsempfänger befreit, die nicht mehr als 24 Mark wöchentlich, 100 Mark monatlich oder 1200 Mark jährlich verdienen. Außerdem sind diejenigen von der Krisensteuer befreit, die wegen der Anrechnung von Familienermäßigungen lohnsteuerfrei sind. Geht das abgerundete Einkommen über diese Grenzen hinaus, so ist es in vollem Umfange zu versteuern. Die Krisenlohnsteuer wird nicht von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Körperschaften einbehalten, die der Gehaltskürzung auf Grund der Notverordnung vom 6. Juni 1931 unterliegen.

Die Krisenlohnsteuer wird von dem Arbeitslohn erhoben,

der auf die Zeit nach dem 30. Juni 1931 entfällt. Bei dem Teil der Lohnsteuerpflichtigen, der seine Bezüge monatlich im voraus erhält, unterliegt das Juligehalt, das Ende Juni ausgezahlt wird, bereits der Krisenlohnsteuer. Anderseits werden bei nachträglicher Gehaltszahlung die Junigehälter, die im Juli ausgezahlt werden, noch nicht der Krisenlohnsteuer unterworfen. Eine besondere Reglung ist vorgesehen, wenn sich der Lohnzahlungszeitraum über den 1. Juli erstreckt. In diesen Fällen unterliegt der Krisenlohnsteuer nur der Teil des Arbeitseinkommens, der für die Zeit nach dem 1. Juli gezahlt worden ist; das gilt aber nur, wenn der Lohn für 14 Tage oder für einen Monat ausgezahlt wird. Handelt es sich dagegen um einen Arbeitslohn für nicht mehr als eine volle Woche, so wird die Krisenlohnsteuer nicht erhoben. Folgende Beispiele machen diese Bestimmungen klar:

1. Ein Monatslohnempfänger wird für die Zeit vom 15. Juni bis 14. Juli 1931 entlohnt. Der Krisenlohnsteuer unterliegt der auf die Zeit vom 1. bis 14. Juli entfallende Teilbetrag des Arbeitslohns.

2. Bei einem Wochenlohnempfänger läuft die Lohnwoche vom 26. Juni bis 2. Juli. Eine Krisenlohnsteuer kommt für diese Lohnwoche nicht in Frage.

Diese Berücksichtigung des Zeitraums, für den der Arbeitslohn gezahlt wird, gilt nicht bei einmaligen Einnahmen, also bei Gratifikationen und sonstigen Zuwendungen und bei den Entlohnungen, die nicht für einen bestimmten Zeitraum festgesetzt werden. In diesen Fällen wird die Krisensteuer für alle nach dem 30. Juni tatsächlich ausgezahlten Beträge erhoben ohne Rücksicht darauf, für welche Zeit sie gezahlt worden sind. Die Krisensteuer bei diesen einmaligen Einnahmen beträgt bis 1000 Mark 1,5 Prozent, bis 3000 Mark 3,5 Prozent und darüber hinaus 5 Prozent. Bei den laufenden Arbeitseinkommen macht die Krisenlohnsteuer aus (nachstehende Zahlen verstehen sich in Reichsmark):

	monatlich	wöchentlich	täglich	Prozent
bis	300	70	11,60	1
„	400	93	15,40	1,5
„	500	116	19,40	2
„	600	139	23,20	2,5
„	700	162	27,—	3
„	1000	231	38,60	3,5
„	1500	347	57,80	4
„	3000	693	115,40	4,5
darüber				5

Hervorgehoben seien noch die Bestimmungen über die Abrundung. Der Arbeitslohn wird in allen Fällen nach unten abgerundet, und zwar bei Monatsgehältern auf den nächsten durch 5 teilbaren Reichsmarkbetrag (z. B. ein monatliches Einkommen von 278 Mark auf 275 Mark); bei Zahlung für mindestens zwei volle Wochen auf den nächsten durch 2 teilbaren Reichsmarkbetrag (z. B. ein Arbeitslohn von 147,60 Mark auf 146 Mark); bei Zahlung für mindestens eine volle Woche auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag (z. B. ein Arbeitslohn von 54,80 Mark auf 54 Mark); bei Zahlung für volle Arbeitstage auf den nächsten durch 20 teilbaren Reichspfennigbetrag (z. B. ein Arbeitslohn von 11,35 Mark auf 11,20 Mark); bei Zahlung für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden auf den nächsten durch 5 teilbaren Reichspfennigbetrag (z. B. ein Arbeitslohn von 2,48 Mark auf 2,45 Mark). Die Krisenlohnsteuer wird wie die Lohnsteuer vom Arbeitgeber einbehalten und an die Finanzämter abgeführt. Eine Erstattung vorschriftsmäßig entrichteter Krisenlohnsteuer findet in keinem Falle statt. —

Vom Stahlhelmterror auf dem Lande

Faschisten- und Bolschewistensturm auf Deutschhorst – Haltet aus, ihr tapferen Vorposten!

Aus Deutschhorst im Kreise Salzwedel, wo eine kleine Schar von Sozialdemokraten tapfer auf Vorposten steht gegenüber dem stärksten Heerlager der Gegner des Sozialismus, wird uns von einem der Genossen berichtet:

Seit Tagen herrscht in Deutschhorst und Umgegend ein wahres Kesselireiben gegen unsre Parteigenossen in Deutschhorst. Nazis und Stahlhelmer suchen mit aller Gewalt die Verankerung der Sozialdemokratie in Deutschhorst zu vereiteln. Wie offen zu sehen ist, wird alles von den Deutschhorster Großagrariern aufgestachelt. Landarbeiter, Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen, die von dem Rittergutsbesitzer Gagelmann gekündigt sind, werden

aus ihren Wohnungen herausgeschmissen.

Die Gemeinde, mit ihrer übergroßen Mehrheit von Deutschnationalen, bringt diese Genossen in baufällige Unterkünfte, die einem vernachlässigten alten Schweinestall gleichen. Andre Kollegen, die eine abgeforderte eigenhändige Unterschrift, daß sie Ueberstunden machen wollen und dann 2 Mark den Monat erhalten sollen, nicht leisten, werden durch die Gutsverwalter mit sofortigen Kündigungen bedroht. Die Herren meinen, sie bekommen zehn und zwanzig andre Arbeiter, die die Unterschrift gern leisten.

Einzelne Stahlhelmer, die am Ende der Kriegszeit kriegsgefangene Russen an Wagenräder angebunden und

mit dem Gewehrkolben bearbeitet haben,

bringen Märchen auf. Sie treten an unsre Parteigenossen heran und fordern sie auf, in den Stahlhelm einzutreten, von dem würden sie 20 Mark bekommen! Ein andres Märchen ist, daß man unserm Genossen Betke, der schwerinvalid ist, gewaltsam wegbringen werde in eine Anstalt. Ein Wunsch dieser Leute, die schon glauben, im Dritten Reich zu sein, wäre erfüllt, wenn der Genosse Betke, der 2. Vorsitzende des Parteivereins, von der Bildfläche verschwände. Dann würden sie besser schaffen können, die gefestigte und gut verankerte Sozialdemokratie in Deutschhorst zu zerschlagen.

Auch die Orts- und Nachbarortsgastwirte,

die mit die paar sauer verdienten Groschen der Arbeiter an Lohnzahlungstagen und Sonntagen einkassieren können, stellen sich auf die Scharfmacherseite. Sämtliche Gastwirte verweigern plötzlich ihre Lokale zur Abhaltung sozialdemokratischer Versammlungen. Unsre Versammlungen werden gut, zum Teil sogar sehr stark besucht.

Aber auch die Moskauer aus Salzwedel

haben ihr Auge auf das einige, republikanische Deutschhorst geworfen. Wie schon vor einigen Tagen in der Altmärker „Volksstimme" berichtet wurde, hatten die Moskauer mit drei auserkornen Propheten einen Ansturm auf Deutschhorst gemacht. Sie hofften, mit ihrer altbekannten Weissagerei die republikanische Arbeiterschaft mit einem Schlage für sich, für die Kommunistische Lügenpartei, zu gewinnen. Der „Erfolg" der Kommunisten war, daß sie vollständig abprallten. Die Arbeiterschaft von Deutschhorst ist einer andern Ueberzeugung; da helfen keine Versprechungen mehr, nicht von rechts, von den Faschisten, mit 20-Mark-Scheinen, nicht von links, von den Bolschewisten, mit „Liebesbriefen". Die Deutschhorster Arbeiterschaft weiß schon selbst, wie sie ihren Kampf zu führen hat! —

Die Pflicht ruft

Kreis Wanzleben.

Reichsbanner, Bezirk 1. Am Sonntag, dem 26. Juli, findet in den Orten Dodendorf, Sohlen und Beyendorf ein Bezirksaufmarsch mit Unterstützung der Abteilung Buckau statt. Die Kameraden der Ortsvereine Ottersleben, Osterweddingen, Langenweddingen, Welsleben und Altenweddingen treffen sich um 10.30 Uhr am Bahnhof Dodendorf. —

Altenweddingen.

Reichsbanner. Am Sonntag, dem 26. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Linde ein öffentlicher Lichtbildervortrag mit dem Thema „Im Westen nichts Neues" statt. Nachher gemütliches Beisammensein. Alle Kameraden und Gesinnungsfreunde müssen sich mit ihren Angehörigen daran beteiligen. —

Barleben.

Oeffentliche Versammlung morgen, Sonnabend, abends 8.15 Uhr, im Volkshaus, Landtagsabgeordneter Stadtrat Wittmaack spricht über „Der Weg aus dem Elend". Sorgt für Massenbesuch! Eintritt frei. —

Burg.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Oberstraße 48, unser Lichtbildervortrag „Frankfurt-Fahrt" statt. —

Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Arbeiterwohlfahrt morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Franzosenstraße. Das Konzert wird vom Volkschor Burg und vom Bandoniontklub veranstaltet. Die Parteigenossen werden gebeten, die Veranstaltung bestens zu unterstützen. —

Naturheilverein. Am Sonntag, dem 26. Juli, Kinder- und Sommerfest. Näheres im Anzeigenteil dieser Nummer. —

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Zur Teilnahme an dem Bezirksaufmarsch am Sonntag versammeln sich die Kameraden vormittags um 8.30 Uhr an der Chausseekreuzung Lemsdorfer Chaussee und Stadtweg. Abends 6 Uhr versammeln sich alle Radfahrer im „Weißen Schwan" zur Fahrt nach Altenweddingen. —

Hillersleben.

Oeffentliche Versammlung morgen, Sonnabend, abends 8.15 Uhr, bei Schrader. Referent: Redakteur Dieker (Magdeburg). —

Hohendodeleben.

Parteiversammlung morgen, Sonnabend, 20 Uhr, bei Coerdt. —

Hundisburg.

Arbeitsgebietskonferenz. Alle Parteimitglieder, organisierten Landarbeiter und Kriegsbeschädigten besuchen die Arbeitsgebietskonferenz am Sonntagvormittag um 9.30 Uhr bei Rißmann. Genosse Karbaum (Magdeburg) spricht über die Notverordnung. —

Loburg.

Parteiversammlung morgen, Sonnabend, 21 Uhr, bei Golze. —

Loitsche.

Oeffentlicher Lichtbildervortrag am Dienstag, dem 28. Juli, abends 8 Uhr. Eintritt frei. Referent: Parteisekretär Karbaum (Magdeburg). —

Samswegen.

Reichsbanner. Morgen, Sonnabend, findet im Vereinslokal ein Lichtbildervortrag mit dem Thema „Im Westen nichts Neues" statt. Referent: Gauführer Kamerad Wilke. Alle Kameraden müssen sich mit ihren Angehörigen daran beteiligen. —

Westeregeln.

Reichsbanner. Zur Teilnahme an der Bezirkslehrstunde am Sonntag, dem 26. Juli, versammeln sich alle Kameraden um 12.30 Uhr auf dem Anger zum Abmarsch nach Bleckendorf. —

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 171

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Sonnabend, den 25. Juli 1931

Der Tod am Meer

Ostende, die große Badeanstalt Belgiens, glänzt während der heißen Sommermonate in all ihrem Prunk und mondänen Leben. Amerikaner und Franzosen, Engländer und Deutsche treffen sich friedlich in den Strandkörben, beim Fünf-Uhr-Tee und in den Nachtklubs. Allerdings ist das nur eine bestimmte Oberschicht dieser Völker; die andern sitzen in ihren Fabriken und Kontoren, drehen, feilen und schreiben, Tag für Tag, Jahr für Jahr.

So saß auch Hilde Stock, die Tochter eines reichen Maschinenfabrikanten, nichtstuend in ihrem seidenen Strandanzug im glühenden Sande und ließ sich ihren, ach, so gepflegten Teint von der heißen Julisonne bräunen. Dabei machte sie ein zum Erbarmen trauriges Gesicht, und das hatte seinen guten Grund. Sie hatte trotz aller Scharfäugigkeit ihren Tanzpartner von gestern Abend, einen hochaufgeschossenen jungen eleganten Engländer, nicht wieder erblickt. Und doch hätte sie ihn so gern zwischen den wimmelnden Massen am Strande entdeckt, seine jungenhaft-sehnige Gestalt mit den spitzbübischen Augen und den blonden Locken. Jetzt erinnerte sie sich wieder, wie er plötzlich nach dem letzten, sehnsuchtsvollen Tango kühl ihre Hand gedrückt hatte und davongelaufen war. Seitdem hatte sie ihn nicht wiedergefunden; weder in der Hotelhalle noch beim Frühstück, und auch am Strande, an dem sie schon verschiedene Male vergeblich entlanggelaufen war, konnte er nicht sein. Müde und entmutigt streckte sie sich nun auf dem schmalen, freien Platz zwischen zwei Strandkörben aus und beobachtete belustigt, wie sich aus jedem ein bunt kostümierter, glatt gestrichener Männerkopf herausbeugte und sich bemühte, ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Schließlich wurde ihr das zu langweilig, und sie ging die glatten Steinstufen hinauf zum Hintereingang des Hotels, um sich umzuziehen.

An der Tür las sie ein großes Schild: „Morgen, zum Jahrestage des Kriegsausbruches, große Sonderfahrt mit bequemen Omnibussen nach den gut erhaltenen deutschen Stellungen in Nieuwport." Sie bestellte beim Portier sofort eine Karte. Vielleicht würde ihr diese Fahrt Ablenkung und Gelegenheit zu neuem Flirt geben, dachte sie. Vom Kriege konnte sie sich nur noch eine unklare Vorstellung machen, und sie wußte lediglich, daß ihr Vater damals viel Geld verdient hatte und so den Grundstein zu seinem heute so großen Werke legen konnte.

Da sie, wie immer, zur Abfahrt reichlich spät kam, erhielt sie gerade noch einen schmalen Eckplatz neben einem dicken belgischen Pfarrer und hatte dadurch immerhin eine gute Aussicht von dem hohen Thron der ratternden Landstraßenschaukel. Es war auch recht amüsant hier oben. Vorn stand ein Führer und versuchte, unter erheblichem Stimmaufwand in vier Sprachen seine Litanei herunterzurasseln, mit dem Erfolge, daß man immer nur fremde Laute hörte und schließlich resigniert in die Landschaft schaute. Die war für Hilde auch sehr viel interessanter. Die vielen neuen Sommervillen, bunte Wohnzelte und weite, grüne Golfplätze erregten ihr lebhaftes Interesse. Außerdem fand sie es sehr lustig, wie sie in die vorbeirasenden eleganten Luxuswagen schauen konnte und darin so manchen Bekannten erblickte, ohne daß dieser davon wußte.

Die gut erhaltenen Bunker in den Dünen, die aufgehäuften Stapel der im Sande gefundenen Geschosse und die großen Packen Stacheldraht aber sah sie nicht. Was sollte sie auch! Die weiten grauen Sandmassen mit dem verblühten Ginster und den kleinen, ärmlichen Fischerhäusern, das war alles so traurig, so alltäglich.

Da schrie der Führer mit mächtiger Stimme durch sein Sprachrohr: „Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt an den ersten englischen Militärfriedhof. Es liegen dort 800 Soldaten und 20 Offiziere. Ehre ihrem Andenken!" Sofort richteten sich alle Augen auf das riesige steinerne Kreuz mit dem bronzenen Schwerte, daß inmitten vieler gleicher Grabsteine errichtet war. Langsam fuhr das Auto vorüber. Da, war das nicht ihr junger Engländer, der dort an dem Kasten in dem Buche blätterte, in dem die Namen der Gefallenen verzeichnet sind? Nervös und zitternd beugte sich Hilde aus dem Wagenfenster, so daß der Geistliche sich zu ihr beugte: „Mademoiselle, sie sind einen ehrenvollen Tod gestorben. Gott wird sie belohnen." Und weiter rasselte unaufhaltsam der gelbe Omnibus über die glatte Asphaltstraße.

Nieuwport, viele neue Häuser, ein kleiner Kirchturm. Außerhalb der Stadt befindet sich die noch erhaltene deutsche Stellung. Belgische Kriegsveteranen in Uniform erzählen von Schlachten und Kämpfen. Schützengräben und Stollen, ein kleiner Unterstand, das alles ist stehen geblieben, um es den staunenden Fremden gegen ein erhebliches Eintrittsgeld vorzuführen.

Hilde Stock bekam das bald satt, zumal, da sie nur an ihren jungen Engländer dachte, und sie spazierte durch die Dünen dem Meere zu, um die Zeit abzuwarten, bis die ganze Gesellschaft wieder zurückfuhr. Und inmitten der Sandwüste sah sie wieder die Gestalt ihres Tänzers, jetzt leicht geduckt und traurig dreinblickend. Sie glaubte zuerst, die glühende Sonne spiegele ihr Halluzinationen vor. Doch jetzt hörte sie, wie er mit seiner langgezogenen Sprache auf seinen Begleiter einredete. Sie wollte unauffällig zurückgehen, aber sie brachte es nicht fertig, und nun mußte sie auch noch von den beiden gesehen worden sein. Doch diese gingen, sich abwendend, weiter, gruben im Sande herum und stiegen schließlich auf einen Hügel, auf dem in einem niedrigen Gitter ein kleines Kreuz stand. Hilde wußte nicht, daß der Junge herübergekomemn war, um das Grab seines Vaters zu suchen. Er hatte es nicht gefunden; sicher war der Körper irgendwo namenlos verscharrt, denn der Vater mußte hier bei den Kämpfen an der Yser gefallen sein.

Deshalb gingen sie hinauf zu dem verlassenen Grabhügel, der für irgend einen unbekannten Soldaten errichtet worden war und legten hier die mitgebrachten Blumen nieder. Halb verfault liegen menschliche Knochen, eine Gasmaske und andre Werkzeuge der modernen Kriegstechnik zwischen einem Perlenkranz und und alten Papierrosen. Daneben grinst die Oeffnung eines mit dicken Eisendrähten durchzogenen Zementbunkers, aus der die Kanonenrohre sich einst auf die feindlichen Schiffe auf See richteten. Hier ist der deutsche Vormarsch zum erstenmal aufgehalten worden, und das kleine Kreuz ist ein Andenken für den blutjungen belgischen Leutnant, der diese Stellung erfolgreich verteidigte und dafür sterben mußte. Doch jetzt trauern viele an diesem namenlosen Grabe, die umsonst die letzte Stätte ihrer Angehörigen suchen. Sie sind irgendwo im Sande verborgen, und immer wieder legt der Wind Knochen, Gewehre, Handgranaten und vermorschte Kleidungsstücke frei, die man dann in diesem kleinen Viereck auf dem Hügel sammelt.

Hilde hat das alles erst viel später erfahren. Am Abend, als der Engländer sich bei ihr entschuldigte und seine traurige Geschichte erzählte. „Sehen Sie", sagte er zu ihr, „eigentlich sind wir ja Feinde. Aber warum nur? Sind wir uns nicht gut wie Menschen aus einem Vaterlande?" Und sie gingen hinaus ans Meer, das in langen, ruhigen Wellen ans Ufer schlug und ewigen Frieden zu versprechen schien.

Karl Mpeller.

Verrückter Sport

In Australien hat man jetzt einen Golf-Wettkampf organisiert, der über eine Strecke von fast 8000 Kilometer von Brisbane nach Adelaide gespielt wird. Solche ganz sinnlosen Unternehmungen werden von sensationslustigen Sportlern bisweilen ausgeheckt. So veranstaltete vor einiger Zeit in England ein Golfspieler, der sich in einem Flugzeug befand, einen Wettkampf mit einem andern, der normalerweise auf der Erde spielte. Während der auf festen Boden tretende Partner sich an die Spielregeln halten mußte, wurden dem in der Luft schwebenden Spieler alle Bälle angerechnet, die nur überhaupt in ein Loch fielen. Einen ungewöhnlichen Boxkampf regte vor einigen Jahren ein amerikanischer Millionär an, der eine große Summe auswarf, wenn Jack Dempsey, der damalige Schwergewichtsmeister, mit Strangler Lewis kämpfen würde. Es sollten aber dabei „alle Vorteile" gelten, d. h. keine Schläge verboten sein; nur Waffen dürften bei dem Ringen nicht verwendet werden. Glücklicherweise legte sich die Polizei ins Mittel und verbot eine derartige Veranstaltung. In Australien veranstaltete man ein Rennen, bei dem Affen auf Windhunden ritten. Die seltsamen Reiter wurden abgerichtet, und der Veranstalter behauptete, daß die Affen sich viel geschickter anstellten als Jockeis; sie seien sehr gewandt im Lenken der Hunde und sparten sich vorsichtig ihre Kräfte für den Endspurt auf. In Amerika hat man dieses Jahr ein Hindernisrennen für Motorfahrer veranstaltet. Es wurden auf einem Grasweg in Abständen Hürden aufgebaut, die zu beiden Seiten sanft anstiegen; die Motorräder, die mit voller Gewalt anstürmten, übersprangen diese Hürden manchmal in großem Bogen und landeten auf der andern Seite nicht selten ohne ihre Fahrer. Es kamen daher zahlreiche Unfälle vor. Das Tollste in dieser Hinsicht hat man wohl in Cheshire in England geleistet, wo ein Billardwettkampf veranstaltet wurde, bei dem man Billardkugeln aus Käse verwendete. —

Der gute Vater

Von Bartolus.

Not macht erfinderisch! Herr Neumann hat es am eignen Leibe erfahren. Er ist ein Gemütsmensch und tut keiner Fliege ein Leid an, aber er liebt das schäumende Leben und pfeift gern einen. Doch das ist nur ein Schönheitsfehler am Charakter eines ehrenwerten Mannes.

Herr Neumann ist ein Mann im besten Alter. Seit mehreren Jahren glücklich verheiratet mit Mieze, der gebornen Lehmann, hat er ein Knäblein, welches just sechs Monate lang die blauen Augen leuchten läßt. Es ist ein herzig Kind und der Abgott des sich eifern liebenden Ehepaars. Nichts würde diese heilige Dreifaltigkeit stören, wenn nicht — wie gesagt — Herr Neumann den unseligen Hang zu scharfen und schärfern Getränken an der Seelenweiche nähren würde.

Es kann geschehen, daß Herr Neumann abends nach Dienstschluß in einer jener trauten Kneipen kleben bleibt, wo sich trinkfeste Mannen allabendlich beim fröhlichen Knobelspiel verlustieren und dem Gotte Bacchus huldigen. Wenn auch Herr Neumann stets nur auf ein kleines Helles einkehrt und ernsthaft und mit Wärme versichert, daß zu Hause Frau und Kind warten und er spätestens in einer Viertelstunde gehen müsse, so wird es doch manchmal zwei, auch drei Uhr morgens, bevor er diesen wohllöblichen Vorsatz in die Tat umsetzt. Zu seiner Ehre muß gesagt werden, daß er sich nicht leichtfertig und gewissenlos diesem liederlichen Leben hingibt. Im Gegenteil, schreitet er so mit leicht umnebeltem Gehirn seinem heimischen Herd entgegen, so plagen ihn schwere Skrupel, und er gelobt sich heiß und inbrünstig, daß es diesmal unweigerlich das letztemal gewesen sein soll, daß er sich leichtfertig dem Suff ergeben und wieder fünfundzwanzig Mark versoffen habe. Aber man weiß ja, der alkoholisierte Geist ist willig, doch die trockne Kehle ist schwach. Nimmt es darum wunder, wenn Herr Neumann immer wieder Rückfälle erleidet? Und ist er der einzige Mann, dem solches passiert? Mitnichten . . .

Nicht, daß Herr Neumann sich aus gesundheitlichen oder geldlichen Rücksichten solche Touren nicht leisten dürfte — o nein, er hat eine Konstitution wie ein preisgekrönter Gemeindebulle und sein Einkommen ist sehr behaglich, aber es ist die Liebe zu seinem Weibe und seinem lieblichen Knaben, die ihn das Verwerfliche seines Tuns schmerzlich empfinden läßt. Außerdem — wir wollen es nicht verhehlen — fürchtet er die scharfe Zunge seiner Mieze, die ungelernt Gardinenpredigten halten kann, vor denen auch ein abgefeimter Schurke und notorischer Säufer beschämt sein sündliches Haupt beugen würde.

Man merkt schon, daß Herr Neumann sein nicht beneidenswertes Dasein in heftigem Seelendilemma verbringt. Hier die angeborne Liebe zur idealen Häuslichkeit, dort der Hang zu scharfem Sprit, der ihm nicht zu verachtende Freuden bereiten kann, und daneben die scharfe Zunge einer geliebten Frau, die ihm gern einen Bechertrunk gönnt, nur darf er nicht bis zum Morgengrauen ausgedehnt werden.

Not macht erfinderisch!

Wenn es drei Uhr morgens schlägt und Herr Neumann sucht mit Mühe das Schlüsselloch seiner Wohnungstür, so hat er sich vorher der Schuhe, Rock, Weste, Kragen und Schlips entledigt. Wie ein professioneller Einbrecher öffnet er lautlos die Tür, schmeißt die Kleidungsstücke auf den nächsten Stuhl und schleicht auf halbseidenen Socken an die Wiege seines Kindes. Er nimmt auf einem Stuhl Platz und setzt die Wiege behutsam in schaukelnde Bewegung. Dazu singt er leise: „Eia popeia . . ." oder „Schlaf, Kindchen, schlaf, da draußen stehen zwei Schaf . . ."

Selbstverständlich wacht von diesem Geräusch in der Wohnung Mieze, die Gattin, auf, reibt sich die schlaftrunkenen Augen und legt los:

„Schämst du dich nicht, du Liederjahn . . . Jetzt kommst du nach Hause? . . . Pfui, und das Kind willst du aufwecken, du versoffener Duhnas. . . ."

Da aber geschieht es, daß Herr Neumann seine Gattin mit finsterm Blick lange mustert; und dann spricht er:

„Aber Mieze . . . Mir machst du Vorwürfe? . . . Seit vier Stunden sitze ich hier an der Wiege und beruhige unser Kind, während du als Mutter wie ein Stück Holz schläfst. . . . Das hätte ich nicht von dir gedacht, Mieze, daß du mich wegen meiner Rücksichtnahme auf deine Müdigkeit noch ausschimpfen würdest. . . . Als ich um halb elf Uhr nach Hause kam, schliefst du auch so fest."

„O verzeihe mir, Geliebter", pflegt Mieze dann niedergeschmettert zu sagen und traute Einigkeit beschließt die Nacht.

Not macht erfinderisch.

An die sechs- bis siebenmal hat Herr Neumann diesen Trick mit glänzendem Erfolg angewandt, natürlich in gewissen Abständen.

Und dann geschah es, daß Herr Neumann wieder einmal gegen Morgen nach Hause kam und seine bewährte Methode steigen ließ. Er hatte diesmal etwas sehr schwer geladen und mit dem Singen wollte es nicht so recht gehen, da die Stimme etwas heiser war. Aber dennoch setzte er die Wiege in schaukelnde Bewegung.

„Ruhig, Bubi", sprach er, „still, still, mein Kind. . . ."

Programmäßig erwachte die Gattin, richtet sich im Bett auf und — o welch Wunder! — betrachtete wortlos ihren Mann. Das machte den natürlich nervös.

„Willst du Bengel endlich still sein", brüllte er und schaukelte die Wiege heftig.

Die Gattin schwieg.

„Ruhig, Bengel, schlaf!" schrie Herr Neumann weiter, schaukelte die Wiege und blickte von schräg unten verstohlen nach Mieze hin. „Schlaf, Jungchen, schlaf", und er pfiff eine lustige Melodie.

Mieze schwieg immer noch, aber ihre Augen weiteten sich, und schließlich sprach sie sehr milde:

„Adolar, was machst du da? Den Jungen habe ich doch hier bei mir im Bett! ! !"

Da ließ Herr Neumann das Kinn auf die Brust fallen, brach zusammen, gestand seiner Mieze den schnöden Betrug und gelobte, hinfüro ein ordentliches Leben zu führen. Er wird sein Wort halten — bis zum nächstenmal. —

Vom Arbeiter zum Gelehrten

Von Erich Krug.

Wer kennt Karl Christian Bruhns, dessen Todestag sich am 25. Juli zum 50. Male jährt? Er hat nicht im Vordergrund des öffentlichen Lebens gestanden, und deshalb werden auch nur die wenigsten von ihm gehört haben. Aber den Freunden der Naturwissenschaften und besonders der Sternkunde wird der Name Bruhns sicherlich schon häufig begegnet sein. Weniger bekannt wird aber den meisten der Lebensweg dieses Mannes sein, den ein glückliches Geschick und eine außerordentliche Begabung zu den höchsten Höhen der Wissenschaft emportrugen.

Bruhns war ein Kind des Volkes, hervorgegangen aus der Arbeiterklasse. Am 22. November 1830 ist er zu Plön in Holstein geboren. Seine Eltern waren einfache, wenig bemittelte Leute aus dem Arbeiterstand. Nach der Schulzeit kam der junge Bruhns nach Berlin, um hier ein Handwerk zu erlernen, und wurde — Schlossergeselle. Bis zu seinem 18. Lebensjahr ging er diesem Beruf nach, ohne irgendwelchen Ehrgeiz nach einer besondern Position zu verraten. In seiner freien Zeit aber, wenn Hammer und Schraubstock ruhten, beschäftigte er sich gern mit mathematischen Aufgaben. Das entwickelte sich bei ihm zu einer Art Liebhaberei, wie bei manchen Leuten heutzutage das Kreuzworträtselraten. Zufällig wurde einmal der große Humboldt auf den jungen, intelligenten Schlossergesellen aufmerksam und sprach mit dem bedeutenden Astronomen Encke darüber, dem damaligen Direktor der Berliner Sternwarte, der außerdem Sekretär der Preußischen Akademie der Wissenschaften und Ordinarius an der Berliner Universität war. Encke suchte den jungen Mann gelegentlich auf und machte die Entdeckung, daß in Bruhns ein außerordentlich beachtenswertes rechnerisches Talent steckte. Ein paar mathematische Aufgaben, die Encke ihm aufgab, löste er zu dessen vollster Zufriedenheit. Daraufhin veranlaßte ihn der Sternwartendirektor, die blaue Bluse auszuziehen und sich dem Studium der Astronomie und Meteorologie zu widmen. Gleichzeitig verschaffte er ihm eine Stelle als zweiter Gehilfe an der Berliner Sternwarte. Hierbei zeichnete sich Bruhns durch seine Geschicklichkeit und seine gute Auffassungsgabe bald derartig aus, daß er schon nach zwei Jahren mit der Arbeit eines ersten Assistenten der Sternwarte betraut werden konnte.

Aber noch ganz andre Aemter und Titel sollte der fleißige, begabte Mann bekommen. Mit 30 Jahren wurde er als Professor der Astronomie an die Universität Leipzig berufen und bald darauf zum Direktor der dortigen Sternwarte ernannt. Damit begann eine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit für ihn. Bei jeder Gelegenheit setzte er sich bei der sächsischen Regierung für den Ausbau der wissenschaftlichen Forschungsinstitute ein, und drei Jahre nach seinem Amtsantritt waren schon 22 gut ausgerüstete meteorologische Stationen errichtet worden, denen sich später noch sieben weitere anschlossen. Mit hellem Blick erkannte er auch, daß die naturwissenschaftliche Forschung, wie ja überhaupt alle Kulturarbeit in der Welt, international sein müsse, und daß die von Menschen geschaffenen staatlichen Grenzen Hindernisse für ihre Entwicklung sind. Seinem Organisationstalent gelang es tatsächlich, ein internationales meteorologisches Komitee ins Leben zu rufen und damit überstaatliche Vereinbarungen über wetterkundliche Untersuchungen usw. zu schaffen. Wie wichtig in jeder Beziehung die Arbeiten der Wissenschaft für die Menschheit sind, mag hier daraus hervorgehen, daß die sächsische Landwirtschaft, die häufig durch unvorhergesehenes schlechtes Wetter große Verluste bei den Ernten hatte, sich mit der Bitte an Bruhns wandte, ihr durch wetterkundliche Voraussagen zu helfen. Mit Temperament nahm der gelehrte ehemalige Arbeiter sich dieser Angelegenheit an, und auf seine Veranlassung wurde in Verbindung mit der Hamburger Seewarte ein Wetterprognosedienst eingerichtet, der zu den ersten Unternehmungen dieser Art in Europa gehörte. Außerdem hatte er sich auch mit einer großen Zahl astronomischer Aufgaben befaßt, und viele wertvolle wissenschaftliche Veröffentlichungen zeugen von seinem ungeheuern Fleiß. Auch die Vervollkommnung und Neugestaltung der Leipziger Sternwarte ist zum großen Teil auf seinen Einfluß zurückzuführen, und hier gelang es ihm obendrein, sechs neue Kometen zu entdecken.

Seine letzten Lebensjahre waren durch Krankheit verdüstert, so daß er viele Ehrenämter, u. a. den Vorsitz der Leipziger Gesellschaft für Erdkunde, aufgeben mußte. Am 25. Juli 1881 beendete der Tod das arbeitsreiche Leben dieses verdienstvollen Mannes. Noch heute erinnern sich manche alten Leute in Leipzig, wo er eine bekannte und beliebte Persönlichkeit gewesen ist, gern an ihn. Die Arbeiterklasse aber darf stolz sein auf Karl Christian Bruhns, der zwar nicht einer ihrer politischen Befreiungskämpfer gewesen ist, aber auf dem ebenso wichtigen Gebiete der Wissenschaft Bedeutendes geleistet hat. Wie viele talentvolle Menschen mag es noch unter den Arbeitern geben, die befähigt wären, der Menschheit Großes zu schenken, die aber, durch die verkehrte und ungerechte Gesellschaftsform zu einer ungeeigneten Tätigkeit verurteilt und nicht durch ein gütiges Geschick begünstigt, niemals zur Entfaltung ihrer Begabung kommen. —

Humor und Satire

Was andres. Der Religionslehrer musterte Hans mit strengem Blick: „Du bist doch ein zu ungezogener Junge. Du hast dich also wieder geprügelt?" „Es ging nicht anders, Herr Lehrer." „Aber du hast doch erst in der letzten Stunde gelernt, daß man, wenn man auf eine Backe geschlagen wird, die andre zum Schlage hinhalten soll." „Das schon. Aber der Karl hat mich auf die Nase gehauen, und ich habe doch bloß eine!" —